Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

(10 Seiten.) 2 Cents — Chicago, Donnerstag, den 5. Dezember 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 288.

England wird in keine Beschränkung seiner Flottenstärke willigen!

Helgoland bleibt deutsch.

Ex-Kaiser gibt vorerst keine Erklärungen mehr.

Flugzeug allmählich aufzugeben.

(Geliefert von der „Associierten Presse" und den „United Preß Associations".)

Amerongen, Holland, 5. Dez. „Ich bin ein Privatbürger, und so lange ich in Holland bin, werde ich keinerlei Erklärungen zur Veröffentlichung abgeben", — diese Botschaft hinterließ der vormalige Kaiser Wilhelm im Schlosse des Grafen v. Bentinck für einen Vertreter der „Assoziierten Presse". Die Botschaft wurde von einem General überbracht, welcher als Adjutant des Ex-Kaisers fungierte und früher Gouverneur von Metz war.

„Sie müssen meine Stellung vollkommen verstehen", sagt die Botschaft noch weiter. „Ich bin von allen Seiten mit kriminellen Anklagen bedroht, denen ich, wenn sie formell erhoben werden, Rede stehen muß. Daher muß ich das Recht jedes Angeklagten in Anspruch nehmen, bis zur tatsächlichen Vorbringung von Beschuldigungen mit jeder Erklärung zurückzuhalten.

„Auch schulde ich der jetzigen deutschen Regierung eine gewisse Treue und kann keine Erklärung abgeben, durch welche andere kompromittiert werden könnten."

Verlangen sie den Exkaiser?

Kopenhagen, 5. Dezember. Eine Abordnung des Berliner Soldaten- und Arbeitsrats ist im Haag eingetroffen, und es heißt, daß das mit Verhandlungen in Verbindung steht, die in der deutschen Gesandtschaft stattfinden und sich auf den früheren Kaiser Wilhelm beziehen. In einer Berliner Depesche vom 2. Dezember hieß es, daß mehrere Soldaten- und Arbeiterkommissionen die Regierung ersucht hätte, den früheren Kaiser in einem deutschen Gericht zu prozessieren. Dazu wurde gesagt, die Regierung würde diese Frage der Nationalversammlung unterbreiten. Der kürzliche Besuch des früheren deutschen Ministers des Auswärtigen, Admiral v. Hintze, in Holland, soll den Zweck gehabt haben, vom Kaiser seine tatsächliche Abdankung zu erlangen, die auch seither erfolgt ist.

Helgoland wird nicht verlangt.

London, 5. Dezember. Die britischen Marinebehörden haben, wie der Munitionsminister Winston Spencer Churchhill in einer Rede erklärte, entschieden, daß eine Rückgabe Helgolands an Großbritannien seitens Deutschlands nicht notwendig sein wird.

Die Insel Helgoland, früher in dänischem Besitz, wurde im Jahre 1814 an Großbritannien abgegeben. Letzteres trat es im Jahre 1890 im Austausch gegen bedeutendes afrikanisches Besitztum an Deutschland ab. Während des ganzen Krieges war die kleine, nicht weit von den Mündungen der Elbe, der Weser und des Kieler Kanals liegende stark befestigte Insel, ein bedeutender deutscher Marinestützpunkt. Die in Erwägung gezogene Besetzung der Insel seitens der Alliierten nach Abschluß des Waffenstillstandes ist aufgegeben worden.

Keine formelle Flugzeugübergabe.

London, 5. Dez. Es wird zu keiner formellen Uebergabe deutscher Aeroplane kommen, wie man zeitweilig erwartet hatte. Denn man fand es untunlich, die etwa 2000 Aeropläne an einer einzigen Stelle zu versammeln; und es ist zweifelhaft, ob Deutschland überhaupt eine verläßliche Zahl Piloten für diesen Zweck zur Verfügung hat.

Die Deutschen werden aber im Verlauf ihres Rückzuges nach und nach die Aeroplane aufgeben, und diese werden von den vorrückenden Alliierten in Obhut genommen werden.

Des Kronprinzen Abschied an Armee.

Berlin, 5. Dezember. (Ueber Kopenhagen und London). In der „Täglichen Rundschau" erscheint die Abschiedsproklamation des Kronprinzen Friedrich Wilhelm an das Heer. Darin sagt er:

„Meine Armee ist unbesiegt durch Waffen. Hunger und bittere Entbehrungen haben uns bezwungen. Wir können Frankreichs Boden mit stolz erhobenem Haupte verlassen. Unser Schild, unsere Ehre als Soldaten ist unbefleckt.

„Mit tiefer Rührung scheide ich von Euch und beuge mein Haupt vor Euren mächtigen Heldentaten, Heldentaten, von denen die Geschlechter mit unverlöschlichen Lettern erzählen werden. Seit treu Euren Führern wie seither. Gott sei mit Euch und unserem Vaterlande."

Prinz Heinrich erkennt Abdankung an.

Amsterdam, 5. Dez. Prinz Heinrich von Preußen hat eine Ankündigung an alle Mitglieder des königlichen preußischen Hauses erlassen, worin er, der „Kreuzzeitung" zufolge, sagt:

„Ich bin gezwungen, des Königs Abdankung anzuerkennen, und werde die Politik für Ordnung und eine konstitutionelle Regierung unterstützen."

Freitagabend geht's los?

Paris, 5. Dezember. Eine noch unbestätigte Meldung, welche ein Korrespondent des Pariser „Journal" aus Zürich sandte, besagt, am Freitagabend werde in Berlin eine Terroristen- oder Bolschewiki-Revolution unter Führung von Dr. Liebknecht losbrechen! Liebknecht soll 15,000 Mann, wohlbewaffnet, zur Verfügung haben!

Es heißt, daß die Bevölkerung Berlins Banden Plünderer schutzlos preisgegeben sei!

Berlin, 3. Dezember. (Ueber London, verspätet.) Liebknecht und seine Anhänger von der Spartacus-Gruppe haben in den letzten Tagen einen besonders kräftigen Feldzug gegen den Premier Ebert und seine Kollegen geführt, welche von der Spartacusgruppe beschuldigt werden, „den Todfeind der deutschen Revolution, nämlich den internationalen Kapitalismus — vertreten durch Präsident Wilson — bewogen zu haben, die Ablieferung von Nahrungsmitteln von der Aufrechterhaltung der Ordnung abhängig zu machen!"

„Das ist Verrat gegen die Revolution," sagt die „Rote Flagge", das Organ der obigen Gruppe; „jeder Versuch, Nahrung nach Deutschland zu senden, muß als eine kapitalistischen Anstrengung, die Ziele der Bolschewiki zu vereiteln, bekämpft werden."

Derselbe Artikel verlangt auch, daß alle Offiziere entlassen werden, und die Soldaten ihre Führer sich selber auswählen sollen. Auch sollen die revolutionären Arbeiter sofort bewaffnet, alle andere Organisationen aber sollen entlassen werden.

Straßenbahnstreik scheint beendet

Cleveland, 5. Dez. Die 2000 hiesigen Straßenbahner, welche Dienstag früh um 5 Uhr an den Streik gingen, wegen der Anstellung weiblicher Schaffner, nehmen wahrscheinlich heute nachmittag um halb 5 Uhr die Arbeit wieder auf, nachdem sie in einer Nachmittagsversammlung über das zwischen Vertretern des Stadtrats, den Gewerkschaftsvertretern und dem Straßenbahnpräsidenten Stanley und anderen Beamten erzielte Abkommen abgestimmt haben.

Letzterer wollte die weiblichen Schaffner am 1. Juli aus dem Dienst entlassen; damit waren die Gewerkschaftler nicht zufrieden, und um 4 Uhr heute früh wurde ein Kompromiß erzielt, wonach garantiert wird, daß die weiblichen Schaffner allerspätestens am 1. März entlassen werden.

Der Bundes - Krigesarbeitsrat hatte empfohlen, daß diese Entlassung schon am 3. Januar stattfinden solle; diesen Vorschlag wollte die Straßenbahngesellschaft gar nicht erörtern, aber der Stadtrat dürfte sich noch ferner darum bemühen.

Aldermen verlangen Auskunft.

Wollen wissen, wie Stadt Gelder für ihre Sachverständigen ausgiebt.

Der stadträtliche Finanzausschuß, der mit der Beratung des städtischen Budgets für nächstes Jahr beschäftigt ist, traf heute Vorkehrungen, um sich einen gewissen Einfluß auf die Anstellung und Bezahlung von Sachverständigen für die Behörde für örtliche Verbesserungen zu sichern. M. J. Faherty, der Präsident der Behörde, hatte in seinem Voranschlag für nächstes Jahr einen Posten von $50,000 für den Zweck vorgesehen, ins Einzelne gehende Angaben aber abgelehnt. Der Ausschuß beschloß, eine Entschädigung über die Bewilligung der Summe vorläufig nicht zu treffen und ihre Verausgabung nicht zu genehmigen, bis Präsident Faherty ihm eine Liste der Sachverständigen nebst den Tagegeldern, die sie beziehen, und den Projekten, an denen sie beschäftigt werden, vorgelegt hat. Die Ausschußmitglieder gestanden zu, daß die Stadt zur Durchführung mehrerer großer Verbesserungsprojekte die Sachverständigen unbedingt braucht, verlangten aber Auskunft darüber, wie das Geld verwandt wird.

Letzte Hoffnung geschwunden.

Lloyd Bopp muß morgen den Tod am Galgen erleiden.

Lloyd Bopp wird den an dem Fahrradpolizisten Hermann Malow am 14. Juli 1916 begangenen Mord morgen am Galgen büßen. Sein Verteidiger Charles Williams hatte heute im Blackstone Hotel noch einmal versucht, Gouverneur Lowden zur Begnadigung, bezw. Umwandlung des Todesurteils in lebenslängliche Zuchthausstrafe, zu bewegen, doch blieb der Gouverneur bei seinem einmal gefaßten Beschluß, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Bopp wurde heute in die Armsünderzelle des Countygefängnisses geschafft. Er ist soweit gefaßt und empfing heute den Besuch des katholischen Gefängnisgeistlichen, der ihn auf seine letzte Stunde vorbereitet.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Heute nachmittag oder abend leichter Regen oder Schnee; heute abend wärmer, niedrigste Luftwärme über dem Gefrierpunkt. Morgen unbeständig und kälter; frische Südwestwinde, die morgen früh nach dem Nordwesten umschlagen.

Illinois: Heute abend und morgen im Allgemeinen klar, im nördlichen Teil aber wahrscheinlich leichter Regen oder Schnee. In den östlichen und südlichen Teilen heute abend wärmer. Morgen kälter.

Wisconsin: Heute abend Regen oder Schnee, im westlichen Teil kälter. Morgen unbeständig und kälter. Frische bis starke wechselnde Winde.

Indiana: Heute abend und morgen im südlichen Teil klar, in den mittleren und nördlichen Teilen bewölkt, wahrscheinlich Regen. Heute abend wärmer. Morgen in den nördlichen und mittleren Teilen kälter.

Nieder-Michigan: Heute abend im nördlichen Teil Schnee, im südlichen Schnee oder Regen. Wärmer. Morgen Schnee und kälter.

Sonnenuntergang, heute: 4:19.
Sonnenaufgang, morgen: 7:04.
Monduntergang: Morgen abend 6:19.

Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	34	3 Uhr morgens	32
4 Uhr nachm.	35	4 Uhr morgens	33
5 Uhr nachm.	35	5 Uhr morgens	32
6 Uhr abends	35	6 Uhr morgens	32
7 Uhr abends	35	7 Uhr morgens	32
8 Uhr abends	34	8 Uhr morgens	32
9 Uhr abends	34	9 Uhr morgens	33
10 Uhr abends	33	10 Uhr vorm.	36
11 Uhr abends	33	11 Uhr vorm.	38
12 Uhr mitternacht	33	12 Uhr mittags	41
1 Uhr morgens	32	1 Uhr nachm.	45
2 Uhr morgens	33	2 Uhr nachm.	45

Amerikanische Militärkapelle in London.

Underwood & Underwood.

England gegen Beschränkung seiner Flottenstärke

London, 5. Dezember. Winston Spencer Churchill erklärte während seiner in Dundee gehaltenen Rede unter Anderem: Wir werden in die Friedenskonferenz gehen mit der festen Entschlossenheit, daß an unserem Recht, unsere Seeverteidigungskraft aufrecht zu erhalten, in keiner Weise gerüttelt wird. Wir beabsichtigen nicht, was immer auch die unterbreiteten Beweggründe und Gesuche sein mögen, uns Beschränkungen zu unterziehen, durch welche die britische Marine ihre erprobte und wohl verdiente Ueberlegenheit zur See verlieren könnte.

Keinerlei Schiffszugeständnis!

Kopenhagen, 5. Dezember. Auf ein Ersuchen Deutschlands um Milderung der marinellen Bedingungen des Waffenstillstands verweigerte Admiral Beatty, der Kommandierende der britischen Großschlachtflotte, in seiner Antwort jedes Zugeständnis bezüglich der Handelsschiffahrt und der Nordseefischerei. So meldet das Wolff'sche halbamtliche Bureau in Berlin.

Betreffs Nahrungsversorgung.

Berlin, 5. Dezember. Der Sekretär der amerikanischen Handelsgesellschaft in Berlin, Arthur E. Dunning, ist nach Spa berufen worden, wo die Waffenstillstandskommission in Sitzung war, um dort mit den amerikanischen Militärbehörden und dem Nahrungsmittelverwalter Herbert C. Hoover zusammenzutreffen. Diese Berliner „Gesellschaft" hat sich der Regierung der Ver. Staaten in Verbindung mit der geplanten Nahrungsmittelversorgung zur Verfügung gestellt.

Schlimme Nahrungskrawalle in Köln.

Kopenhagen, 5. Dezember. Aus Köln wurde berichtet, daß am Dienstag bei Nahrungsmittelkrawallen Maschinengewehre in Anwendung gebracht werden mußten, um die Menge auseinander zu treiben. Es sollen dabei mehrere Personen getötet und verwundet worden sein. Einige Läden wurden von Volkshaufen geplündert, das große Nahrungsmittellager blieb verschont, da der Wohlfahrtsausschuß energische Mittel zu seinem Schutz anordnete. Geringe Zusammenstöße zwischen Polizei und Radaumachern fanden während der ganzen Nacht statt.

An die Alliierten zurück.

Paris, 5. Dezember. (Depesche der Havas-Agentur.) Es wird gemeldet, daß die Deutschen an die Alliierten 300 Millionen Franken in Gold, welche sie aus dem russischen Schatzamt entnahmen, ausgeliefert hätten.

Will der Nationalversammlung weichen.

Amsterdam, 5. Dezember. Einer Depesche aus München zufolge soll sich der bayrische Ministerpräsident Kurt Eisner dahingehend geäußert haben, daß er beabsichtige, sein Amt niederzulegen, nachdem die Nationalversammlung alle Landesangelegenheiten geregelt haben wird. In einer Rede, die er an den Soldaten- und Arbeiterat richtete, erklärte Eisner, die bayrische Regierung sei durchaus gegen eine Lostrennung von Deutschland als ganzes, dessen Sicherheit durch die Errichtung eines Bundesstaates erhalten werden könnte.

Rückzug ohne Ausrüstung!

Amsterdam, 5. Dezember. Zwei und eine halbe Divisionen der österreichischen Armee sind auf dem Rückzuge von der westlichen Front aus einem Lager nahe Heilbronn aufgebrochen und ließen ihre ganze Ausrüstung im Stich, so meldet die „Kreuzzeitung". Unter dem zurückgelassenen Material befinden sich zwei Batterien großer Haubitzen und andere Kanonen, sowie 6000 Pferde.

Ganze Zarenfamilie getötet?

London, 5. Dezember. Eine Depesche der Exchange Telegraph Co. aus Amsterdam besagte, daß in Zeitungen der Stadt Kiew berichtet wurde, die gesamte Romanow Familie sei von Bolschewikis ermordet worden. Die Nachricht stützt sich auf die Aussage eines früheren Kammerdieners der Zarin, der auch mitteilte, die ganze Familie hätte mehrere Wochen vor ihrer Ermordung in einem Zimmer des Klosters bei Ekaterineburg leben müssen und sie sei sehr schlecht behandelt worden. Am 17. Juli seien dann alle Mitglieder nach einem Keller gebracht und in ihm erschossen worden. Der Zar habe gebeten, seine Gattin in seinen Armen sterben zu lassen, was auch bewilligt wurde. Die Tochter Tatiana soll nur verwundet worden, dann aber durch Kolbenstöße getötet worden sein.

Spanien hat neues Kabinet.

Madrid, 5. Dezember. Es ist dem Graf Romanones, dem bekannten liberalen Führer, gelungen, ein neues spanisches Kabinet zu bilden, in welchem sich aber nur politische Anhänger des Grafen befinden.

Das Kabinet wurde bereits heute mittag vereidigt.

Kurz und Neu.

* In ihrer Wohnung, Nr. 4300 Oakenwald Ave., ist Frau Alice Brown an Leuchtgas erstickt. Die Polizei ist der Ansicht, daß unglücklicher Zufall vorliegt.

* Im Gerichtshof, in dem Uebertreter der städtischen Fahrordinanzen abgeurteilt werden, wurde gestern der Automobilfahrer Edward Hiltwein, 1267 Clybourn Ave. wohnhaft und in Diensten von Harris W. Huehl stehend, **von der Anklage, in trunkenem Zustande einen Unfall an Milwaukee Ave., Canal und Lake Str. verschuldet zu haben, freigesprochen.**

Leset die „Sonntagpost".

In Steinbruch gefallen.

Der Steinbruch bei Summit schon wieder der Schauplatz eines Unglücks.

In der Nähe des Vorortes Summit fuhr heute morgen ein Kraftwagen in einen 88 Fuß tiefen, zum größten Teil mit Wasser gefüllten, aufgegebenen Steinbruch hinein, und die Insassen haben wahrscheinlich ihren Tod gefunden. Wie viele es ihrer waren und woher der Kraftwagen stammt, ist noch nicht bekannt. Die Ortsbehörde hat einen Taucher aus Chicago berufen, der heute Nachmittag seine Nachforschungen begann, soweit ohne Erfolg. Schon vor Jahresfrist fuhr ein Kraftwagen in jenen Steinbruch hinein, und trotzdem auch damals ein Taucher seinen Grund durchsuchte, konnten weder das Gefährt, noch die Leichen seiner Insassen gefunden werden.

Geht der Sache auf den Grund.

Staatsanwalt aufgefordert, Untersuchung gegen Dr. Reinhardt einzuleiten.

Um über jeden Zweifel hinaus festzustellen, ob die gegen den Koronersarzt Dr. H. G. W. Reinhardt erhobenen Beschuldigungen begründet sind oder nicht, hat Leichenbeschauer Hoffman dem Staatsanwalt ein Schreiben zugestellt, in welchem er ihn ersucht, die Angelegenheit den Großgeschworenen zu unterbreiten und diese zu veranlassen, eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Es wird bekanntlich behauptet, daß Dr. Reinhardt, welcher übrigens gestern vom Koroner entlassen worden ist, mit gewissen Unfallsversicherungs - Gesellschaften gemeinsame Sache machte, das heißt, daß er bei zweifellos auf einen Unfall zurückzuführenden Todesfällen eine andere Todesursache angab und die Gesellschaften so vor der Verpflichtung, den Hinterbliebenen eine Entschädigung zu bezahlen, bewahrte. Im Besonderen handelt es sich um den Fall Hulke. Henry Hulkes Angehörige behaupten, ebenso wie der Arzt, der ihn behandelte, daß bei der Arbeit in der Fabrik der Stewart Speedometer Corporation erlittene Verletzungen den Tod herbeiführten, Dr. Reinhardt gab dagegen an, daß er Zyankali im Magen fand und daß daher eine Vergiftung, vielleicht Selbstmord, vorliege.

Verschiedene andere Koronersärzte haben zugegeben, daß sie gelegentlich eine Entschädigung von Versicherungsgesellschaften erhielten. So erklärte Dr. E. R. County, daß man ihm in einem Falle $100 und in einem andern $50 gab, daß er das Geld aber an das Rote Kreuz, beziehungsweise an den Verein Christlicher Junger Männer abführte.

Koroner Hoffman weist den Verdacht, daß von seinen Angestellten irgendwelche Gesetzwidrigkeiten verübt wurden, entschieden zurück. Es sei möglich, sagt er, daß in vereinzelten Fällen, in welchen wahrscheinlich Selbstmord vorlag, ein etwas anders lautender Wahrspruch abgegeben wurde, dieses sei aber nur geschehen, wenn es galt, das religiöse Empfinden der Hinterbliebenen zu schonen.

Sobald die Großgeschworenen mit der Untersuchung begonnen haben, wird ihnen auch der Fall Schmidt unterbreitet werden. Fred Schmidt wurde entseelt unter einem Kraftwagen aufgefunden, und man nahm an, daß das verflüchtigte Gasolin ihn tötete. Der Koronersarzt Dr. Simonds stellte aber fest, daß keine Gasvergiftung, sondern ein Herzschlag vorliege. Die staatliche Industriekommission ließ diesen Befund außer acht und sprach der Witwe die ihr gesetzlich gebührende Entschädigung zu.

Zeit der Untersuchungen.

„National Security League" und andere Verbände beschuldigt.

Neuer Schatzamtssekretär.

(Geliefert von der „Associierten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 5. Dezember. Ernennung des Kongreßabgeordneten Carter Glaß von Virginien als Schatzamtssekretär (Nachfolger von Herrn McAdoo) wurde heute bekannt gegeben.

Washington, D. C., 5. Dezember. Im Abgeordnetenhaus beantragte der republikanische Abgeordnete Frear von Wisconsin, ein Komite mit Untersuchung der Rolle zu beauftragen, welche die „National Security League" und ähnliche Organisationen in der politischen Kampagne von 1918 spielten, mit besonderer Berücksichtigung der von ihnen erhobenen Anklagen gegen Kongreßmitglieder, durch welche deren Loyalität angegriffen wird.

In einer Rede beschuldigt Herr Frear obigen Verband, zu dem Zwecke organisiert worden zu sein, ihn als einen bequemen Deckmantel für verleumderische Angriffe auf öffentliche Männer zu benützen.

Die „National Security League", sagte er weiter, trachtete, die Niederlage von ungefähr 300 Abgeordneten herbeizuführen, die sie als disloyal auf die schwarze Liste gesetzt hatte. Zufolge der von der Liga ausgegebenen Literatur sind die Advokaten Elihu Root, Alton Parker und Charles Lydecker Beamte derselben und nahmen als solche Beamte an der Kongreßkampagne von 1918 aktiven Anteil, um die Wahl eines sogenannten „loyalen Kongresses" herbeizuführen.

Herr Frear behauptet auch „auf Hörensagen und guten Glauben" hin, daß die Liga Unterstützungsbeiträge von „Geschäftsinteressen, die als Kriegsprofitmacher bekannt sind," erhalten habe.

„Die Liga," erklärte er am Schlusse seiner Anklage, „ist eine mächtige unverantwortliche New Yorker Korporation, anmaßend und unamerikanisch in ihren Methoden, eine verleumderische Schmähung des Patriotismus unserer Beamten und unserer Bürgerschaft, feindselig gegen die besten Interessen unseres Landes."

Alles wohl an Bord!

New York, 5. Dezember. Die Regierung, resp. das Flottenamt, steht mit dem Dampfer „George Washington", und somit auch mit Präsident Wilson selbst, beständig in drahtloser Verbindung.

Eine Funkenbotschaft meldet: „Alles an Bord von „George Washington" wohl." Das ist aber die einzige Botschaft, welche bis mittag vom Komite für öffentliche Auskunft bekannt gegeben worden war.

Es läßt sich indeß noch sagen, daß das Schiff gut vorwärts kommt. Keine Meldung liegt über Stürme vor, welche, wie es von anderer Seite heißt, von der nordatlantischen Küste wüten sollen.

An Bord von „George Washington" (rahtlose Preßdepesche). Präs. Wilsons Schiff war Donnerstag vormittag 450 Meilen weit auf See und hatte eine stetige Schnelligkeit von 17 Knoten pro Stunde.

Wilson wird Papst besuchen.

Paris, 5. Dezember. Aus dem Vatikan wurde über London berichtet, daß der päpstliche Unterstaatssekretär Cerretti in London die Ankunft des Präsidenten Wilson erwarten wird, um mit ihm einen Besuch des Papstes in Rom zu vereinbaren. So weit es bisher erscheint, läßt sich kein Einwand erheben gegen eine Unterredung zwischen dem Präsidenten Wilson und Papst Benedikt, der große politische Wichtigkeit beigemessen wird.

Friedenskonferenz braucht 25 Hotels.

Paris, 5. Dezember. Die Stadt ist mit Besuchern überfüllt, und nachdem bereits 25 Hotels für Alle, die irgend etwas mit der Friedenskonferenz zu tun haben, belegt wurden, sind die Preise in den anderen um das Doppelte und Dreifache gestiegen. Auch die Lebensmittelpreise sind höher geworden und in den Restaurationen und Hotels kostet ein einfaches Frühstück, bestehend aus Kaffee, Brot und Butter, einen Dollar und mehr. Mittags- und Abendmahlzeiten, bei denen durchaus nichts Besonderes geboten wird, werden mit drei bis vier Dollars berechnet. Der Andrang der Besucher ist außerordentlich groß, und bis jetzt weiß man noch nicht, wo man den vielen hundert Zeitungskorrespondenten, die erwartet werden, Unterkunft verschaffen kann.

Bei der amerikanischen Besetzungsarmee.

Bei der amerikanischen Besatzungsarmee in Deutschland, 5. Dezember. Die Spitzen der amerikanischen Streikräfte sind jetzt schon ein gutes Stück über Bitburg hinaus, 16 Meilen nördlich von Trier.

Bei ihrem Einzug in Trier wurde die amerikanische Vorhut, die mit ihren stählernen Schlachthelmen und ihren fest geschulterten Gewehren ein eindrucksvolles Bild bot, von der Bevölkerung mit mürrischem Schweigen begrüßt. Die Amerikaner blickten weder rechts noch links und sahen absolut leidenschaftslos drein. Aber in Trier und allen besetzten Dörfern wahrte die Bevölkerung musterhafte Ordnung.

In bisher von den Amerikanern untersuchten rheinischen Plätzen fand man die Nahrungsversorgung in gutem Zustand; an einigen Plätzen hatten Soldaten- und Arbeiterräte Obhut über dieselbe, an anderen der Bürgermeister.

Flottenpersonal wird verringert.

Washington, 5. Dezember. Flottensekretär Daniels gab bekannt, daß Ermächtigung gegeben worden ist, 20 Prozent des Kriegspersonals der Flotte, etwa 100 000 Mann, zu entlassen.

Die Leute sollen so rasch wie möglich, aber mit gebührender Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Dienstes, heimgeschickt werden.

Teilweise Sperrung der Weizenausfuhr.

Washington, 5. Dezember. Nach einer Beratung mit der Nahrungsmittelverwaltung verkündete der Kriegshandelsrat, daß die Weizenmehlausfuhr nach Westindien, Mexiko, Mittel- und Südamerika verboten sei. Es werden ausnahmsweise Lizensen nur dann ausgestellt, wenn sie von der Getreidekorporation empfohlen sind.

Jene südamerikanische Streitfrage.

Buenos Aires, Argentinien, 5. Dezember. Die amerikanische Regierung hat Peru in Kenntnis gesetzt, daß es in seinem Bemühen, eine Volksabstimmung in den Provinzen Tacna und Arica herbeizuführen, wie es der Vertrag von Ancon bestimmt, auf die freundliche Zustimmung der Ver. Staaten rechnen könne, zufolge der nach Santiago gelangten Version über den Notenaustausch zwischen der peruanischen und amerikanischen Regierung. Gleichzeitig wurde, dieser Darstellung zufolge, Peru von den Ver. Staaten mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung sich nicht auf eine Erörterung der früher peruanischen und nach dem Kriege mit Chile mit diesem annektierten Provinz Taravaca einlassen könne.

Alle türkischen Schiffe übergeben.

Konstantinopel, 5. Dezember. Die ganze türkische Flotte ist jetzt in den Händen der Alliierten; sie wurde am Goldenen Horn interniert.

UMI

Satsuma Tangerines

Florida Satsumas, süß und saftig — keine abgeliefert — spez. das Dutzend für nur

19c

Our Basement Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Soda Crackers

Frisch gebacken — keine abgeliefert; (nur 4 Pfund an einen Kunden).

2 Pfd. 25c

Handschuhe

Gefließte Cashmere Damen-Handschuhe, 2 Clasps, nur in schwarz und grau, zu **55c**

Kid oder Suede Mittens für Kinder, mit Pelz besetzt, gefließt, in Braun und Tan, morgen zu **69c**

Chamoisette-Handschuhe für Damen, in Grau u. Braun, mit breiter gestickter Stitching, zu **85c**

Bänder

Reinseidene Moire, Taffeta und Satin Bänder, Auswahl von hellen und dunklen Dresden Bändern, 4 bis 5½ Zoll breit — 25c Werte, die Yard zu **18c**

Kurze Stücke von Nr. 1, 1½ und 2 double faced Satin- u. Taffeta-Bändern von feiner Qualität, wert bis zu 8c, die Yard zu...... **3c**

Mäntel und Kleider

Wintermäntel für Damen, aus wollenen Plüsches, Zibelines, Chinchillas, Velours, Thibets und Mischungen, in Moden mit ganzen und halben Gürteln, mit großen Patch- oder Slash-Taschen, besetzt mit Sammet, Beaver oder demselben Stoff, viele durchweg gefüttert, in allen gewünschten Farben, Größen für Damen u. Mädchen, für nur

$3.97

Eine Gruppe von attraktiven Kleidern, passend für Straßen od. Nachmittags-Trachten, gemacht aus Seide Poplins, Pongees, Corduroys, Serge usw., viele davon sind schön besetzte Modelle, andere sind gefältelt — mit Gürteln und Taschen, in schwarz, navy, grün und verschiedenen anderen Farben, werden regulär verkauft zu $5.50, speziell offeriert für morgen für nur **$2.97**

Taschentücher

In einer Ecke bestickte und Initial-Taschentücher für Damen — eine große Auswahl von Mustern, reguläre 10c Werte, zu **6½c**

Weiche Japonette Initial-Taschentücher für Männer, mit gestickter Block Initiale und einzölligem Saum — wert 15c, das Stück zu **10c**

Initial-Taschentücher für Damen, mit schöner eingekränzter Initiale und viertelzölligem Saum, vier Stück in einer schönen Bilder-Schachtel, regulär verkauft zu 50c, die Schachtel zu **39c**

Für Männer

50c Hosenträger für Männer, in schöner Weihnachts-schachtel, gemacht aus breitem Lisle-Gewebe mit starken Leder-Enden, ein schönes Weihnachts-geschenk, zu **35c**

Seidene Four-in-Hand Kravatten für Männer, offene Enden, in sehr hübschen Mustern, ausgezeichnete 50c Werte, speziell für Freitag offeriert zu **29c**

Die Kleiderstoffe

3 Kisten Fabrikreste von Kleiderstoffen, einschließlich feine Kleider- und Storm-Serges, Granite Cloths, Melrose Cloths, Nun's Veilings etc., in Cream, Schwarz und Farben, in Längen bis zu 7 Yards, 1.00 und $1.25 Werte, die Yard......... **79c**

Reste und einzelne Partien von Kleiderstoffen und Suitings, in Serges, Mohair Checks und vielen anderen und fancy Geweben — in einer guten Auswahl von Farben, sowie in schwarz, Längen bis zu 5 Yards, 75c und 85c Werte, die Yard zu............... **59c**

2 Kisten Fabrikreste von reinwollenen und Worsted Kleiderstoffen und Suitings, reinwollenen französischen Serges, Storm Serges, Suitings etc., viele navyblaue, schwarze und andere Farben, das Doppelte wert, in Längen bis zu 1½ Yards — um 2 Uhr Nachmittags und solange der Vorrat reicht, das Stück zu 29c, 39c, 48c und bis..................... **1.19**

Reste von allen Arten von Kleiderstoffen und Suitings, in reinwollenen und Worsted Storm Serges, französischen Serges, feinen Checks und Plaids, Suitings u. s. w., in Längen bis zu 5 Yards, wert 75c bis $3.00 vom Stück, alle markiert für Freitag

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Seidenstoffe für Weihnachten

Einfache und Novelty Seide, einschließlich Satin Messa-lines, Chiffon Taffetas, Louisines, Crepe de Chines, Poplins, Pongees etc., schöne Streifen, Plaids, Checks und figurierte Effekte, helle und dunkle Farben-Kombinationen, für Kleider, Waists, Skirts, Mäntelfutter; regulär verkauft zu $1.59 bis $1.98, in zwei großen Partien, Yard zu.. **$1.19 & 97c**

Kleider-Satins, 36 Zoll breit, schwarz und alle populären Straßen- und Abend-Schattierungen, gute stark gewobene Qualität, die sich ausgezeichnet tragen wird, am Freitag die Yard zu

$1.87 $1.77 $1.57

Corduroy Velvets für Suits und Mäntel, populäre Brei-ten und schöne Effekte, feiner seideartiger Finish, schwere Qualität, die neuesten Straßen-Schattierungen, wert $1.50, die Yard zu............ **$1.19**

Ueberzieher für Männer

Für Freitag offerieren wir eine besondere Gruppe Männer-Ueberröcke in schönen Moden, viele davon sind Ulsters mit Convertible Kragen,

mit einfachen oder Gürtel-Rücken, einige der Ueberröcke sind sehr elegant und mit Sammtkragen,

gemacht aus feinen schweren Stoffen, in tatsächlich allen gewünschten Farben in Größen 34 bis 44, prächtige $11.50 Werte, speziell zu

$7.77

Warmes Unterzeug

Gerippte baumwollene Damenleibchen, gefließt, alle Größen, speziell für morgen zu **39c**

$2.25 gemischte wollene Union Suits für Damen, hoher Hals, lange Aermel, Knöchel-Längen — reguläre Größen — speziell zu **$1.87**

Schwere gerippte baumwollene Männer-Unterhemden und -Hosen, gefließt, alle Größen, zu...... **$1.17**

Gerippte baumwollene gefließte Leibchen und Beinkleider für Kinder, angebrochene Größen, für nur.... **17c**

Schuhe für Kinder

Ein glücklicher Einkauf von Kinderschuhen bringt diese guten Werte; eingeschlossen sind hochfeine Schuhe für Kinder,

Reguläre und hochgeschnittene Moden, einfache und verschiedene hübsche Farben-Kombinationen—

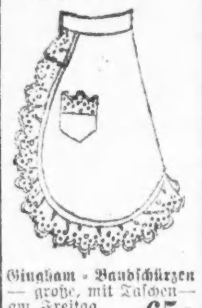
viele haben Tuch-Tops, sehr hübsche Moden, mit oder ohne Absätzen, alle Größen von 3 bis 8, Werte bis $2.50, ein Bargain zu

$1.47

Damentrachten

Weiße Lawn-Schürzen für Damen, besetzt mit Spitzen, wert 75c, zu **47c**

Schwere Sorte Bad-Roben, in hellen u. dunklen Farben — speziell zu **$2.47**



Gingham-Bandschürzen — große, mit Taschen — am Freitag zu **65c**

Velour Flanell Dressing Sacques f. Damen regulär $1; für morgen zu **77c**

Flannelette Nachtgowns, in rosa und in blauen Streifen, zu **$1.19**

Eine Lüge?

Roman von Ida Boy-Ed.

(11. Fortsetzung.)

Bentheim erhob sich kalt, gefaßt, wie sie; grausam lächelnd wie sie.

„Teure Abigail," bemerkte er, „Sie haben ein sehr kurzes Gedächtnis. Soll ich demselben nachhelfen? Aber ich denke, das wird kaum nötig sein. Sie werden sich selbst erinnern, daß Sie mich nicht mehr fortschicken können, wie etwa den dummen Bengel, der vorhin hier bald Sie, bald die kleine Gemmingen anschmachtete. Darf ich wissen, was so jäh Ihre Gesinnung gegen mich geändert hat?"

„Als ich Mary sah, fiel mir Gemmingens Wunsch und Warnung wieder ein. Dies ist die Ursache!" Dabei sah Abigail nach ihrer Taschenuhr.

„Weib!" raunte er von Zorn übermannt und erfaßte ihr Handgelenk. Während sie sich ihm entrang, rief eine Kinderstimme:

„Mama, Mama!"

Und über den teppichlosen Estrich eines Nebenzimmers hörte man das Klipp klapp kleiner Schritte kommen.

„Hier . . . Kurt . . . hier!" rief Abigail und sah Bentheim triumphierend an.

Der kleine Bursch kam zwischen Portierenfalten hervor, lief auf seine Mama zu und kletterte auf ihren Schooß, unterstützt von ihren Händen.

„Mein Schelm, wo kommst Du her? Was willst Du? Ei, wie Du heiß bist," sagte Abigail und strich ihm die blonden Härchen aus der Stirn.

Miene und Ton waren lauter Zärtlichkeit. Joroslav Bentheim verzog spöttisch die Lippen. Er wußte, daß sie ihn nur mit dieser sonst nie gezeigten Zärtlichkeit für das Kind ärgern wollte.

„Mama, darf ich heute mit, wenn Du ausfährst? Bonne hat Zahnweh. Sonst muß ich den ganzen Tag zuhause bleiben," flehte der Kleine, seine Aermchen um den Hals seiner Mutter schlingend.

Abigail preßt ihn heftig an sich.

„Natürlich," sagte sie, „wir fahren gleich. Herr von Bentheim wollte doch gerade weggehen. Schauen Sie doch, lieber Bentheim, wie Kurt seinem Papa ähnlich sieht."

„Ja," sagte Bentheim, sein Monocle wieder einklemmend, „es ist sehr erstaunlich."

Es war etwas in diesen einfachen Worten, in der Betonung, im Blick dabei, das Abigail traf wie eine tötliche Beleidigung.

„Aber Sie haben Recht, ich wollte ja gehen," setzte er leicht hinzu. „Meine gnädige Frau . . . ich habe die Ehre." —

Er verbeugte sich, als stände er in einem großen Ballsaal vor einer wildfremden Dame. Und sie neigte grüßend das kreidebleiche Gesicht.

Er ging langsam zur Tür, Abigail starrte ihm nach, ihr Kind fest umschlungen haltend. Dann zögerte Bentheim, schien sich eine Weile zu besinnen und kehrte zurück. Er trat dicht an den Sessel, auf dessen Kante Abigail mit dem Kinde hockte.

Ihre Blicke wurzelten ineinander, lange, sehr lange.

„Du hast mich nicht geliebt?" raunte er.

„Nein!" sagte sie tonlos, mit blassen Lippen.

Nun wandte er sich schweigend und ging.

„Was sagte Herr von Bentheim?" fragte Kurt.

„Nichts . . . nichts . . . Kurt, willst Du mich lieb haben? Kurt, magst Du lieber den Papa oder mich leiden?" fragte sie, vor ihm knieend.

„Den Papa," sagte Kurt, und baumelte mit den Beinen.

Das machte Abigail vollends nervös. Sie umschloß mit ihren Händen die kleinen strammen Beine.

„Weshalb?"

„Einmal, als ich krank war, hat Papa deweint. Und als ich neulich das Loch in die Stirn defallen hatte, hat Papa Nachts bei mich desessen und Eis ausgelegt, weil Bonne schlief, als Papa aus dem Klub kam."

„Und weiter noch?" fragte Abigail, ihre trockenen Lippen mit der Zunge feuchtend.

Kurt besann sich. Wichtig und aufschneiderisch, wie kleine Kinder ihre Erlebnisse zu berichten pflegen, fuhr er dann fort:

„Ja, und einmal schenkte er mich einen Dampfwagen und ein Schaukelpferd, als darnich mein Deburtstag war. Und immer hat er Bonbon für mich in Tasche. Und als ich mal logte, dab er mir keinen Backs, wie Du neulich bei Tante Ottile, er sagte man blos, Kurt, Du mußt'n braven Mensch werden und brave Menschen lügen nicht."

Das zitternde Weib kroch auf seinen Knieen noch näher an das Kind heran und legte das Haupt neben ihm auf die Stuhllehne.

Kurt griff nach den Perlengehängen, die vom Halskragen seiner Mutter niederhingen. Er bemühte sich, rundum die Gehänge zu zählen.

„Eins, zwei, sieben, neun . . ." weiter reichte er mit seiner kühnen Zahlenordnung noch nicht.

Sein Händchen suchte sich einen Durchschlupf zwischen dem Polster und der Wange seiner Mutter.

„Mama, Dein Desicht ist ganz naß."

„Laß nur, laß nur," murmelte sie.

„Oh — da ist Papa," sagte Kurt, sein Antlitz der Türöffnung nach dem Musik-Salon zuwendend. „Tag, Papa."

Abigail sah empor. Zum ersten Mal erschien ihr das Gesicht ihres Kindes durch die Aehnlichkeit mit dem Vater nicht entstellt, sondern das Angesicht ihres Gatten verschönt, weil es dem des Knaben glich.

auf den Knieen vor Kurt zu finden,

Mannhardt war erstaunt, Abigail und noch mehr erstaunte ihn die Bitte, die jetzt sanft, fast bescheiden von ihren Lippen kam:

„Willst Du mit uns spazieren fahren? Kurt und ich kutschieren in den Englischen Garten, nicht wahr, Kurt?"

„Wie gern, liebe Abigail," sagte Mannhardt so höflich-liebevoll wie sonst in Gegenwart Fremder, „aber Graf und Gräfin Leesen sind angekommen. Sie rechnen natürlich darauf, daß ich mich ihnen widme. Ich wollte mich gerade für den ganzen Tag bei Euch verabschieden."

Graf Leesen war sein Klient, dessen Geldgeschäfte er besorgte, und Abigail wußte recht gut, daß diese geschäftliche Beziehung, vom Grafen in liebenswürdigen Formen unterhalten, von Mannhardt zu einem Freundschaftsverhältnis aufgebauscht wurde. Das war ihr immer namenlos lächerlich vorgekommen; in dieser Minute erschien es ihr höchstens als kleine Eitelkeitsschwäche, wenn sie es überhaupt beachtete.

Und sein Gesicht, das heute, wie immer, durch die nicht günstige Disposition der Züge neugierig wichtig aussah, betrachtete sie wie ein nie gesehenes.

Sie hatte gar nicht gewußt, daß er Kurt so liebe und sich heimlich so viel mit ihm beschäftige.

„Schade," sagte sie mit unklarer Stimme, „ich hätte es so gewünscht."

Mannhardt sah sie an. Er erkannte natürlich, daß dieser Ton sehr verschieden war von dem gewohnheitsmäßigen „lieber Mannhardt", den er sonst hörte, und sah auch, daß ihr Angesicht einen ganz, ganz andern Ausdruck trug, als wenn sie sonst sagte: „Schade, ich hätte es so gewünscht." Er fühlte instinktiv, daß Abigail in diesem Augenblick es zum ersten Mal wahrhaftig so meinte.

Aber das staunte er an, wie ein Fremder etwa die Merkwürdigkeit einer Landschaft anstaunt, die ihn weiter nichts angeht.

Etwas dazu zu sagen wußte er nicht.

„Na, denn adieu, Kurt. Das magst Du wohl, mit Mama ausfahren. Und wenn Ihr durchaus noch Jemand mithaben wollt . . . nehmt Mary, Gemmingens spendieren doch nie einen Wagen für die Damen."

Er klopfte Kurt zärtlich auf den Kopf und gab Abigail, die sich erhoben hatte, einen flüchtigen Kuß auf die Wange.

Sie stand und sah ihm nach, traurig und mutlos. War es ganz zu spät? Ganz unmöglich?

„Ich will mich anziehen lassen, Mama. Darf ich den neuen Sammetkittel anhaben?"

„Ja."

Das Kind lief davon.

Abigail sah sich im Gemach um. Still, prachtvoll und sonnenlos lag es da wie immer. Durch die bunte Stickerei der Stores sah man drüben auf der Häuserwand die Sonne. Hier schien alles lichtlos bis auf den Marmorleib der Venus, der sich schimmernd von dem Hintergrund der dunkelroten Vorhänge und Tapeten hob.

Abigail ging in dem hohlen Raume auf und ab. Durch die Stille und Kühle schien er sich ihr zu erweitern. Sie kam sich wie ein verlaufenes Kind in der Einsamkeit vor.

Und diese Beklemmung auf ihrer Brust würde sie noch ersticken lassen.

Wenn sie hätte schreien dürfen — laut — gellend! Kein Wort — nur Töne, wilde, verzweifelnde Töne!

Und immer stand die Venus stumm und hoch und sah über sie hinweg. Solche Marmorruh zu erlangen! Erlösender Gedanke.

Sie setzte sich dem Steinbild gegenüber. Sie starrte lange und unverwandt zu dem verstümmelten Götterleib empor.

Ein Gedicht fiel ihr ein, das sie einst irgendwo gelesen. Mechanisch sprachen ihre Lippen es laut:

„Die Du mit weitem Blick
Ueber des Lebens
Kleinliches Treiben
Still hinwegschaust,
Erhabene,
Offenbare mir
Das Geheimnis
Deiner ewigen Schöne.
Keines bitteren Wehs
Zuckende Falte,
Und keines Lächelns
Süßes Verheißen
Hebt Dir die Lippe.
Sprich, ist die Ruhe
Deiner Schönheit
Höchste Vollendung?
Oder verwandelte
Deiner Erscheinung
Göttlicher Friede
Dem Aug' sich,
Wenn Deinem Leibe
Arme entwüchsen,
Die Du voll Sehnsucht
Oder wehrend erhöbest?
Uns hat die Gottheit
Hände gegeben,
Nach dem Glück zu greifen,
Den Schmerz zu erfassen.
Ende dies Spiel
Und ertöte mir
Alles Verlangens
Drängende Kraft,
Gieb ihn, ich fleh' es
Göttin, mir gieb ihn,
Deinen olympischen Frieden."

Kurt war wieder hereingekommen und hatte nach Kinderart andächtig dem unverstandenen rythmischen Wortfall gelauscht. Er sah, daß seine Mama die gefalteten Hände erhob.

„Mama," sagte er altklug, „das ist verkehrt, was Du betest. Bonne betet anders. Lieber Dott in Himmel mein — Laß ein dutes Tind mich sein — Laß mich teine Sünde tun — Daß ich tann in Frieden ruhn."

Abigail stieß einen Schrei aus. Sie fiel neben ihm in die Kniee.

„Noch einmal!" rief sie, „noch einmal!" und faltete die Hände über seine kleinen Fäuste.

(Fortsetzung folgt.)

Rekordbrechende Schiffbautätigkeit.

Die Schiffbauhöfe an unseren Inlandseen haben in dem kurzen Zeitraum vom August 1917 bis zum 1. November 1918 zu einer Gesamtflotte von 487 Schiffen 181 Fahrzeuge geliefert und durch diese überraschende Leistung unserer Regierung in dem so überaus schwierigen Transportproblem sehr anerkennenswerte Dienste geleistet.

Nach Aussage des Vorsitzenden der Schiffsbaubehörde, Edward N. Hurley, waren es nicht allein gute Schiffe, die da gebaut wurden, es waren auch solche darunter, die den größten und besten der ganzen Welt ebenbürtig zur Seite gestellt werden können.

Diese 181 Stahlschiffe repräsentieren einen Gehalt von 611,935 Tonnen; aber es ist nicht allein die Anzahl der Schiffe und Schiffstonnen, die alle bisher dagewesene Schiffsbautätigkeit überflügelte, es ist auch die Schnelligkeit in der Herstellung einzelner Fahrzeuge, die den Schiffbauhöfen der oberen Seen einen Weltruf verschafften. So wurde das 3500 Tonnen-Frachtschiff „Crawl Keys" 17 Tage nach der Kiellegung vom Stapel gelassen und dieser Dampfer 17 Tage später fix und fertig abgeliefert.

Der Ruhm dieser Arbeit gebührt den „Great Lake Engineering Works" in Ecorse, Mich. Andere bemerkenswerte Leistungen waren die Fertigstellung des Frachtschiffes Lake Narka, mit 3530 Tonnengehalt, durch die „American Shipbuilding Co." in Cleveland in 84 Tagen, der „Corsicana", 3400 Tonnengehalt durch die Schiffbaugesellschaft in Manitowoc, Wis., in 25 Tagen, und des 3500 Tonnen-Frachtschiffes Lake Deval durch die American Shipbuilding Co. in Lorain, Ohio, in 24 Tagen nach der Kiellegung. Derartiges nahm vor der Kriegszeit in jedem einzelnen Falle mindestens sechs Monate in Anspruch.

Das erste Schiff, das für Kriegsbedürfnisse von unseren Schiffsbauhöfen gebaut wurde, war der am 30. August 1917 vom Stapel gelassene Frachtdampfer „Limoges" mit 2930 Tonnengehalt, den die Toledo Schiffbaugesellschaft für Frankreich baute.

Vor dem Kriege hatten wir 14 Schiffbauhöfe an den oberen Seen, gegenwärtig sind es 21 mit 31,000 Arbeitern. Die hauptsächlichsten derselben sind die in Buffalo, Chicago, Cleveland, Lorain, Ashtabula, Toledo, Detroit, Port Superior, Manitowoc, Green Bay, Sturgeon Bay und Duluth, Minn.

Außer den eingangs erwähnten 181 schweren Frachtschiffen muß auch noch auf die Herstellung von 160 leichten stählernen Fahrzeugen mit 534,535 Tonnengehalt durch diese Schiffbauhöfe an den oberen Seen hingewiesen werden. Diese sind nach norwegischem Muster gebaute Eindecker von 250 Fuß Länge und 40 Fuß Breite, zumeist für Bauholz und Kohlen bestimmt und für irgend eine Dauerfahrt verwendbar. Da mit Ausbruch des Krieges die englischen Schiffsbauhöfe den Norweger Schiffsbauern verschlossen waren, wurde die Aufgabe, diesen Schiffstyp zu bauen, den Schiffbauhöfen an unseren oberen Seen übertragen, und diese haben diese Aufgabe glänzend gelöst. Diese kleineren, schnellen Frachtschiffe fahren nun zumeist zwischen England und Frankreich und im Küstendienste Westindiens und der Neuenglandstaaten und sie haben sich überall vorzüglich bewährt.

Den bemerkenswertesten, bisher unerreichten Rekord im Schiffsbau, der auch zu Vergleichen anregt, ist der des letzten Oktobermonats, den wir hier folgen lassen:

Schiffsbauhöfe an der Pazifikküste	30 Schiffe	190,400 Tonnen
Schiffsbauhöfe an der Atlantischen Küste	17 „	102,000 „
Schiffsbauhöfe an den oberen Seen	21 „	73,000 „
Schiffsbauhöfe in den Golfstaaten	9 „	33,200 „
Japanische Schiffsbauhöfe	2 „	17,808 „
Zusammen	79 Schiffe	416,408 Tonnen

Eine Zusammenstellung der einzig dastehenden Gesamtlieferungen des Vereinigten Staaten Schiffsbaues vom August 1917 bis 1. November 1918 ergibt interessante Zahlen, die Beachtung in der ganzen Welt verdienen.

Schiffsbauhöfe der Pazifikküste	162 Schiffe	1,149,685 Tonnen
Schiffsbauhöfe der Atlantischen Küste	94 „	678,090 „
Schiffsbauhöfe an den oberen Seen	139 „	461,535 „
Schiffsbauhöfe der Golfstaaten	4 „	14,000 „
Japanische Schiffsbauhöfe	9 „	73,052 „
Lieferungen bis 1. Oktober	408 Schiffe	2,376,362 Tonnen
Oktoberlieferung	79 „	416,408 „
Gesamtlieferung	487 Schiffe	2,792,770 Tonnen

Dazu kommen noch 20 Schiffe mit einem Gesamtgehalt von 101,000 Tonnen, die in der ersten Woche im November abgeliefert wurden, womit also unsere Handelsflotte einen Zuwachs von 507 Schiffen mit 2,893,700 Tonnengehalt erhielt, eine erstaunliche Leistung für einen so beschränkten Zeitraum der Herstellung.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Zwei elegante Wohnhäuser verkauft. — Börsenwahl und Börsenessen in Sicht.

William N. Rumely hat von Rose K. Foreman das große Wohnhaus 3750 Michigan Boulevard, Grund 45 bei 200 Fuß, zu $35,000 erworben beim Verkauf der Fabrik an der Nordwestecke der Western Ave. und 20. Straße zu $55,000.

Frau Hazel Kleinhaus hat ihr Wohnhaus an der Südostecke des Greenwood Boulevard und der Forest Ave., Evanston, Grund 180 bei 256 Fuß, mit $30,000 belastet, zu $60,000 an einen durch den Anwalt Russell Whitman vertretenen unbekannten Liebhaber verkauft.

Für die am 18. Dezember stattfindende Wahl der Chicagoer Grundeigentumsbörse sind folgende Kandidaten aufgestellt worden: Präsident, William S. Bond; Vizepräsident, Arthur W. Draper; Sekretär, Jay McCord; Schatzmeister, Harvey L. Schmitz; Direktoren, Judson L. Stone und Arthur Lüders.

Am nächsten Donnerstagabend wird die County-Grundeigentumsbörse im Hotel La Salle ihr jährliches Liebesmahl veranstalten. Prof. Dennis von der Northwestern Universiät, Generaldirektor John Barrett von dem Allamerikanischen Verband und Gouv. Harding von Iowa sind die Festredner.

Nathan Kaufmans Nachlaß.

Das Testament des in Coronado, Südkalifornien, vor mehreren Tagen verstorbenen Nathan Kaufman aus Marquette, Mich., ehemals Präsident der Congreß Hotel Co., wird von der Witwe, Mary, verwitweten Breitung, angefochten werden, da ihr von dem Nachlaß von $710,000 nur $100,000 ausgeworfen worden sind, während der Rest den Geschwistern des Erblassers, außer drei von ihm übergangenen, zufallen soll. Frau Kaufman und ihr Sohn aus erster Ehe, Edward Breitung, haben im Oktober, wie damals berichtet, Kaufman auf Verrechnung der Verwaltung des großen Vermögens der Frau verklagt.

Ergebnislos.

Die Untersuchung der Koronersgeschworenen, welche die Ursache des Todes von Dr. Malcolm McNabb, 4957 Washington Park Court, festzustellen bemüht war, kam mit einem sog. „offenen" Wahrspruch zum Abschluß als Folge einer von Hilfskoroner Michael Walsh gemachten Empfehlung. Dr. McNabb wurde am 29. November in seiner Wohnung mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Es ergaben sich keine Beweise für Selbstmord.

Männer-, junge Männer- und Jünglings-

Winter-Ueberzieher

$21 $24

Chesterfields, einfach- und doppelknöpfig, form- und semi-form-anschließende sowie Ulsterette Modelle. Sie kommen in blau, grau, braun und fancy Mischungen. Alle Größen.

150 Ueberzieher für sofortige Räumung, $12

Winter-Anzüge

$20 $23

Staple, form-anschließende und semi-form-anschließende Modelle in blau, grau, braun u. f'cy Mischungen. Alle Größen.

Knaben-Mackinaws, $14.50

Es sind eng gewobene Stoffe, die Wind und Kälte abhalten, die Muster kommen in tief grauen und braunen Plaids. Jeder Mantel ist mit großen, weiten Skating Taschen versehen. Größen 8 bis 18 Jahre.

Knaben-Anzüge, $12.50

Jeder Anzug hat zwei Paar Beinkleider

Die Anzüge sind geschneidert nach den neuen Trench Modellen; in grauen, braunen und grünen Mustern; die Beinkleider sind ganz gefüttert. Größen 6 bis 18 Jahre.

MARSHALL FIELD & COMPANY
BASEMENT APPAREL SECTIONS
for MEN · YOUTHS · BOYS
The Store of the Christmas Spirit

THE HUB
Henry C. Lytton & Sons

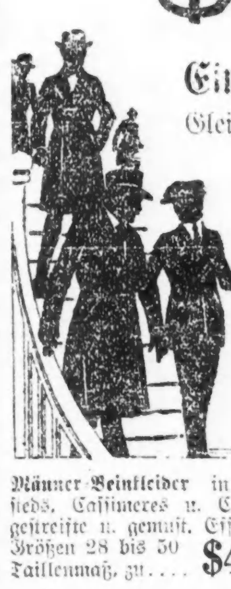
Subway

Der einzige Basement-Verkaufsraum, ausschließlich wohlfeilen, zuverlässigen Männer- u. Knabenkleidern gewidmet.

FRIDAY BARGAINS

Riesige Ersparniß-Attraktion an Männer-Anzügen und Ueberziehern

$13.75



Eine Bargain-Gelegenheit ohne Gleichen. Der Preis ist erstaunlich niedrig, das Hauptsächliche bei diesem speziellen Verkauf aber, was am lautesten für die Ersparnisse spricht, sind die zuverlässigen Stoffe, starke Arbeit und hübschen Moden in dieser Partie bemerkenswerter Anzüge und Ueberzieher zu $13.75.

Männer-Beinkleider in Worsteds, Cassimeres u. Cheviots, gestreifte u. gemust. Effekte — Größen 28 bis 50 Taillenmaß, zu.... **$4.95**

Sweater Coats für Männer, — aus Strickgarn, in V-Hals und Shawlkragenfass.; blau, grün, grau und maroon, zu............ **$4.95**

Wollene Mackinaws für Männer, schwere Winterstoffe, dunkle Plaids, Gürtel und Halbgürtelmoden, zu **$9.75**

Armyschuhe für Männer, lohfarbig, Regul. Munsonleisten, Oberteile aus starkem doppeltgegerbt. Chromeleder, Goodyear welted Oaksohlen.. **5.45**

Knaben-Anzüge mit einem Paar Hosen

Ihre gute Stoffqualität und ihre Dauerhaftigkeit sichern eine große Ersparnis. Schwere Winterstoffe, in dunklen Mischungen, neue Fassons mit abnehmbaren Gürteln, viele haben gefütterte Hosen, Größen 6 bis 16, zu................ **$6.95**

Juvenile Novelty Anzüge und Ueberzieher in einfarbigen u. gemusterten Stoffen, Plaid od. einfach. Futter in Ueberziehern, Novelty Muster und Corduroys in Anzügen, zu.... **$4.65**

Flannelette Sleepers f. Knaben, in rosa u. blauen Streifen und in einfach weiß — Größen 2 bis 8, zu............. **85c**

Overseas Kappen für Knaben, mit Innenband, $1.15.

Kinder betteln um Fletcher's

CASTORIA

Dieselbe Sorte, die Sie immer gekauft haben, trägt seit jeher den Namenszug von Chas. H. Fletcher und ist seit über dreissig Jahren unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lassen Sie sich von Niemandem darin täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und „Genau so gute" sind nur Experimente und gefährden die Gesundheit der Kinder — auf der einen Seite etwas Erprobtes, auf der anderen ein blosses Probieren.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein harmloser Ersatz für Ricinusöl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es enthält weder Opium noch Morphin noch andere Betäubungsmittel. Seit über dreissig Jahren gebraucht man es beständig gegen Verstopfung, Blähungen, Windkolik und Durchfall, es beseitigt die dadurch entstandene Fieberhaftigkeit, und, indem es Magen und Darm reguliert, hilft es zur Einverleibung der Nahrungsstoffe und verleiht gesunden und natürlichen Schlaf. Der Kinder Panazee, der Mütter Freund.

Die Sorte, die Sie immer gekauft haben

Trägt den Namenszug von

Chas. H. Fletcher

Seit über dreissig Jahren in Gebrauch

THE CENTAUR COMPANY NEW YORK CITY

Bush Temple Theater.

Direktor Conrad Seidemann.

„Die Lieder des Musikanten", Volksstück mit Gesang in fünf Akten von Kneisel.

Alte deutsche Volksstücke stoßen beim hiesigen Deutschtum gewöhnlich auf Gegenliebe und werden gut besucht. Der gestrige Abend machte eine Ausnahme von dieser Regel. Und das ist zu bedauern. Die wenigen Zuschauer, die erschienen waren, verlebten ein paar genußreiche Stunden im deutschen Musentempel. Denn es wurde durchweg flott und gut gespielt. Jose Danner versteht sich darauf, Stücke dieser Art einzurichten, vorzubereiten und zur vollendeten Aufführung zu bringen. Er spielte natürlich die Hauptrolle, den dickköpfigen, hartherzigen, stolzen, noch auf seine alten Tage in ein junges Blut verliebten Bauern Martin Winter, und er spielte ihn glänzend, indem er den knorrigen Eigensinn des Alten, seinen Dünkel, den Haß gegen den „fahrenden" Bruder und dessen angeblich brotlose Kunst, sein tyrannisches Wesen dem eigenen Sohne gegenüber, seine Verliebtheit in die listige Dirne, aber auch die Verzweiflung sowie die dann folgende Reue mit sicherem Ausdruck in Worten und Mimik zu zeichnen wußte. Den „fahrenden" Bruder, der vom Vater ob seiner Unbrauchbarkeit zur Bauernarbeit und seines unausrottbaren Hanges zum „Fiddeln" aus dem Hause gejagt worden war und nun als reich und berühmt gewordener Künstler zur heimischen Scholle zurückkehrt, aber seine Rechnung ohne das alte Vorurteil gegen die „fahrenden" Leute gemacht hat, der sich aber trotz alledem schließlich als der gute Engel erweist und mit Hilfe seiner Lieder den alten Bauerntrotz erweicht und dem Stücke zu einem wohlgefälligen Ausgange verhilft, diesen Musikanten gab Kurt Benisch mit verständnisvoller Auffassung und gutem Geschick.

Frl. Helene Koch hatte als schlaue Jungfer Barbara reiche Gelegenheit, ihr vielseitiges Können zu beweisen. Die plötzliche Verwandlung des auf das Vermögen des alten Bauern, den sie zu lieben vorgibt, erpichten und deshalb ihrem Herrn mit verdächtigem Uebereifer dienenden schlauen Mädchens in eine Furie, sobald sie erfährt, daß ihr einstiger Geliebter dem Bauern aus Rache das gesamte Vermögen gestohlen hatte, war sehr interessant. Eine sehr anerkennenswerte Leistung bot Frl. Waizenegger als anmutiges Töchterchen des fahrenden Musikanten. In den Szenen mit Mutter Werner und mit ihrem geliebten Erhard, bei der Heimkehr des verschollenen Vaters und in anderen Auftritten erreichte Frl. Waizeneggers Kunst eine Höhe, die den Wunsch rege machte, die Künstlerin sich auch einmal in einer größeren Rolle außerhalb des Naiventums betätigen zu sehen. Als Erhard, der reiche Bauernsohn, der von seinem Vater hauptsächlich den Starrsinn geerbt hat, der sich lieber aus dem väterlichen Hause treiben läßt, als daß er die Geliebte aufgibt, war Hans Zoder am Platze. Hier und da übertrieb er wohl den der Figur vom Verfasser mitgegebenen Humor ein wenig, sodaß sein Erhard in solchen Momenten beinahe läppisch erschien; aber im Allgemeinen fügte sich sein Spiel verständnisvoll in den Rahmen des Ganzen. Auch die übrigen Rollen waren in bewährten Händen. Charakteristische Figuren stellten auf die Bühne Paul Gehring als pomphafter, würdiger Amtmann, Frl. Lange als dessen unschöne, dafür um so dämlichere Tochter, Richard Leusch als temperamentvoller, verliebter und rachsüchtiger Knecht, Fr. Johanna Eisemann als Mutter Werner, und ferner Gustav Hauffig, Fritz Sternau, Max Hanisch und Ernst Uhlendorff als Jugendfreunde des fahrenden Musikanten. Die Wiederholungen dieser wohl abgerundeten Vorstellung verdienen den regen Zuspruch des Publikums.

P. R.

* * *

Heute geht Ibsens gewaltiger dramatischer Epilog „Wenn wir Toten erwachen" zum letzten Male in Szene.

Am Freitag veranstalten zahlreiche Damen der hiesigen Gesellschaft ein Weihnachtsbenefiz für die Mitglieder des Theaters. Das hierfür aufgestellte Programm sollte die Freunde des Theaters in hellen Scharen in den Bush Temple locken, aber auch die Dankbarkeit gegen die Künstler, die in ehrlichem Streben und pflichtgetreuer Arbeit sich um Direktor Seidemann scharen und ihm mithalfen am Aufbau unseres deutschen Theaters, sollte allein ein ausverkauftes Haus bringen.

„Die Lieder des Musikanten" wiederholen sich nochmals am nächsten Samstag abend und Sonntag nachmittag und abend.

Heyermanns große Fischer-Tragödie „Die Hoffnung auf Segen" und Ludwig Thomas fesselndes Drama „Magdalena" befinden sich unter den demnächst von Direktor Seidemann geplanten Darbietungen.

Macht Euer eigenes Bier

Erfinder von Beer Extract für häusliches Brauen.

Patentirt 23. Nov. '15.

Laßt Euch von mir eine Büchse meines wohlbekannten Braumeister Beer Extrakt schicken. Hergestellt aus Hopfen u. Malz. Diese Büchse liefert sechs Gallonen echtes Bier. Braumeister Beer Extract wird jetzt in Tausenden von Heimen in jedem Staate der Union gebraucht. Meine neue Beer Extract Anlage, die einzige ihrer Art in der Welt, hat eine Leistungsfähigkeit von 60,000 Gallonen täglich. Schickt heute um eine sechs Gall. Büchse für nur 75c. Euer Geld zurückerstattet, wenn nicht zufriedengestellt. Ihr könnt es schnell direkt in Eurem eigenen Heim herstellen. Keine Erfahrung nötig. Ihr habt die Wahl zwischen Bockbier, Münchener Bier, Pilsener Bier oder Lagerbier; sagt, welches Ihr vorzieht. Ihr habt das Recht, mein Beer Extract in Eurem eigenen Heim zu gebrauchen, in irgend einem Staate der Union, ohne irgend eine Lizens oder Erlaubnis irgend welcher Art. Bedenkt, wenn Ihr Bier trinkt, das aus meinen Extrakten gemacht ist trinkt Ihr reines, bekömmliches Bier, aus Malz und Hopfen gemacht. Hütet Euch vor künstlichen Mischungen, die man Euch anbieten mag. **Henning Wennersten, 68 Wennersten Block, Chicago.** Anz.

Chicagoer Große Oper.

Muratore erringt mit seinem „Faust" wieder einen neuen Triumph.

„Faust" ist eine Oper, die einst in allen Ländern und in allen Sprachen gegeben wurde. Gounods Stil und seine charmante französische Schreibweise machten ihn zum populärsten aller französischen Komponisten seiner Zeit. Er übertraf mit seinem „Faust" Halevy, den Komponisten der „Jüdin", und Thomas, den Komponisten der „Mignon". Mit der Zeit freilich ist der junge Faust zum Greis geworden und wird von Theaterleitern und Theaterbesuchern respektiert, wie man einer alten, ehrwürdigen Persönlichkeit, deren Vergangenheit epochemachend war, mit gebührender Hochachtung und Ehrenbezeigung entgegenkommt. Starkes Interesse kann Gounod mit seinem „Faust" noch erwecken, wenn alle Solisten auf einer bedeutenden künstlerischen Höhe stehen, die ihre Rollen häufig gesungen haben und in den Geist ihrer Aufgabe eingedrungen sind, und die sich, wenn sie auch nichts Originelles in ihren Charakteren geben können, noch an die Tradition halten.

Die gestrige Besetzung war eine derartige, daß sie dem „Faust" eine gewisse Frische und Jugendlichkeit verlieh. Herr Muratore ist ein Künstler, der nicht nach der Schablone und Tradition seinen „Faust" darstellt und singt, vielmehr geht er seine eigenen Wege; es wird wohl kaum jemanden geben, der an seinem „Faust" etwas zu bemängeln hätte. Seine Arie „Salut" hat er gestern wieder so herrlich schön gesungen, daß es wohltuend war für Herz und Gemüt. Daß er dieselbe nicht wiederholen durfte wegen der „No encore rule", werden viele bedauert haben, aber das Verbot ist doch vom künstlerischen Standpunkt aus mit Freuden zu begrüßen.

Herr Marcel Journet, der im Vorjahre mit scheelen Augen auf Herrn Baklanoffs „Mephisto" sah, kam gestern zu seinem Rechte. Hat auch Herr Baklanoff als „Mephisto" Neues und Eigenartiges geschaffen und vollständig mit dem alten bequemen Teufel, seinen eckigen Bewegungen und dem hinkenden Bein aufgeräumt, so war er doch im Gesang ungenügend, weil es seiner Stimme an dem nötigen Baßcharakter fehlt. Herr Journet versuchte gar nicht, einen neuen Teufel zu schaffen, dagegen legte er sein Hauptgewicht auf den singenden Mephisto, wofür sein herrliches Organ wie geschaffen ist. Die zwei Mephistos sind eben zwei verschiedene Individuen, und das Urteil muß demgemäß ausfallen. Wer einen Mephisto spielen sehen will, der sehe sich Baklanoff an; wer einen Mephisto singen hören will, der höre sich Journet an.

Frl. Gall war eine annehmbare „Margarete", aber auch nicht mehr. Ihr Organ ist, ich möchte sagen nicht unschuldsvoll, es hat eine gewisse Schärfe, die zum „Gretchen" nicht paßt.

Frl. Pavloska hat auch als „Siebel" Fortschritte gemacht und wird, wenn sie so weiter fortschreitet, zu größeren Rollen herangezogen werden.

Herr Charlier dirigierte die gut vorbereitete Vorstellung.

Adolf Mühlmann.

* * *

Heute abend findet keine Vorstellung statt, morgen wird „Carmen" wiederholt.

Entbehren jeden Haltes.

Beschuldigungen gegen Frl. Ottershagen erweisen sich als unbegründet.

Die gestern vorgenommene Untersuchung der gegen Frl. Elisabeth Ottershagen, eine Lehrerin der Myra Bradwell-Schule, 77. Straße und Burnham Ave., erhobenen Beschuldigungen hat deren völlige Haltlosigkeit ergeben. Zwei Schüler behaupteten bekanntlich, daß Frl. Ottershagen sie habe nachsitzen lassen, weil sie beim Singen der Nationalhymne aufgestanden seien, obschon es doch jedermanns Pflicht sei, sich bei deren Klängen von seinem Sitze zu erheben. Das Verhör ergab nun, daß es sich nur um das Einüben des Liedes handelte, daß die Kinder selbstverständlich nicht während der ganzen Zeit stehen konnten, da dieses sie zu sehr ermüdet hätte, daß die beiden Knaben aber den ihnen wiederholt erteilten Befehl, sich zu setzen, nicht Folge leisteten. Die Vorsteherin der Schule, Frau Georgia A. Seaman, verbürgte sich für den Patriotismus der Beschuldigten.

Aus Vereinskreisen.

Am Dienstag abend, dem 24. Dezember, wird der Dr. Herzl Ungarische Kranken-Unterstützungsverein nach längerer Pause einen Empfang und Ball geben, um vielseitig laut gewordenen Wünschen zu entsprechen. Das Fest findet in der Old Style Inn Halle, Division Str. und California Ave., statt und wird zugleich eine Friedensfeier sein, an der alle Mitglieder und Freunde des Vereins sich gewiß gern beteiligen werden. Für allerlei Erfrischungen, gute Tanzmusik und sonstige Annehmlichkeiten sorgt ein auserlesener Festausschuß auf das Beste. Da der Verein durch Kauf von Freiheitsbonds für $1000 und Unterstützung des Roten Kreuzes und anderer wohltätigen Bestrebungen patriotisch und freigebig für die Kriegshilfe eingetreten ist, verdient er auch seinerseits volle Unterstützung seiner Unternehmungen.

In der gestrigen Generalversammlung des Schwäbischen Sängerbundes wurden folgende Beamte erwählt: Wm. Maurer, Präsident; Chas. Roller, Vizepräsident; Kurt Isserstedt, Prot. Sekr.; Chas. Werner, Finanzsekretär; Karl Schmid, Schatzmeister; Jul. Klein, Bummelschatzmeister; Geo. Klaus, Archivar; Alb. Gühring, Bummelsekretär; John S. Jauch, Kollektor; Karl Gutzwiller, Dirigent; John Marx, Vizepräsident. Die Singstunden finden jeden Mittwoch in Bühlers Halle, Nr. 3600 N. Ashland Ave., Ecke Addison Ave., statt.

Alle Beschränkungen aufgehoben

Durch eine gestern von Raymond E. Durham, dem Illinoiser Brennmaterialien-Kontrolleur, erlassene Ankündigung sind auch die letzten die elektrische Beleuchtung beschränkenden Bestimmungen aufgehoben worden. Es dürfen jetzt also auch die Reklameschilder u. s. w. wieder jederzeit elektrisch beleuchtet werden.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Schnelle Art, Husten zu beseitigen.

Dieser zuhause hergestellte Syrup verrichtet schnelle Arbeit. Leicht gemacht und spart etwa $2.

Ihr mögt überrascht sein, wenn Ihr erfahrt, daß das beste Ding, das Ihr gegen einen Husten gebrauchen könnt, ein Heilmittel ist, das zuhause leicht in nur wenigen Minuten hergestellt werden kann. Es ist billig, aber hinsichtlich schneller Erfolge übertrifft es alles Andere, das Ihr je probiert habt. Meist beseitigt es den gewöhnlichen Husten oder Brusterkältung in 24 Stunden. Schmeckt angenehm — Kinder nehmen es gern — und es ist rein und gut.

Gießt 2½ Unzen Pinex in eine Pint-Flasche, füllt sie dann auf mit einfachem Syrup von granuliertem Zucker. Oder gebraucht nach Belieben geklärten Molaffes, Honig oder Mais-Syrup statt des Zucker-Syrups. So stellt Ihr ein volles Quart her — einen Familienvorrat — aber es kostet nicht mehr als eine kleine Flasche fertig gemachten Husten-Syrups.

Und als Hustenmedizin kann man nichts Besseres zu irgend einem Preise bekommen. Es dringt durch bis zu der richtigen Stelle und bringt schnelle, anhaltende Erleichterung. Es heilt schnell die entzündeten Schleimhäute, mit denen die Kehle und die Luftpassagen überzogen sind, beseitigt den lästigen Kitzel in der Kehle, löst den Schleim und bald hört Euer Husten ganz auf. Ausgezeichnet für Bronchitis, Bräune, Keuchhusten und Bronchial Asthma.

Pinex ist eine stark konzentrierte Zusammensetzung von norwegischem Fichtenextrakt, berühmt wegen seiner Heilwirkung auf die Schleimhäute.

Um Enttäuschung zu verhüten, verlangt „2½ Unzen Pinex" mit voller Gebrauchsanweisung und laßt Euch nichts anderes aufdrängen. Eine Garantie vollständiger Zufriedenstellung oder Geld zurückerstattet verabfolgt mit diesem Präparat. **The Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.** Anzeige

Heilte seinen Bruch.

Ich zog mir vor mehreren Jahren beim Heben eines Koffers einen schlimmen Bruch zu. Die Doktoren sagten, meine einzige Hoffnung auf Heilung bestehe in einer Operation. Bruchbänder halfen mir nichts. Schließlich stieß ich auf Etwas, das mich schnell und vollständig heilte. Jahre sind vergangen, ohne daß mein Bruch je wiederkam, obschon ich als Zimmermann schwere Arbeit verrichte. Keine Operation, kein Zeitverlust, keine Unannehmlichkeiten waren damit verbunden. Ich habe nichts zu verkaufen, aber ich will ausführliche Mitteilung davon machen, wie Ihr ohne Operation vollständig geheilt werden könnt, wenn Ihr an mich schreibt. Eugene M. Pullen, Carpenter, 56 E. Marcellus Ave., Manasquan, N. J. Schneidet lieber diese Notiz aus und zeigt sie irgend welchen Anderen, die einen Bruch haben. Ihr könnt dadurch ein Menschenleben retten od. mindestens der Bruchplage und der Quälerei und Gefahr einer Operation Einhalt gebieten. Anzeige.

Hält Versprechungen nicht.

Beschwerden zeigen, daß Gasgesellschaft Mißstände nicht abgestellt hat.

300 Beschwerden den Tag.

Gesundheitskommissär warnt Publikum, da Zahl der Influenzafälle wieder steigt. — Stadt drängt auf Wiederaufnahme der Arbeiten am Bahnhof.

Beschwerden, die bei der städtischen Abteilung für öffentlichen Dienst einlaufen, lassen erkennen, daß die Gasgesellschaft sich aller Beteuerungen vor der staatlichen Nutzeinrichtungskommission ungeachtet nicht gebessert hat, und daß das Publikum nicht nur Gasrechnungen erhält, die ungerechtfertigt und übertrieben hoch sind, sondern auch in der schroffsten Weise behandelt wird, wenn es sich beschwert. Die Vertreter der Stadt sind zu der Ansicht gekommen, daß die Gesellschaft trotz ihres gegenteiligen Versprechens an die Nutzeinrichtungskommission ihren Konsumenten, die sich weigern, ungerechtfertigte Rechnungen zu bezahlen, auch weiterhin mit dem Abdrehen des Gases droht. Die Zahl der Beschwerden gegen die Gesellschaft, die beim Gasbureau der Abteilung für öffentlichen Dienst einlaufen, sind von durchschnittlich 200 auf 300 den Tag gestiegen.

Einen flagranten Fall von der Willkür und dem brutalen Benehmen der Gasgesellschaft und der Unrichtigkeit ihrer Rechnungen teilte gestern der Leiter des Bureaus mit. Ein Gaskonsument erhielt für die Monate August bis Oktober eine Rechnung in der Höhe von $58.40, trotzdem seine Rechnung für diese Monate gewöhnlich nur ungefähr $5.00 betragen hat. Er beschwerte sich. Die Gesellschaft nahm eine sogenannte Untersuchung vor und entschied, der Konsument müsse zahlen. Er beruhigte sich aber nicht damit, sondern beschwerte sich weiterhin, ohne zu zahlen. Seinen nachdrücklichen Vorstellungen und dem Eingreifen des städtischen Sonderanwaltes für Gasfragen hat er es zu danken, daß die Gesellschaft nochmals untersuchte und ihm für die Monate August bis November eine Rechnung für $12.00 übermittelte. Es hatte sich bei näherer Untersuchung herausgestellt, daß die Gesellschaft ihm 60,000 Kubikfuß berechnet hatte statt 6000, die er wirklich verbraucht hatte.

Arbeitet neue Verkehrsordinanz aus.

Der stadträtliche Ausschuß für örtliches Verkehrswesen tat gestern durch einen Unterausschuß die ersten Schritte zur Ausarbeitung einer neuen Verkehrsordinanz. Er hielt eine öffentliche Verhandlung ab, in der Gegner der jüngst abgesägten Verkehrsordinanz zu Worte kamen. Dabei ging er von der Ansicht aus, daß die abgesägte Maßregel eine gute Grundlage für eine neue Ordinanz gibt. George C. Sykes und Ald. U. S. Schwartz verlangten die Ernennung einer Kommission, die der Frage städtischen Besitzes und Betriebes der Straßen- und anderen Verkehrslinien näher treten soll. Letzterer erklärte außerdem, die Stadt solle eine der Linien ankaufen und zu dem Zweck das Grundeigentum zum vollen Wert besteuern. W. L. Fisher, der Anwalt des Ausschusses und einer der unermüdlichsten Vorkämpfer der abgesägten Ordinanz, erklärte, die Hochbahnen könnten auch bei einem Fahrpreis von sechs Cents keine Zinsen auf ihr Anlagekapital bezahlen.

Influenza nimmt zu.

Die Zahl der Influenzafälle zeigt neuerlich eine beträchtliche Zunahme, so daß sich der städtische Gesundheitskommissär Dr. John Dill Robertson veranlaßt sieht, das Publikum zur Vorsicht zu ermahnen. Statt besser wird die Situation schlechter, wie der gestrige Bericht über die Zahl der neuen Influenzafälle erkennen läßt. Danach wurden dem Gesundheitsamt 273 neue Fälle von Influenza und 54 neue Fälle von Lungenentzündung gemeldet. Todesfälle infolge Influenza wurden 17, infolge Lungenentzündung 15 gemeldet. Der Gesundheitskommissär erklärt, daß die größte Vorsicht geboten ist. Er erwartet nicht so viele Fälle mit tötlichem Ausgang wie früher und erklärt, daß die neuen Fälle milder schienen.

Theater, die die Verfügungen des Gesundheitskommissärs nicht befolgen, werden schonungslos behandelt werden. Vier wurden gestern von ihm geschlossen, weil sie Personen, die husten, spucken oder niesen, nicht ausgeschlossen und ihre Lokale nicht genügend gelüftet hatten. Die vier Theater sind das Premier, 1237 N. Ashland Ave., Oak, 2000 N. Western Ave., Liberty, 1180 Milwaukee Ave., und American Theater, 1252 Milwaukee Ave.

In einer Aerztekonferenz, die gestern vom städtischen Gesundheitskommissär von Evanston Dr. C. T. Roome einberufen worden war, kam man zu der Ansicht, daß die Lage die Verhängung der Quarantäne nicht rechtfertigt. Dagegen wird das Publikum durch öffentliche Anschläge auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden. 180 neue Fälle von Influenza und 10 Todesfälle infolge der Seuche wurden im Lauf der letzten Woche gemeldet.

Stadt drängt auf Eile.

Sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten am neuen Unionbahnhof und dem neuen Viadukt an der 12. Straße verlangte gestern der städtische Oberbaukommissär C. R. Francis vom Bezirkseisenbahndirektor R. H. Aishton. Er ersuchte ihn um die Durchführung des folgenden Programms: Tieferlegung der Geleise zwischen Van Buren und 12. Straße, Bau der Frachtschuppen der Burlington Bahn zwischen W. Harrison und W. Taylor Str., Bau der Viadukte an der 12. und Polk Str. und Erhöhung des Straßenniveaus an der Canal Str. Genehmigung der Bundesregierung zu den Arbeiten ist nötig.

Spekulanten in Theaterkarten.

Scharfes Vorgehen gegen Spekulanten in Theaterkarten wurde gestern in einer Konferenz zwischen Korporationsanwalt S. A. Ettelson und Polizeichef J. J. Garrity vereinbart. Hilfskorporationsanwalt J. W. Breen wurde beauftragt, eine Untersuchung der Tätigkeit der Spekulanten zu beginnen. Es wurden ihm dafür vier Geheimpolizisten zugewiesen. Alle Theater, denen Verbindungen mit Spekulanten nachgewiesen werden kann, werden ihre Lizensen verlieren.

Protest gegen höhere Steuern.

Einen nachdrücklichen Protest gegen die Erhöhung der Steuerrate, um der Stadt mehr Einnahmen zu sichern, erhob gestern die Chicago Grundeigentumsbörse. Die Börse erklärte, sie werde alle Steuererhöhungen bekämpfen, bis eine genaue Untersuchung aller Bedürfnisse der Stadt vorgenommen worden sei.

Bombenattentate.

Bewohner eines Apartmentgebäudes in fieberhafte Aufregung versetzt.

In der Vorhalle des 24 Wohnungen enthaltenden Apartmentgebäudes an Fullerton Parkway und Cleveland Ave. wurde gestern Abend gegen zehn Uhr eine Bombe zur Entladung gebracht. Der durch die Explosion verursachte Schaden beläuft sich auf etwa $500. Die Bewohner des Gebäudes wurden zwar in fieberhafte Aufregung versetzt, sind aber mit dem bloßen Schreck davongekommen. Man mutmaßt, daß das Attentat als Protest gegen den zu keiner Gewerkschaft gehörenden Hausmeister des Gebäudes verübt worden sei. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Eine zweite Bombe wurde von dem elfjährigen Zeitungsträger Douglas Marshment, Nr. 1136 W. Ontario Str., Oak Park, vor dem Laden des Zeitungshändlers Wm. Brunn, Nr. 7437 W. Madison Str., Forest Park, gefunden. Der Junge steckte sie in seine Zeitungstasche und schleppte sie stundenlang mit sich herum, ehe er sie seinem Großvater W. E. Henry zeigte. Dieser benachrichtigte unverzüglich die Polizei. Detektives der Wache in Oak Park holten die Bombe ab. In der Wache wurde festgestellt, daß die sechs Zoll lange Röhre, die einen Durchmesser von drei Zoll hatte, mit Schießpulver gefüllt und mit einer Zündschnur versehen war.

Brunn erklärte auf Befragen, seines Wissens keinen Feind zu haben.

American Unity Club.

Der American Unity Club wird Samstag nachmittag um ein Uhr ein Gabelfrühstück im Hotel Sherman veranstalten, bei dem Bundessenator Medill McCormick und Pastor Dr. Rudolph A. John Reden halten werden.

Skatturnier.

Der Chicago Skatverband gibt am kommenden Sonntag sein zweites großes Skatturnier im Morrison Hotel. Als Skatmeister wird Ad. Plaß amtieren, welchem Ed. Emmerich, Geo. H. Gellert und Math. Gitzen behilflich sein werden. Die Anfangszeit und der Eintrittspreis sind dieselben wie beim ersten Turnier.

Personal-Nachrichten.

— Herr und Frau Gabriel Posner künden die kommende Vermählung ihrer Tochter Anna mit Philip Samuel Seelig, zur Zeit Sergeant beim Quartiermeisterkorps der Vereinigten Staaten Armee, an. Die Hochzeit wird am nächsten Sonntag im Ashland Club House, 639 S. Ashland Blvd., gefeiert werden.

Jetzt ist noch eine Gelegenheit, einen ausgezeichneten

8 Jahre alten Bourbon Whiskey

— zu —

$6 per Gallone zu kaufen.

Wartet nicht, denn Erhöhung der Preise kann unerwartet eintreten.

Old Quincy No. 9 Co.

Chas. W. Teubler, Prop.

150 W. Randolph Str.

gegenüber City Hall.

2—23ds

Assortierte Cream Caramels in unserer eigenen Candyküche gemacht; keine Post- oder Telephon Bestellungen — Pfund 31c

Rothschilds BARGAIN BASEMENT

State Van Buren & Jackson Sts.

S.&H. Stamps sind eine zusätzliche Ersparniß an allen Einkäufen.

XMAS SPECIALS IN THE BARGAIN BASEMENT

Verkauf von hochfeinen Mänteln für Damen u. Mädchen $17.75

500 hochfeine Damen-Wintermäntel, Corduroy, Velvet, einfache Farben oder Mischungen, Mäntel in einer hochfeinen Auswahl von Moden, Stoffen und Farben, alle sind geschneidert nach der neuesten up-to-date Mode, passend für Damen und Mädchen, sowohl in hellen wie dunklen Schattierungen, große Kragen, breite Manschetten und Novelty Taschen, viele ganz gefüttert, andere zur Hälfte gefüttert, Gr. 16 bis 44.

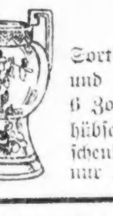
Pelz-Garnituren, $10.00 Spezieller Einkauf von 100 Pelz-Sets, Red Fox, Tiger Coney oder Gray Rabbit, große Sorte Muff, Animal Form Scarf, beides fehlerlos zusammenpassend und mit Seide gefüttert.

Servier-Trays Mahagoni Finish, Fitted mit Glas und mit Filz gefüttert, Auswahl aus Holz- oder Messinggriffen, mehrere Größen — einschließlich der Standard 11 b. 17 Größe. **98c**

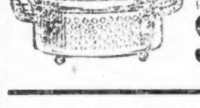
Seidene Männerhalstrachten Breite offene und Four-in-hand Halsbinden, leicht gleitendes Passe, großes Sortiment Muster und Farben zur Auswahl, kommen in hübscher Weihnachts-Schachtel, zu **75c**

Filz-Slippers Sehr spez. Verkauf von Filz Slippers, in verschiedenen Fassons und Farben, für Männer, Damen u. Kinder, so niedrig wie **69c**

Hand-dekorierte Porzellan-Vasen Sortierte Verzierungen und Formen, wie Bild, 6 Zoll hoch — ein sehr hübsches Geschenk — zu nur **35c**



Nickelplattierte 8-zöllige ovale Casseroles Braun und innen weiß, wie Bild, macht ein willkommenes Geschenk, ein $2.50 Wert, speziell morgen, das Stück, **$1.25**



Seidene Waists Crepe de Chine und Pongee, in allen populären Schattierungen, eine große Auswahl von Fassons, Größen bis 44, $3 bis $4 Werte, zu **$1.98**

Pelz-Sets für Kinder Natürliche Coney Pelz-Sets für Kinder, reguläre $3.50 Werte, hübsche Muffs, mit Schnur garniert, und Novelty Hals-Scarfs, zu nur **$2.98**

Sweaters für Männer zu $4.95, $3.95, $2.95 u. $1.59 Schwere Rope Stitches — alle Fassons, Farben und Größen. Basement.

Verkauf von Puppen Hübsch bekleidete Charakter-Puppen, mit unzerbrechlichem Kopf, zeuggestopftem Körper, in waschbar. Kostüm gekleidet; — eine große Auswahl..... **50c**

Scarf Sets Besteht aus Kappe u. dazu passendem Scarf, von brushed Wolle, in weiß mit verschiedenfarbigen Streifen, auch einfarbig, das Set von 95c aufwärts bis **$2.45**

$4.50 schwere Blanket Roben Prachtvolle Farben, helle und dunkle Muster, Hals- und Gürtelschnur, dazu paff.. Größen für Männer v. jeder Statur, ein vernünftiges Weihnachtsgeschenk... **$2.95**

Graue Flannelette Rompers für Kinder, zu 79c

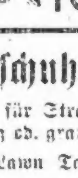
Flannelette Unterröcke für Kinder, mit Muslin-Waist — bestickter Flounce und gezacktem Rand, 79c Wert, zu **39c**

Weiße Flannelette Wrappers für Babies, 39c.

Kurze Flannelette Sacques für Babies, gestepter Rand, zu......... **39c**

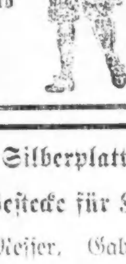
Kinder- und Misses Sweaters, ein Teil mit Sailor- oder Rollkragen, einige in belted Fassons — speziell zu nur **$1.95**

Flannelette Kimonos In geblümten Entwürfen, mit Satin Bandings besetzt, Empire Fasson, großes Sortiment von Farben — reguläre $1.79 Werte, zu nur **$1.59**

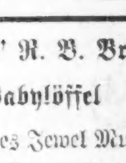


Jap Seide Bodices, morgen zu **55c**

Knaben-Anzüge und Ueberzieher Die Ueberzieher sind im Alter von 2 bis 8 Jahren, warm und hübsche Fassons. Die Anzüge in Größen 6 bis 17 Jahre, in Mischungen und Corduroys, zu **$6.85**



Reinwollene Knaben-Sweaters Gestreift und einfach — Größen 24 bis 34, $4.50 Werte, zu **$2.79**



$2 Männer-Handschuhe $1.25 In Cape oder Suede Leder, für Straßen- od. Dreßgebrauch, lohfarbig od. grau, **$1.25**

Lawn Taschentücher f. Männer, mit fancy Block Initials, 6 in Box, spez. für morgen zu nur **98c**

Lawn Taschentücher f. Damen, mit fancy Ecke bestickt und Initials in Farben — 6 in Box, zu nur ... **69c**

Silberplattierte Bestecke für Kinder Messer, Gabel und Löffel in einer gefütterten Schachtel, speziell zu ... **50c**

Rogers' R. B. Brand Babylöffel Neuestes Jewel Muster, jeder in einer gefütterten Schachtel — speziell zu **39c**

Gebleichter und brauner Küchen-Crash Volle Breite, wert bis 25c die Yard, Freitag die Yard zu **19c**

Outing Flanell, extra schwer, beste Qualität, heller und dunkler Grund, auch einfach weiß; am Freitag die Yard **35c**

Comforters, feinster Silkoline-Bezug, hübsch und fancy bedruckt, mit einfarbigen Borten, volle Winterschwere — speziell am Freitag, die Auswahl zu **$4.75**

Große Doppelbett-Größe Blankets, in grau, lohfarbig und weiß, extra warme und dauerhafte Blankets, Freitag das Paar........ **$4.85**

36zöllige Kleider-Percales, kurze Fabrikreste, nett u. fancy bedruckt — gute Qualität — am Freitag die Auswahl zu, Yard **25c**

72x90zöll. gebleichte nahtlose Bettücher, extra Qualität, feiner Stoff, dreizölliger Saum — am Freitag das Stück zu **$1.75**

Schürzen-Gingham, beste Standard Indigo Dye, hübsch karriert, blau und weiß, Freitag, Yard **25c**

Cash and Carry:

Burnham's Clam Chowder, reguläre 35c Büchse, 25c.
Evaporated Milch, Danish Pride, nur 12 Büchsen an einen Kunden, Dtz. kleine Büchsen, 75c; 4 Büchsen, 25c.
Honor Lachs, hohe Büchsen, Cal. Sardinen, in Oel oder T. S., oder importierte Worcestershire Sauce, Ausw., 14c.
Swift's Premium Butterine, Pfd.-Kartons, 36c.
Kaffees, unsere spezielle Kombination von ausgewählten Maracaibo 30c Qualität, 2 Pfund, 45c; Pfd., 23c.
Tees—Eure Auswahl von unserer 65c Qualität Gunpowder, B. F. Japan, Orange Pekoe oder Oolong, das Pfund zu 49c.
Worth's White Naphtha oder beste Familien Waschseife, 10 Stücke, 45c.
Tomaten Puree, B. & M. Pork and Beans, oder Michigan Sauerkraut, Büchse, 12½c. Basement.

$1.50 fließgefütterte Winter Union Suits für Kinder, 85c Hoher Hals, lange Aermel, Knöchellänge, Drop Sitz, Größen bis zu 12 Jahren.

$2.50 schwere fließgefütterte Union Suits für Damen, hoher Hals, lange Aermel und niedriger Hals, ärmellos, reguläre und extra Größen, zu.... **$1.98**

$4.50 und $5.00 schwere Flanellhemden für Männer— schwer u. warm, dunkelblau u. grau, befestigte Kragen, weiter u. voller Schnitt, nicht alle Gr., **$2.95**

$6.00 und $7.00 schwer gerippte wollene Union Suits für Männer, in natürlicher Farbe, alle Größen, $4.65.

$1.50 und $2.00 schwere baumwollene fließgefütterte Unterhemden und Hosen für Männer, Ecru, Natural und weiß — in allen Größen — zu nur **$1.29**

$3.00 schwere Flanelette Hemden für Männer, gute Winterschwere, blau und Khaki, weiter u. voller Schnitt, speziell markiert zu **$1.95**

$1.50 und $1.75 schwere fließgefütterte Leibchen und Beinkleider für Damen, hoher Hals, Ellbogen-Aermel und ärmellose Leibchen — Knöchellange Beinkleider, zu **$1.29**

Großer Schuh-Verkauf

Zwei große Bargains für morgen.

Schuhe für Männer und Damen, einschließlich Trade Mark Brands, zum Schnüren und Knöpfen, glasiertes Kid, mattes und Calf Patentleder, für diesen Verkauf reduziert, **$2.98**

Schuhe für Knaben, Misses und Kinder, Kid und Calfleder, Knöpf- und Schnür-Fassons, auf Tischen, zu nur **$2.48**

Knaben-Slippers — Gebt ihm ein Paar Slippers; sie kommen in Filz und Leder, in verschiedenen Fassons u. Farben; so niedrig markiert wie **98c**

Morgen Verkauf von Ueberröcken für Männer und junge Männer $15.50

Schwere Ulsterettes, in Mischungen, weiter und langer Schnitt, auch Staple Chesterfields, in Oxford oder schwarz, mit Sammetkragen; alle Größen 35 bis 44; vorzügliche Werte — Eure Auswahl zu **$15.50**

UMI

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: THE ABENDPOST COMPANY

223—225 W Washington St.

Price per Copy.......................................2 Cents
per Month...55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year....$4.50
Including "Sonntagpost" per year.............$6.50
In all other States and Canada the price will be per year..........$5.00
Including "Sonntagpost" per year...........$7.00
Price per "Sonntagpost"..............................5 Cents

"Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.

Chicago — Telephon: Franklin 5900 — Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio........$4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$6.50 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis..$5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$7.00 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ....5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

30. Jahrgang. — Nr. 288.

An die Postabonnenten.

Das Datum, welches die Postabonnenten neben der Adresse auf ihrer Zeitung finden, zeigt an, wann das Abonnement abläuft. Die Regierung verlangt, daß der Abonnementspreis im Voraus bezahlt werde. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung eintritt, werden daher die Leser, welche die Zeitung durch die Post erhalten, ersucht, das Abonnement schon vor Ablauf zu erneuern.

Republikaner und Amerikaner—und „Andere".

Herr James R. Mann, Vertreter des zweiten (Chicagoer) Kongreßbezirks von Illinois und langjähriger republikanischer Führer im Hause in Washington, erklärte am Dienstag: „Seitens der Republikaner wird kein gemeinsamer Versuch gemacht werden, den Präsidenten zu behindern, während er ‚drüben' ist. Ich meine, das amerikanische Volk würde keine Sympathie haben für irgend welche Versuche, dem Präsidenten Nadelstiche zu versetzen, während er in einer so wichtigen Angelegenheit abwesend ist. Persönlich habe ich nichts übrig für irgend welche der Resolutionen bezüglich der Abwesenheit des Präsidenten, die im Senate und im Hause auftauchten. Ich kann nicht verhindern, was Einzelne im Hause zu tun entschlossen sind, aber die republikanischen Mitglieder des Hauses werden als Gesamtheit gewiß nichts tun, dem Präsidenten Verlegenheiten zu bereiten oder ihn in irgend einer Weise zu behindern, solange er mit der Lösung einer Aufgabe beschäftigt ist, welche für die Interessen des amerikanischen Volkes so lebenswichtig ist. Ich meine, er sollte die Unterstützung des Kongresses finden, soweit jene Interessen in Betracht kommen, und bin der Ansicht, daß ein parteipolitischer Streit nicht erlaubt werden sollte, ihm in der Erfüllung seiner hohen Aufgaben hindernd entgegenzutreten, oder der übrigen Welt den Eindruck zu geben, daß das amerikanische Volk in den Fragen, die den Frieden der Welt betreffen, geteilter Ansicht ist."

Man muß die Umstände, die sie veranlaßten und unter denen sie abgegeben wurde, kennen, dieser Erklärung Mann's besondere Bedeutung beizumessen, bezw. es zu verstehen, daß ihr besondere Anerkennung und Lob wird. Denn eigentlich ist es ja ganz und gar selbstverständlich, daß alle Mitglieder des Kongresses, gleichviel welcher Partei, wie alle guten Bürger sich voll und ganz hinter den Präsidenten stellen, der sich in einer so außerordentlich wichtigen Mission außer Landes begibt. Man muß wissen, welcher Empfang dem Präsidenten im Kongreß wurde, als er am Vorabend seiner Abfahrt dort erschien, vor den Vertretern des Volkes von seinen Plänen und Gedanken zu reden, soweit das ihm unter den Verhältnissen ratsam schien.

* * *

Alle Nationen, die befreundeten, wie die feindlichen, hatten sich bereit erklärt, auf Grund der von dem Präsidenten klar und deutlich bekannt gegebenen Bestimmungen Frieden zu schließen, und europäische Staatsmänner aller Nationen hatten seine persönliche Teilnahme an der Friedenskonferenz als „unerläßlich für einen gerechten Weltfriedensschluß" verlangt. Der Präsident hatte beschlossen, diesem Pflichtgebot zu entsprechen, und erschien am Montag vor dem Kongreß, das formell anzukündigen. Man sollte meinen, daß er unter diesen Umständen von den versammelten Volksvertretern mit einer Wärme und stürmischen Begeisterung hätte begrüßt werden sollen, wie dergleichen nie zuvor einem Sterblichen wurde — in Wirklichkeit zeigte sich die Mehrheit kalt und abweisend und darauf bedacht, dem Präsidenten durch feindseliges Schweigen und abweisende Geberden ihre Mißbilligung seines großen Entschlusses auszudrücken. Als die Anhänger des Präsidenten, gereizt durch die kalte Haltung der Mehrheit, von Zeit zu Zeit in Beifallsrufen ausbrachen, wurden die Mienen der anderen nur noch abweisender und kränkender. „Es war", schreibt ein alter Washingtoner Korrespondent, „die niederdrückendste Stunde, die ich je mit einem amerikanischen Kongreß erlebte." Es hätte die erhebendste sein sollen in der soweitigen Geschichte der amerikanischen Volksvertretung!

Später, als Senat und Haus wieder getrennt sich der Arbeit für das „Wohl und Wehe des Landes" hingaben, da wurden in beiden Häusern Anträge gestellt, welche die bittere Feindschaft gegen den Präsidenten brutal zum Ausdruck brachten und — so will es uns scheinen — einen erschreckenden Mangel an Loyalität, Patriotismus und gutem Amerikanertum erkennen ließen. Und noch Anderes. Glaubte da doch ein Senator — Senator Sherman, der a u ch als Vertreter des Volkes von Illinois gelten will und leider muß — zu der Fahrt des Präsidenten sagen zu müssen: „Es ist bekannt, daß die Geschichte von Nationen verändert wurde durch den Kuß eines sinnlichen Weibes". Dies zur Grundlage und Begründung der Behauptung, „in Europa sei für den Präsidenten die ganze amerikanische Atmosphäre, die ihn umgeben sollte, verloren", und die Gemeinheit krönen zu dürfen mit dem Schlußsatz: „Wir sollten ihn nicht in Versuchung führen."

Der Präsident ging — mit mißtönigem, gehässigen Gezeter in den Ohren. Der große „Körnel", — „Amerikas größter Volksmann und Führer" außer Amtes — konnte sich's nicht verkneifen, dem Präsidenten am Tage der Abfahrt, seine (des „Körnels") Instruktionen zu geben. Er sagte durch die Presse des Landes, die ihm zum Teil ja zu Füßen liegt, dem Präsidenten, ja nicht zu vergessen, daß „das britische Kaiserreich die größte Flotte der Welt unbedingt nötig hat, und daß wir ihm das Recht auf eine solche Flotte ohne Weiteres zugestehen müssen." Er sagte dem Präsidenten weiter, daß „die Briten selbstverständlich die von ihnen eroberten Kolonien auch behalten müssen," daß seine (des Präsidenten) berühmten „vierzehn Punkte" nichts taugen und keiner Beachtung wert sind und aus tausend nicht e i n amerikanischer Soldat jemals etwas von ihnen hörte. Der „Körnel" sagte dem Präsidenten der Ver. Staaten, wenn er schon hinübergehen müsse, so solle er gehen, aber nur um Ja und Amen zu sagen, zu dem was die „andern" beschließen und beileibe nicht um etwa „den Spielrichter (umpire) zu spielen". Er unterweist den Präsidenten, daß er das Wort „Freiheit der Meere" so auszulegen habe, daß Englands H e r r s ch a f t über die Meere in keiner Weise beeinträchtigt werden könne, für den Fall, daß es sich veranlaßt sehen sollte, sie in einem anderen Fall geltend zu machen. Kurz, der „Körnel" unterfängt sich, dem Präsidenten der Ver. Staaten zu sagen: er dürfe nicht daran denken, für Amerikas Ruhm und Interesse, für Gerechtigkeit und die Wohlfahrt aller Nationen einzutreten, sondern müsse in erster Linie und allemal Englands Interesse im Auge behalten, Englands Forderungen unterschreiben, und damit sich selbst und dem amerikanischen Gefühl in's Gesicht schlagen.

Republikaner, die reden und handeln wie „unser" James R. Mann, sind gute Republikaner und gute Amerikaner. Die Anderen mögen sich nennen, was sie wollen, gute Amerikaner sind sie n i ch t. Und sie verdienen nicht, Republikaner genannt zu werden.

Oeffentliche Privilegien.

Vor Jahren hat einmal ein Chicagoer Alderman betreffs des Wertes öffentlicher Privilegien und deren Uebertragung an Privatkorporationen erklärt: „Nur selten vergegenwärtigen Gemeinwesen sich den Wert derartiger Privilegien. Erst nachdem die damit betrauten Unternehmer durch ihre Ausnutzung zu Millionären geworden sind, wird den Munizipalitäten klar, daß sie die Einwohnerschaft um große Einkünfte gebracht und dafür nur Dienstleistungen eingetauscht haben, die sie selbst besser und billiger zu leisten vermögen, in der Tat leisten sollten."

Wie wohlbegründet diese Darlegung ist, hat Chicagos Bevölkerung während der letzten zwanzig Jahre Gelegenheit gehabt zu erproben. Es sei nur die Ogden Gas Co. erwähnt, die ihren Freibrief durch die Zusicherung billigerer Gasraten in Konkurrenz mit der People's Gas, Light & Coke Co. erwirkte, sich jedoch nach wenigen Jahren mit dieser vereinigte, und das zu bekämpfende Monopol wieder herstellte; ferner die Illinois Telephone & Tunnel Co., die sich erbot, automatischen Telephondienst um ein Drittel billiger als die bestehende Fernsprechgesellschaft zu liefern, diesem Dienst aber nur so geringe Aufmerksamkeit zuteil werden ließ, daß er schließlich ganz einging, und die jetzt in den acht bis zwölf Fuß hohen, für Telephondrähte (?) angelegten Tunneln einen höchst lohnenden Frachtverkehr mit Eisenbahnzügen betreibt; schließlich die Straßenbahnen, die nach Vereinigung der Nord-, West- und Südseite-Linien, einen Freibrief erhielten, der ihnen die weitgehendsten Zugeständnisse gegen Zusicherung eines Fahrgeldes von 5 Cents für zwanzig Meilen machte, und die jetzt die Beibehaltung aller dieser Zugeständnisse beanspruchen, obwohl sie fortan 7 Cents als Fahrgeld berechnen wollen.

Wie der „Wächter und Anzeiger" berichtet, hat die Nutzbarkeiten-Kommission von Ohio der Clevelander Beleuchtungsgesellschaft dieser Tage einen Reingewinn von 8 Prozent zugesprochen. Dabei ist der Wert des Eigentums der Gesellschaft nicht zu dem Preise berechnet, zu dem es diese ursprünglich erwarb, sondern zu einem solchen, der der inzwischen stattgehabten Verteuerung des Materials entspricht. Der Reinprofit ist demnach beträchtlich höher denn 8 Prozent. „Welch große Vermögen die Munizipalitäten in diesem Lande geradezu wegschenken, indem sie Privilegien für öffentliche Betriebe erteilen," bemerkt hierzu die genannte Zeitung, „ergibt sich u. A. daraus, daß im vorliegenden Falle Clevelands Verlust sich auf nicht weniger als neunzehn und eine halbe Million Dollar beläuft. Wäre die Beleuchtungsanstalt von der Stadt Cleveland hergestellt und betrieben worden, so würde sie bei einem Profit von neun Prozent unter Anrechnung von Zinseszins in fünfzehn Jahren absolut schuldenfreie Besitzerin des Betriebes gewesen sein."

Die Lehren, die sich aus Vorstehendem für Chicago ergeben, sind augenfällig, und sie sollten sich noch nachhaltiger einprägen, wenn man erfährt, daß das Fahrgeld auf den Straßenbahnen Clevelands demnächst auf drei Cents herabgesetzt werden wird. Die Straßenbahnen dort befinden sich nämlich in städtischem Besitz, und die ansehnlichen Profite, die sie bei billigen Fahrpreisen und Unionlöhnen für die Stadtkasse ergeben, bilden gewaltige Argumente gegen die Ausführungen, mit welchen die Presse, beeinflußte Aldermen und Straßenbahnadvokaten Chicagos Wähler und Wählerinnen irrezuführen suchen.

Der Freibrief, unter dem die hiesigen Straßenbahnen bestehen, läuft in acht Jahren ab. Fast jede Verpflichtung, welche die Gesellschaft vor zwölf Jahren übernahm, hat sie, wie von ihr selbst zugegeben, nur zögernd, teilweise oder garnicht erfüllt. Betreffs der Gründe dieses Kontraktbruchs herrscht Meinungsverschiedenheit, die Tatsache selbst ist unbestritten. Sie erklärt zur Genüge die kürzliche Ablehnung der Fisher-Capitain-Busby'schen Straßenbahnordinanz mit ihrer übertriebenen Wertbemessung des Eigentums der Straßenbahnen und Hochbahnen, 30jähriger Freibriefsdauer, Fahrpreiserhöhung und Berechnung von 2 Cents für Umsteigekarten. Im Austausch hierfür wurde den Fahrgästen, wie schon 1001 Mal zuvor, „bessere Beförderung" versprochen. Und dies angesichts des Zugeständnisses der städtischen Verkehrskommission, daß die bezüglichen, fast gleichlautenden Bestimmungen in der gegenwärtigen Ordinanz sich nicht oder nur nach langjährigem Kampfe in den Gerichten erzwingen ließen.

Jetzt ist die Rede von einer neuen Ordinanz, von einem besseren Handel mit den Straßenbahnen, besserem Verständnis des Publikums u.s.w. Vergebliches Bemühen! Chicago hat gelernt, daß es, um sich von politischen Treibereien, der staatlichen Kommission für Nutzbarkeiten, den Landonkeln in der Legislatur und den stadträtlichen Kulissenschiebern der Verkehrsunternehmungen zu befreien, nur einen Weg gibt: Die Verstadtlichung der Straßenbahnen. Diese ist in acht Jahren nicht nur eine Wahrscheinlichkeit, sondern unter der laufenden Ordinanz eine Gewißheit, wenn der sogenannte „Traction Fund" nicht angegriffen und für den ursprünglichen Zweck — Ankauf der Straßenbahnen — intakt gehalten wird. Ob die Stadt auch den Betrieb übernehmen soll, mag dann von der Bürgerschaft Chicagos entschieden werden. Jene, die befürchten, daß politische Handhabung den Betrieb verschlechtern könne, seien darauf hingewiesen, daß die Straßenbahnangestellten zu einer der stärksten Gewerkschaften vereinigt sind, und nicht nur im Stande, sondern bereit sein werden, politischen Grabschern gehörig auf die gierigen Finger zu klopfen. Viel schlechter wie gegenwärtig können die Straßenbahngesellschaften den Dienst kaum gestalten, und in dem Bewußtsein, daß ihre anmaßende Herrschaft mit der gegenwärtigen Ordinanz ein Ende erreicht, dürfen die „Straphangers" ihr ähnlich wie der Bettelstudent zurufen: „Komm' Straßenbahn und hau' nur zu, wir wollen seh'n wer stärker ist, wir oder Du!"

Glänzende Zukunft für Oel. — Der „London Financier", ein angesehenes Finanzblatt, prophezeit dem „König Oel" eine glänzende Zukunft. Das Blatt ist der Meinung, daß die nächste Generation das Verschwinden der Kohle als Kraftquelle für Schiffe und Eisenbahnen erleben wird. Oel wird an Stelle der Kohle treten. Dann werden natürlich die Kohlenpreise fallen, nicht wahr? Auch das nicht, denn dann werden eben die Kohlenbarone weniger Kohlen fördern lassen, damit die Nachfrage noch immer größer ist als die Produktion, und dann ist doch sicherlich ein neuer und glänzender Vorwand zur weiteren Erhöhung der Kohlenpreise gegeben, der pflichtschuldigst ausgenützt werden wird. Die einzige Radikalkur würde aber darin bestehen, daß in Zukunft auch befriedigende Methoden zur Heizung der Wohnhäuser mit Oel gefunden werden würden

Nur net g'schimpft.

Der Mensch g'wöhnt si' an all's. Und wann oam eppas no' a so z'wider is, wann ma no' a so drüber schimpft, ma g'wöhnt si' dra' — wann ma muaß. So is es aa mit den Preisaufschlag auf d' Hochbahn gang'n. Was is do g'fluacht und g'weltert worn vo' alle Leut; wia ham eahna d' Zeitung'n ins Zeug g'legt und g'sagt es sei a Schand; und Staatsanwalt, Korporationsanwalt, Stadtrat und wer woaß no' all's ham protestiert, argumentiert und protokolliert, daß es kracht hat. Aba d' Hochbahn hat g'sagt: 6 Cents kost'ts, zahlt's! No, und jetz san d' Leut so an scho' dran g'wöhnt, als ob's allweil a so g'wen wär — und sö soll'n aa nur z'frieden sein.

I' bin aa oaner vo' dö Leut g'wen, wo 's Maul aufg'rissen ham; i' hab aa g'fluacht, und net schlecht, über den Extra Cent, wo s' oam abzwack'n. Protestiert hab i' wia der Burgamoasta, argumentiert hab i' wia der Korporationsanwalt, und mit 'n gleichen Erfolg wia dö Herr'n. Aba 's tuat ma jetz leid, daß i' mi' vo' der großen Mass'n hab verleit'n lassen zuam Schimpfen über a so a brave G'söllschaft. Jetz siahg i', wia z'sammfresserisch 's Publikum is, und wia selbstlos, wia lamperlfromm und wia nobel d' Hochbahng'söllschaft is. Aus 'n Saulus bin i' a Paulus, aus 'n Nazi a Bazi wor'n. Ja, mir san d' Augen aufgang'n. Und 's is net mehr als billig, daß wann ma denkt hat, ma sei vüll g'scheiter als so a Hochbahn, und no' vüll besser dazua, daß ma, wann ma sei' Unrecht ei'gsehgn hat, hergeht und zuagibt, daß ma a frech's Luader is, a blöd's Kameel und a ganz undankbar's G'schöpf übahaupt.

Ja, 's is trauri', Leut'ln, aba was will ma mach'n? Und weil 's net sehr b'scheiden is, daß ma nur vo' oam selber red't, will i' meinsz'wegn mei' Person ausnehmen dervo', a Kameel und a frech's Luader z' sei'. Aba für dö andern Leut, fürs große Publikum, für e u ch, do gilt's halt. Und wanns mein Artikel g'lesen habt, nacha werds sagen müass'n: 's tuat uns leid, daß ma so ham sei' könna gegen so a brave, liabe G'söllschaft, als wia 's d' Hochbahn is, und 's soll nia wieder passier'n.

I' bin nämlich in mein blinden Eifer net damit z'frieden g'wen, was der Stadtrat, der Staatsanwalt, der Korporationsanwalt und all so Leut, was vo' solcherne Sachen nix versteh'n, g'sagt ham. Selber, hab i' denkt, muaßt dö G'schicht a'pack'n. Und drum bin i' ins Kontor von d' Hochbahn gang'n, dö Sach ei'z'renken und unsern Publikum den Cent z' spar'n. Aba wia g'sagt, i' bin vo' mei' niederträchtige Ansichten über d' Hochbahng'söllschaft bekehrt wor'n.

I' hab mi' also auf d' Socken g'macht. Z'erscht bin i' a wengerl im Vorzimmer abg'sessen, um mi' z' verschnaufen. Unterweilen is aner von dö großen Hochbähnler aus 'n Allerheiligsten aussikemma; aba all ham dergleichen tan, als siahgtens mi' net. Wart'ts nur, hab i' denkt, i' kimm scho'. Nach 'ra Weilen hab i' zua dem Officebua, wo im Vorzimmer g'schlafen hat, g'sagt, er sollt dö Herren melden, i' sei do. Aba er is mit 'n B'scheid aussikemma, dö Herr'n hätt'n g'sagt: I? Wer is i'? I' is neamds, und i' sollt machen, daß i' verschwind. Jetz aba hab i' mi' in mei' ganze Größ'n aufg'richt't und hab g'sagt: Buaberl, glei' gehst wieder eini und sagst: I', der Zapfen-Nazi, sei draußen, und i' hätt a Wörtl mit eahna z' reden, und zwar sofort. Dös hat zog'n. I' glaub, dö Herr'n ham am Schlüsselloch zuag'lost, denn d' Türen is aufg'rissen wor'n und 's san glei' ihrer sechs auf amoal aussiz'rennen kemma. Aner is schier über 'n andern g'stolpert, so eifrig war'n s', sich z' entschuld'gen und mi' ins Komtor einiz'füh'n, und der Präsident hat g'sagt: „Aba dö Freid! Der Herr Zapfen Nazi! A so a Ehr! I' bitt Eahna tauserdmal um Entschuldigung; aba ma hätt'n nia denkt, daß Sö draußen wär'n; ma ham denkt, 's sei irgend an anders Kalb. Setzen S' Eahna do her, Herr Zapfen-Nazi. Rauchen S' aa, Herr Zapfen-Nazi? Probiern S' amol dö Sort'n. Stecken S' Eahna aa glei' a paar Händvoll in Sack. Mit was kunnt'n ma Eahna g'fällig sei', Herr Zapfen-Nazi?"

I' bin mit 'n festen Entschluß hinging'n, dera ausg'schamten Blas'n ganz g'hörig mei' Meinung z' sag'n. Aba der noblige Empfang hat mi' glei' vüll milder g'stimmt. Feine Leut sans, dö Hochbähnler. Drum hab i' halt ganz höfli' g'sagt: „D' Sach is a so: 's Publikum denkt, daß es a Affenschand is, jetz, wo eh' all's a so teier is, aa no' mit 'n Fahrgeld aufz'schlag'n. Und weil i' 's für mei' Pflicht halt, 'n Publikum z' helfen und 's vor 'n Ausrauben z' schützen, drum kimm i' halt zu Eahna, um z' sehgn, was z' machen is."

„Do san ma ganz derselben Meinung, Herr Zapfen-Nazi," hat ma oaner von dö Herr'n z' Antwort geb'n. „A a m i r ham 's allweil für unsre Pflicht g'halt'n, 'n Publikum z' helfen und 's ausz'rauben..... Kruzitürken! i' moan halt, eahm z' helfen, daß es ausg'raubt wird.... Kreiz no' amol! koa' i' mi' denn heut gar net richti' ausdruck'n...no, Sö wer'n verstehn, was i' sagen will."

„Ja," hab i' g'moant, „aba ma woll'n do z'wegn den Cent..."

„Aaa d o, Herr Zapfen-Nazi," hat er mi' unterbroch'n, „ham ma akk'rat dö gleiche Meinung. A a m i r woll'n den Cent. Und 's freit uns, daß ma 'n Publikum durch an Mann wia Sö aner san, u n s r e Seiten vorlegen derf'n. Nehmen S' a frische Zigarr'n, schenier'n S' Eahna net! Und jetz losen S' zua:

„Vor all'n Dingen möcht i' konstatiert wissen, daß dö Preiserhöhung von oan Cent nur vorübergehend is."

„Gottseidank," hab i' g'sagt.

„Nix z' danken," hat er g'moant. „Und dös is no' lang net all's. Net nur in Geldsachen san ma liberal, sundern ma ham uns aa entschlossen, 'n Publikum auf alle andre Art entgegenz'kemma. So zuam Exempel soll'n dö Bequemlichkeiten für's Publikum arg verbessert wer'n. D' Sitz soll'n aus alle Wagen verschwinden. Mir sehgn dös in unsern jetz'gen Zeitalter als a Ung'rechtigkeit an, daß nur d' Hälften vo' unsre Fahrgäst 's Recht ham soll'n, steh'n z' derf'n. Dö wo sitz'n müass'n, zahl'n do' aa sechs Cents. Alle Passagier soll'n steh'n derf'n. Auf dö Art gehn aa glei' no' amol so vüll in a Wagerl eini.

„Als Ersatz für d' Sitz soll'n in an jeden Wagerl zwoamal so vüll Handriemen ang'macht wer'n als wia scho' drin san. Und ma geb'n koa Ruah net, bis ma das Ziel erreicht ham, wo uns scho' lang zuam Besten vom Publikum vorg'schwebt is: A a Strap für an jeden Passagier! D' Leut soll'n eppas ham für ihr Geld.

„D' Ventilationsfrag ham unsre Ingeniöhr wissenschaftlich g'löst, indem daß oa'fach d' Tür'n von d' Wagen ausg'henkt wer'n. Dös sichert an Ueberfluß vo' frische Luft, und auf dö Weis' verschwinden nacha aa dö Klagen, wo in an jeden Winter bei Nullwetter daherkemma, daß unsre Wagen vüll z'vüll g'heizt sei'n.

„Streng wer'n ma drauf sehgn, daß d' Wagen net überfüllt wer'n. Sobald 's a so voll is, daß absolut und unter koane Umständ neamds mehr Platz hat, wer'n höchstens no' zehn oder zwanz'g Personen mehr einipfeffert; dös is aba all's. Doch is es d' Fahrgäst erlaubt, aufs Dach z' steigen; net auf unsers, aba auf dö von unsre Wagen; 's kost't aa nur sechs Cents.

„'s Publikum is mit der Einbildung g'straft, ma täten z' wenig Züg laufen lassen, und ma san g'fragt worn, wia lang a Mensch eigentli' auf an Zug warten müaßt. A a darin san ma 'n Publikum entgegenkemma, und d' Direktion hat b'schlossen, d' Leut soll'n 's unbeschränkte Recht ham, auf an Zug z' warten bis daß s' schwarz wer'n.

„All dös geb'n ma d' Leut für nur sechs Cents, Herr Zapfen-Nazi. Und dazua is, wia i' scho' glei' am Anfang bemerkt hab', dö Fahrpreiserhöhung von o a n Cent nur vorübergehend. Denn sobald ma 's irgendwia z'wegbringen, schlag'n ma um z w o a Cent auf, oder um no' mehr."

Zapfen-Nazi.

Die Zustände in Dunning.

Koroner Hoffmans Beschuldigungen als unbegründet bezeichnet

Das Staatsamt für öffentliche Wohlfahrt hat dem von Koroner Peter M. Hoffman gestellten Gesuch, die aus der Staatsirrenanstalt in Dunning gemeldeten Todesfälle einer Untersuchung zu unterziehen, da offenbar verschiedene von ihnen auf Mißhandlungen seitens der Wärter zurückzuführen seien, Folge geleistet und den Befund in einem an Gouverneur Lowden gerichteten Schreiben dargelegt. Wie es in diesem heißt, ist von den 20 von Herrn Hoffman angeführten Todesfällen nur einer durch die Mißhandlungen seitens eines Wärters verursacht worden; dieser wurde verhaftet. Drei der Fälle hätten sich vielleicht verhüten lassen, wenn genügend geschulte Wärter vorhanden wären, daran fehlt es aber, vor Allem seit der Influenza-Epidemie, bei welcher so große Nachfrage nach ihnen herrschte. Sonst sind, wie das Schreiben besagt, die Zustände in der Anstalt durchaus zufriedenstellend.

Wertlose Schuldscheine.

Verbindlichkeiten, welche die Grahambank nicht eintreiben kann.

Zu den Beständen der Graham Bank gehören Schuldverschreibungen, welche niemals werden bezahlt werden, erklärte gestern Masseverwalter William C. Niblack vor Gerichtsreferent Wean. Z. B. ist, nach Niblacks Aussage, der Kongreßabgeordnete John W. Rainey nicht in der Lage, der Bankerottmasse seine Schuld von $40,000 zu bezahlen, und ebenso wenig können der frühere Senator Johann Waage und der Nachlaß des verstorbenen Mayors Fred A. Busse ihren Verbindlichkeiten nachkommen. Dasselbe gilt von der bankerotten Nichols-Finn-Anzeigenagentur, die mit $75,000 im Kreditbuche der Bank steht.

Von den $6,400,000, die zu Beginn der Masseverwaltung als Verbindlichkeiten der Bank gebucht wurden, sind $1,932,000 oder 30 Prozent bezahlt worden, sagte John C. Black, Anwalt der Bank, und weitere 20 Prozent können seiner Ansicht nach binnen Monatsfrist bezahlt werden mit Hilfe greifbarer Bestände, die leicht flüssig gemacht werden können. Das Grundeigentum wird nicht zu diesen gerechnet.

Mehr Siegespreise.

McAdoo sagt seine Rede vor den Viehzüchtern ab.

Der Zuschauerraum des Internationalen Amphitheaters war gestern, am dritten Abend der Pferdeausstellung, wieder dicht mit einem Publikum besetzt, welches den Vorführungen mit dem gespanntesten Interesse folgte und sie mit dröhnendem Beifall belohnte.

In der Klasse für Lastzweigespanne im Gewicht zwischen 3200 und 3700 Pfund trugen Swift & Co. den ersten und zweiter Preis davon, der dritte wurde Charles Griffin zuerkannt.

Alle drei Preise eroberte Thomas E. Wilson für Lastzweigespanne im Gewicht von weniger als 3600 Pfund.

Die Krankheit einer seiner Töchter hält Schatzamtssekretär McAdoo von der Reise nach Chicago und seiner für heute abend geplanten Ansprache an den Viehzüchterverband ab.

Mord im Herzen.

Einer von zwei Männern, die kurz nach Mitternacht dem Polizisten Timothy Rafferty an Lake Straße und California Ave. begegneten, begrüßten den Schergen mit den Worten: „Sie werde ich mir kaufen!" und gab zwei Revolverschüsse auf ihn ab. Eine der Kugeln schlug auf die Gürtelschnalle des Häschers auf und prallte ab. Ehe der Beamte sich noch von seiner peinlichen Ueberraschung erholen konnte, waren der Revolverheld und sein Begleiter über alle Berge.

Gefährliches Experiment

Im chemischen Laboratorium der Northwestern Universität explodierte gestern eine Retorte. Bei dieser Gelegenheit hat die Studentin Frl. Mary Pritchard aus Faith River Falls, Minn., schwere Brandwunden erlitten. Die Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Für das Grant-Hospital.

Weihnachtsverkauf und Zusammenkunft im Hause von Frau W. Seipp.

Die Einnahmen im Grant Hospital, welches früher den Namen „Deutsches Hospital" führte, decken nicht die Ausgaben, da in ihm Viele unentgeltlich oder zu ermäßigten Raten behandelt werden. Aus diesem Grunde veranstaltete der Damen-Hilfsverein des Hospitals auch in diesem Jahre einen Weihnachtsverkauf und zwar wiederum im Hause von Frau W. Seipp, 1547 Dearborn Ave. Die an und für sich dazu sehr geeigneten Räumlichkeiten des oberen Stockwerks waren geschmackvoll, einfach und doch vornehm ausgeschmückt worden, und die Besucher, welche aus Damen und Herren der Gesellschaft und auch einfacheren Leuten bestanden, kauften lebhaft, so daß voraussichtlich nicht weniger als $10,000 erzielt sein dürften. Außer der Gastgeberin Frau Seipp war es besonders Frau Henry Bartholoma̤y, Präsidentin des Damen-Hilfsvereins, die sich in aufopfernder und liebenswürdiger Weise um Alles bemühte.

Die Leitung an den verschiedenen Verkaufstischen hatten die Damen Frau Birk, Fräulein E. Birk, A. F. Madlener, Rob. Kochs, Ostenrieder, Fr. Rehm, G. Hessert, W. Juergens, R. Blome, J. Schwill und Fräulein Alma Schmidt übernommen.

Chicago Turngemeinde.

Vorfeier des Damenvereins zum Besten der Weihnachtsbescherung der Turnhalle

Die Chicago Turngemeinde wird ihre diesjährige Weihnachtsfeier verbunden mit Bescheerung der Turnschüler am zweiten Feiertage, Donnerstag, den 26. Dezember, im großen Saal der Nordseite Turnhalle abhalten. Zum Besten dieser Bescheerung veranstaltete der Damenverein gestern nachmittag und abend, wie das seit vielen Jahren üblich gewesen ist, eine Vorfeier im Speisesaal der Turnhalle. Dabei kamen allerlei von den Damen selbst gestiftete prächtige Preise zur Verteilung und Jung und Alt vergnügten sich gleich gut. Einer von Frau Appel zubereiteten Abendmahlzeit sprachen besonders viele Herren zu. Für reichhaltige Unterhaltung war ebenfalls bestens gesorgt; unter den Mitwirkenden befanden sich die Damen Berg, Settin, Sievers, Schulze, Walter, Kremser und Schweitzer und Herr Johannes Schulze lieferte die Instrumentalmusik.

Der Vorstand, bestehend aus den Damen Isabella Carr, Präsidentin; Lisette Reebe, F. Fichtner, Ida Ellison, K. Wippel und A. Ballmann hatte alle Vorkehrungen höchst umsichtig getroffen.

* Als die neunjährige Mary Flattery, Nr. 916 W. 55. Str., gestern die Straße kreuzte, wurde sie von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Der Lenker des Gefährtes, W. C. Allen, Nr. 6232 Marshfield Avenue, wurde nicht verhaftet.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater und Schwiegervater

Rudolph Hooge,

Vater des entschlafenen Carl Hooge, im Alter von 71 Jahren und 4 Monaten entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dez., um 1 Uhr 30 nachm., vom Trauerhause, 1143 S. Artesian Ave., mit Automobilen nach dem Bethania-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisa Hooge, geb. Reissal, Gattin. Otto J. Hooge. Frau Henry Rombout, Kinder. Henry Rombout, Schwiegersohn. Frau Lizzie und Frau Emma Hooge, Schwiegertöchter, nebst Enkelkindern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elizabeth Rothbauer, geb. Mach,

im Alter von 86 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Samstag, den 7. Dez., vorm. 9:30 Uhr, vom Trauerhause, 1043 Washburne Ave., nach der St. Francis of Assisi-Kirche zur Requiem Hochmesse, von da mit Autos nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Mary Rauscher, Frau Theresa Klauser, Frau Anna Mary Rauscher und John Rothbauer, Kinder, nebst 15 Enkeln und 14 Urenkeln und Verwandten.

Mitglied des Dritten Ordens und des Mütter Gottes Verein.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Carl Gronow,

Vater des verstorbenen Henry Gronow, im Alter von 79 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Samstag, den 7. Dez., 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, 943 N. Springfield Ave., mit Autos nach dem Graceland-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Gronow, Gattin. Frau Anna Abler, Charles, Max, Fred H., Rudolph und Alfred Gronow, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater und unser Schwiegersohn

Fred Diško

am 5. Dezember im Alter von 40 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dez., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, 4341 Addison Str., nach dem Elmwood-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

Eleonora Diško, Tochter. Peter und Emma Sternberg, Schwiegereltern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Louise Diebold

im Alter von 37 Jahren sanft im Herrn verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. Dez., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4437 Drake Ave., nach dem St. Lukas-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph H. Diebold, Gatte. Walter, Arthur, Raymond und Elmer, Söhne, nebst Vater und Geschwistern.

Ruhe sanft nach schwerem Leiden,
Das du trugst geduldig hier,
Du gingst von uns zu Gottes Freuden,
O, wie gönnten wir sie dir.
Viel hast du erdulden müssen,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
In unserem Heim wirst du vermißt,
Dein lieber Platz ist leer,
Dunkel ist's in unserem Haus,
Wir seh'n dich nimmermehr.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater

Frank D. Hoffman

im Alter von 67 Jahren am Dienstag, den 3. Dezember nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. Dez., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 3906 W. [illegible] Str., mit Autos nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Hoffman, geb. [illegible], Gattin. Minnie, Millie, Frank, Carl, Albert, Emma, Clara und Arthur, Kinder, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Enkelkindern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater, Sohn und Bruder

John Puhr

im Alter von 30 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dez., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 5724 So. Spaulding Ave., mit Autos nach Bethania. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ida Puhr, geb. Schimmel, Gattin. John jr., Sohn. Joseph und Mary Puhr, Eltern. Mike, Frank und Rosa Puhr und Mary Fuerst, Geschwister, nebst Verwandten.

Bitte keine Blumen.

Todesanzeige.

Cleveland Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Jennie Schulz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dez. 1918, um 10 Uhr vorm., vom Trauerhause, 4150 N. Kildare Ave., nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die Beamten sind gebeten, sich um 9 Uhr in der Vereinshalle zu versammeln, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Henriette [illegible], Präsidentin. Louise Loß, Sekretärin, 1025 N. Kedvale Ave.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Jacob Schamburger

am 3. Dezember im Alter von 55 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dez., um 1 Uhr 30 nachm., vom Trauerhause, 664 Blackhawk Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Schamburger, Gattin. Helen, Tochter.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Amalia Schumacher, geb. Morrenzin,

nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. Dezember, um 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1742 N. 20. Str., nach der evang.-luth. St. Matthäus-Kirche, von da nach dem Concordia-Gottesacker.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Marie Magdalene Boos

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. Dez., 9:15 vorm., vom Trauerhause, 1953 N. Lincoln Str., nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten

Eltern und Geschwister.

Bitte keine Blumen.

Todesanzeige.

Vorwärts Unterstützungsverein von Englewood.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Andreas Schubert

gestorben ist. Die Mitglieder sind ersucht, am Freitag abend in 7618 Loomis Str. zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Joseph [illegible], Präsident. Frank Kowan, Sekretär.

Etabliert seit 1851.

Henry Schölkopf Sons

— Delikatessen —

309 und 311 W. Randolph Str.

nahe Franklin Straße.

Tel.: Franklin 5356.

Neue getrockn. Aprikosen und Birnen, Neue Feigen und Datteln, Neue Haselnüsse und Brasilnüsse, Süße und bittere geschälte Mandeln, Echte Eier-Nudeln, Kümmel, Buchweizen-Grütze, Neue Dillgurken, Ungar. Rosenpaprika, getr. Pilze, Handkäse, Limburger Käse, Schweizerkäse, Liederkranz Käse, Salami, Cervelatwurst, Zungen-Blutwurst, Landjäger, Kaviar, mar. Aal in Gelee, Neue holländ. Häringe, Geräucherter Lachs in Scheiben.

Weisser Kleeblüten-Honig 5 Pfd. Kanne $1.85, 10 Pfd. Kanne $3.50.

Import Bouillon-Würfel 20c das Dutzend $1.25 das 100 Würfel.

Frische Linsen 25c das Pfund.

Camembert-Käse 35c die Büchse.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter

Frau Marie Schneller

am 3. Dezember gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, vom Hause ihrer Schwester Frau M. C. Seegart, Nr. 625 Clarence Ave., Oak Park, Ill., nach dem Rosehill-Friedhofe statt. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John J. Schneller, Gatte. Melchior, Marie und Christian (U. S. A. in Sibirien) Schneller, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Private John Joseph Stumps

am 27. November in Fort Bayard, New Mexiko, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. Dez., 9 Uhr morgens, von 1025 South Oakley Boulevard nach der Holy Trinity-Kirche, wo ein feierliches Requiem Hochamt gelesen wird, von da mit Autos nach dem St. Mariengottesacker.

Herr und Frau Nicholas Stumps, Eltern. Rev. Nicholas Stumps, Kathreen, Mary, Susan, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Bruder

Andrew Schubert

gestorben ist. Beerdigung am Samstag, den 7. Dez., um 9:30 vorm., vom Trauerhause, 7435 S. May Str., nach der Herz Jesu-Kirche, 70. und S. May Str., wo Requiem Hochmesse zelebriert wird, von da mit Autos nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Josephine Schubert, geb. Kirchner, Gattin. John, Anna, George, Barbara, Henry, Margaret, Agnes, Joseph, Martin und Elizabeth, Kinder. John Schubert, Bruder.

Im Sitze bitte Stewart 460 aufzurufen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Fred Borge

am 4. Dezember im 25. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 6. Dez., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, 6120 S. Cicero Ave., mit Autos nach dem Bethania-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm und Friedericka Borge, Eltern. Lizzie, Anna und Arthur Borge, Geschwister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Gattin

Babette Wach, geb. Herzl,

sage ich allen Verwandten und Freunden meinen allerherzlichsten Dank.

Theodore Wach.

Vieh-Ausstellung

Offen täglich 8 Vorm. bis 11 Abds. Bis einschließlich 7. Dezember.

8000 Mitglieder der Tierwelt-Aristokratie

Brillante Vorführung von Pferden
Aufregende Fahr-Schaustellung
Jeden Abend um 8.

— Die —

Pferde-Ausstellung

Und Parade der Preis-Gewinner
Viele neue Attraktionen

Allgemeiner Eintritt **50c**

Reservierte Sitze zuschläglich.... **50c & 75c**

Reservierte Sitze zum Verkauf bei Lyon & Healy, Jackson Boulevard und Wabash Avenue, und bei Marshall Field & Co., oder am Eingang zu den Ausstellungsplätzen, 42. und Halsted Str.

Morgen offen für Besichtigung.

Orchester-Konzert Sonntag Nachmittag von dem Great Lakes Band Bataillon.

Bush Temple Theater

Telephon Superior 4819.

Donnerstag, den 5. Dezember:

„Wenn wir Toten erwachen."

Freitag, den 6. Dez., Theater-Abend mit Weihnachtspaket-Verkauf zu Gunsten des Theaters und des Orchesters. Sonnabend, den 7., abends, und Sonntag, den 8. Dez., Matinee und abends: „Die Lieder des Musikanten."

Wurz'n Sepps

Originale baierische Wirtschaft.

715—717 NORTH AVENUE.

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag

KONZERT

Münchner Küche.

Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt. Jmp. Anaulaib(?) zu verkaufen beim Pfund.

Lincoln Turnhalle

Große und kleine Hallen

für Vereine und Familienfestlichkeiten. Liberale Bedingungen. Nachzufragen beim Verwalter oder

Otto Treulich, 756 Fullerton Ave.

Wir kaufen und verkaufen

Liberty-Bonds

sowie andere Wertpapiere.

J. V. ZINNER & CO

619 W. North Ave. Tel. Diversey 6287
1400 W. 31. Straße. Tel. Boulevard 658.
Offen 9—7, Sonntags 10—12.

Für Geschäfts- und Gesellschafts-Gebrauch

Blaue „unfinished" Kammgarn-Anzüge,

speziell markiert, $30

Was Stil, Behagen und Dauerhaftigkeit betrifft, wird ein Mann wahrscheinlich mehr befriedigt werden und besseren Wert für sein Geld erhalten, wenn er es in einem dieser Anzüge anlegt als in irgend einer anderen Art von Kleidern.

Diese Anzüge sind von einer solchen Schwere, daß man sie in jeder Saison des Jahres tragen kann, und sie sind unseren schärfsten Angaben gemäß gemacht worden

In Passen und Ausführung, Stoff und Mode, finden diese Anzüge den ausdrücklichen Beifall Tausender von Männern, die hierher kommen. Andere Anzüge aus blauem „unfinished" Kammgarn, $35 bis $60.

Dritter Floor.

MARSHALL FIELD & COMPANY

Der Laden für Männer.

Die Belagerung.

Humoreske von Josef Hermannsdorfer.

Es war ein wunderschöner Frühlingstag. Ein Tag, wie man ihn nicht „alle Tage" antrifft. Warm schien die Sonne hernieder und ein winzig kleiner Sonnenstrahl wurde durch das gegenüber liegende Fenster in mein Atelier hineinflektiert. Der kleine Sonnenstrahl genügte aber vollständig. Ich sah meinen Dackl an, mein Dackl sah mich an, und nach dieser Okularkonferenz beschloß ich für heute, trotzdem es erst Vormittags zehn Uhr war, Feierabend zu machen. Feierabend ist ja in diesem Falle falsch ausgedrückt, Feiermorgen kennt aber unsere Sprache nicht, darum bitte ich, mir diese sprachliche Inkonsequenz nicht weiter nachtragen zu wollen.

Ich setze meinen Hut auf, nehme den Dackl an die Leine und begebe mich von meiner vier Treppen hoch gelegenen Malhütte auf die Straße.

Wirklich ein wunderschönes Wetter ist heute!

Ein Wetter zum Schulden machen!

Schulden machen?

Ganz richtig, das Geld langt für den ganzen Tag so nicht mehr. Abends müßte ich doch irgendwo pumpen, machen wir daher die Geschichte lieber gleich, denn: „Pumpen am Morgen spart Kummer und Sorgen". Beim Pumpen muß man sich immer zwei Fragen vorlegen: erstens, wen pump' ich an? und dann um wieviel?

Wer vielleicht glaubt, man geht einfach zum nächsten besten Bekannten hin und sagt: „Sie, sind S' so gut und leihen Sie mir schnell zwanzig Mark," und wer dann weiter glaubt, der andere fährt wie ein geölter Blitz in die Tasche und gibt einem statt zwanzig vielleicht fünfzig Mark, der ist arg schief gewickelt. Zum Pumpen gehört ebenso Talent, wie zu etwas anderem. Den Herrn Privatier Meier z. B. darf ich nicht unter hundert Mark anpumpen, sonst sieht er mich traurig über die Achsel an und denkt sich, das muß ein elender Fretter sein, wenn er wegen einer solchen Kleinigkeit in Verlegenheit ist. Meinen Freund und Maler N. darf ich aber nicht über drei Mark anpumpen, denn der kennt sich schon besser aus und weiß, daß er seine drei Mark eher und viel leichter zurück erhalten kann, als hundert Mark, abgesehen davon, daß er überhaupt über hundert Mark nicht verfügt. Ich denke also, es ist das Beste, ich gehe zu Freund N., pump' ihn um fünf Mark an, leb' recht sparsam, dann langt es vielleicht; morgen kann schon wieder etwas passieren. Ich muß etwas laut gedacht haben, denn mein Dackl sieht mich plötzlich so eigentümlich beim Namen N. an, wie wenn er sagen wollte: „Wie magst nur zu dem hingehen, der hat ja z'erst nichts." Macht nichts, hingegangen wird doch. Auf dem Wege zu seinem Atelier begegnet mir Fräulein Amalie B. mit ihrer Mama; ich werde in der liebenswürdigsten Weise zu einem Spaziergang nach Großhesselohe für Nachmittags zwei Uhr eingeladen; „den Abend verbringen wir dann auf dem Hofbräuhauskeller, mein Mann wird sich sehr freuen, wenn Sie mitkommen", sagt Frau B. Mehr als die freundliche Einladung von Seiten der Mama, tun die leuchtenden Augen Amaliens; sie ist auch ein gar zu netter Kerl, schwätzt allerliebst, kurz, es verspricht ein wunderbarer Nachmittag und ditto Abend zu werden. Mit dem besten Danke für die Einladung, dem üblichen „Guten Appetit" und Gruß an Herrn Gemahl, verabschiede ich mich. Und nun rasch zu N., daß mir der nicht auskommt. N. ist immer am schwersten anzupumpen, und es gehört schon ein gewisses Genie dazu, aus ihm etwas herauszubringen. Mit wahren Raubrittergedanken stürme ich in sein vier Treppen hoch gelegenes Atelier, den Dackl hinter mir herziehend. Oben angelangt, verschnaufe ich etwas und klopfe dreimal rasch hintereinander an die Ateliertüre.

Unter Malern, wenigstens einem großen Teile derselben, herrschen gewisse Förmlichkeiten, insofern, als der im verschlossenen Atelier befindliche sogleich weiß, wer eigentlich draußen ist. Es ist dies ein Erkennungszeichen, ähnlich dem Händedruck der Freimaurer. Der Schlüssel dreht sich herum, die Türe geht, immer noch sehr vorsichtig auf, ich trete ein und es entwickelt sich, nachdem sorgfältig zugesperrt und der Schlüssel aus dem Schlüsselloch herausgezogen wird, ungefähr folgendes Gespräch:

„Was wollen denn Sie da?"

„Hab' nur ein wenig nachschauen wollen, wie weit Sie mit Ihrem Bilde sind."

„So."

Ich trete näher an die Staffelei, betrachte das Bild, das ich seit vier Tagen nicht mehr gesehen habe, an dem N. aber schon ein halbes Jahr malt, und seit drei Monaten ein wesentlicher Fortschritt nicht zu bemerken war, geschweige denn in den letzten vier Tagen.

„Donnerwetter, da haben Sie aber seitdem ich das letzte Mal da war, verdammt viel gearbeitet."

„So!"

N. scheint etwas kritisch aufgelegt zu sein, ich werde ihn mir aber aus seiner Reserve schon herausholen.

„Die Figuren sind ausgezeichnet gemalt, besonders die erste, die das Blumenbouquet hält," bemerkte ich.

N. preßt seine Zigarre fest zwischen die Lippen, stößt mächtige Rauchwolken heraus, und beginnt etwas nervös an der Landschaft herumzunudeln.

Antwort keine.

„Die Landschaft haben S' erst die letzte Woche so umgestimmt, wie sie jetzt ist," sage ich, um nur das ekelhafte Stillschweigen zu brechen. Wenn der Kerl nur reden würde!

N. legt plötzlich seine Palette weg, nimmt die Zigarre zwischen seine langen Finger, horcht bei dem leisesten Geräusch an die Türe hin und beginnt:

„Mir ist da heute etwas sehr Dummes passiert."

„Auweh!" denke ich, „wenn dem etwas sehr Dummes passiert ist, hat er zahlen müssen!" N. fährt fort:

„Da kommt heute morgen in meine Wohnung — in meine Wohnung! Denken Sie nur die Gemeinheit, der Kohlenhändler und bringt die quittierte Rechnung für die Kohlenlieferung vom Winter. Ich finde es überhaupt unverschämt, wenn die Leute einem gleich immer die quittierten Rechnungen bringen, wie wenn man das Geld nur so da hätte, kurz und gut, der gibt die Rechnung der Köchin, und die dumme Gans hat's bezahlt. Ich habe ihr und meiner Frau die größten Vorwürfe wegen ihres Leichtsinns gemacht, kann aber an der Tatsache nichts mehr ändern. Und was nämlich das Dumme daran ist, es war das ganze letzte Geld, das ich für diesen Monat habe. Jetzt habe ich heute die blonde Marie, die mir für diese Figur sitzt, herbestellt, um ihr, weil heute Samstag ist, das Modellgeld auszuzahlen. Jetzt habe ich tatsächlich kein Geld mehr und muß sie so abspeisen."

„Wissen Sie was?" unterbrach ich ihn, lassen Sie sie einfach nicht herein, bis morgen kriegen S' schon irgendwo eins."

„Das Gescheiteste ist's; aber ich habe mir gedacht, wie ich Sie gesehen habe, ob Sie mir vielleicht zwanzig Mark leihen könnten, bis übermorgen haben Sie sie wieder!"

„Mit dem besten Willen nicht; ich muß selber erst sehen, ob ich nicht für heute nachmittag für mich eins auftreiben kann," erwiederte ich.

Wir standen noch ein wenig im Atelier herum, schimpften über die schlechten Zeiten, als plötzlich der Dackl zu knurren anfing. Ich wollte mich entfernen, aber Freund N. hielt meinen Arm wie mit eisernen Klammern umfaßt.

„Wenn Sie jetzt hinuntergehen," sagte er, „es wird die blonde Marie sein, die die Treppe heraufkommt, so sieht diese ja, daß Sie aus dem Atelier kommen und weiß, daß ich da bin. Sie müssen so lange warten, bis sie fort ist." Schweigend setze ich mich auf den Diwan, nehme meinen Dackl zu mir, der jetzt schon wieder bedenklich zu knurren anfing.

„Daß Sie das Mistvieh aber gerade heute mitbringen müssen," zischelt N.

Da klopft es. Anfangs ganz bescheiden. „Herr N., Herr N.!" ruft eine Stimme.

Den Dackl nehme ich auf den Schoß, um ihm die Schnauze fest zuzuhalten. Er wehrt sich zwar wie ein Aal, es gelingt ihm aber nicht, sich zu befreien.

Es klopft stärker. „Herr N., ich bin's, die Marie."

„Weiß ich schon, mach, daß Du zum T.... kommst," knurrte N.

Endlich geht die Person. N. atmet auf und ich auch.

Aber was ist das? Wir hören nur ein paar Schritte, dann ein Geräusch, wie wenn Jemand sich auf die Treppe setzt, die Treppe hat wohl geknarrt, aber nur einmal.

N. sieht vorsichtig durch das Schlüsselloch.

„Wahrhaftig, dort sitzt sie!" seufzt er.

Ich denke mir, sie wird doch bald Hunger bekommen, es ist bald zwölf Uhr; wenn sie nur nicht zu lange sitzen bleibt, um zwei Uhr soll ich ja bei B. sein, um nach Großhesselohe mitzufahren. Es vergeht eine Viertelstunde, und es rührt sich nichts. Marie sitzt wie angewurzelt, sie scheint an einem Biskuit zu knabbern.

Da horch, endlich knarrt die Treppe wieder.

Wir atmen erleichtert auf; aber was ist das, das Geräusch kommt ja näher, statt sich zu entfernen. Wahrhaftig, es kommt noch Jemand.

N. blickt durch das Schlüsselloch. Es ist der Kassierer der Genossenschaft, der auch mit seiner Quittung schon des öfteren unverrichteter Weise in N.'s Tuskulum geklettert ist. Die Türe ist sehr dünn, man kann jedes Wort, das außen gesprochen wird, vernehmen.

„Ist Herr N. nicht da?" fragt der Kassierer die blonde Marie.

„Noch nicht," erwidert diese unbefangen; „aber mich hat er herbestellt, und da wird er jedenfalls noch kommen."

„Wenn ich sicher wüßte, daß er käme, und noch sicherer, ob ich auch einmal mein Geld bekomme, könnte ich Ihnen etwas Gesellschaft leisten."

„Setzen S' Ihna nur her zu mir, eine halbe Stunde haben S' doch übrig!"

Der Kassierer setzt sich zur Marie, packt diese um die Taille und die Unterhaltung beginnt.

„Sie, glauben S', daß der was hat?"

Mit dem rechten Daumen deutet Marie über die Achsel nach der Ateliertüre. Unter „was" hat man immer Geld zu verstehen.

„Ich glaub' net recht, sonst hätt' er mir die lumpigen zwölf Markl schon lang zahlen können," erwidert der andere.

„Zu mir hat er g'sagt, er tät' mich heute auszahl'n, 's Modellgeld für die letzte Woch'n krieg i no, auf heut' hat er mi eben herbestellt."

Der Kassierer stößt einen Pfiff aus und sagt ganz unverschämt: „Dann bin ich sicher, daß er heut net kommt." Er erhebt sich von der Treppe, geht auf die Türe zu und klopft recht ungezogen fest an.

Wir rühren uns natürlich nicht, Der Dackl, der ehemals braun war, wird schon blau, weil ich ihm die Schnauze so fest zuhalte, um ihn am Bellen zu verhindern. Plötzlich hören wir, wie der Kassierer zu Marie sagt: „Riechen S' kein' Zigarrenrauch? da gehen S' einmal her an die Ateliertüre und riechen S' selber."

Die steht auf, streckt die Nase an die Türe hin und drückt mit aller Gewalt gegen die Türspalte.

„Ich weiß net," sagte sie, „ich hab' einen solchen Katarrh, daß ich nichts riechen kann, aber ich meine schon auch, daß nach Zigarren riecht."

„Dös wär' aber die höhere Gemeinheit," sagt sie plötzlich, „bal' er drin wär', meinetwegen, ich hab' Zeit, ich setz' mich da auf d' Stieg'n her und wart' bis Nacht wird."

„Heiliger Bimbam, jetzt wird's gemischt," denke ich zu mir und N. und ich beschließen, was zu tun ist.

„Die geht schon, warten Sie nur noch ein wenig," sagt N., dem es sehr darum zu tun ist, in diesem Falle nicht „erwischt" zu werden.

Der Kassierer, der doch eingesehen hat, daß er umsonst heraufgestiegen ist, entfernt sich. Ihm kann's ja gleich sein, ob er etwas oder nichts bekommt, kriegen tut er von dem Geld ja doch nichts, und Trinkgelder beim Geldeinsammeln gibt es auch keine.

Marie hat sich unterdessen wieder auf ihren Beobachtungsposten niedergelassen und beginnt zum Zeitvertreib zu pfeifen und mit dem Stiefelabsatz den Takt dazu zu schlagen.

„Is jetzt bald a Ruh, da ob'n!" ruft plötzlich eine Stimme im schönen Bierbaß herauf.

Wir Belagerten lauschen angestrengt. Der Hausmeister ist es.

„Man wird sich wohl noch rühren dürfen um sein Geld," ruft die blonde Bestie die Stiege hinab.

Gewichtige Tritte nahen von unten.

N. frohlockt. „Wenn's jetzt einen Streit gibt, sind wir gerettet! Der Hausmeister jagt sie dann einfach fort!"

Inzwischen ist der Wächter des Hauses, der Cerberus Franz Xaver Mittermaier die Treppe heraufgekommen. Wieder entspinnt sich ein Dialog.

„Was fallt Ihnen denn ein, so einen Spektakel zu machen, überhaupt, warum sitzen S' denn da auf der Stieg'n? dös gibt's in dem Haus sein net, daß man da so 'rumflankelt!"

„Herbestellt bin i halt word'n, weil i mein Geld krieg'n sollt; jetzt is aber der saubere Herr drin und macht net auf, und jetzt wart' i einfach auf der Stieg'n, denn 'raus muß er ja doch noch!"

„Dös gibt's net, auf der Stieg'n 'rumsitzen, marsch dich Katz. Wenn S' warten wollen, dann warten S' auf der Straß', vorwärts nur gleich weiter!"

Wäre in diesem Moment durch Zaubergewalt etwa der Herr Franz Xaver plötzlich ins Atelier gekommen, wir beide wären ihm um den Hals gefallen, wenn ich auch annehme, daß ihm zwanzig Pfennige von jedem lieber gewesen wäre. Aber die erstere Methode des Dankes ist viel herzlicher und zugleich billiger.

Unterdessen hören wir, wie die beiden die Treppe hinabgehen, der Hausmeister vor sich hinbrummend, sie immer pikiert antwortend.

Als wir die Beiden außer Hörweite glauben, lasse ich zunächst meinem Dackl die Schnauze frei. Allmählich verliert er die blaue, von Atemnot hervorgerufene Farbe, und er wird wieder so schön braun, wie er nur je war.

„Bombenelement, bin ich froh, daß das Modell fort ist," poltert Freund N. und beeilt sich, seinen farbengeschmückten Malrock auszuziehen und sich in die „Straßenkluft" zu werfen.

Vorsichtigerweise gehe ich zuerst auf Rekognoszierung aus.

Marie scheint das Vergebliche ihrer Taktik eingesehen zu haben und promeniert bereits, ab und zu zurückblickend, in ziemlich beträchtlicher Entfernung.

Ich teile dem inzwischen heruntergekommenen N. die örtliche Lage von Marie mit, eine rasche Schwenkung nach links, anfangs energisches Ausgreifen der Beine, bis wir uns an der nächsten Straßenecke befinden — wir waren in Sicherheit. Ein dankbarer Blick zum Himmel, der uns wieder einmal aus einer recht prekären Lage gerettet hatte, war sozusagen der Schluß der heutigen „Vormittagsvorstellung".

In N. hatte die aufregende Geschichte einen, wie er sich ausdrückte, „mordsmäßigen" Appetit hervorgerufen, er verabschiedete sich unheimlich rasch von mir, sprang in eine eben kommende Trambahn und fuhr zu seinen häuslichen Penaten.

Mein Hund und ich standen verlassen in der Ludwigstraße. Der Dackl sah mich an, ich sah den Dackl an, und wir beide waren wieder „so klug als wie zuvor".

Wenn einer pumpen will, ist es genau so, wie wenn einer auf die Jagd geht, oder ein General eine Schlacht zu liefern hat. Mißglückt der erste Versuch, so ist es das Beste, man stellt das „Verfahren" ein. In der Beziehung war ich von jeher sehr abergläubisch. Kurz entschlossen zog ich eine Visitenkarte hervor, kritzelte eine nichtssagende Entschuldigung darauf, betreffend „unendliches Bedauern wegen unvorhergesehener Ereignisse u. s. w., u. s. w." begab mich vorsichtshalber in die Nähe der Wohnung von Fräulein B., händigte die Karte zur Ablieferung einem Dienstmann ein und trollte mich nach Hause.

Nach einer eingehenden Konferenz mit dem Herrn Finanzminister wurde beschlossen, das Mittagsmahl in vegetarischer Weise, bestehend aus einem halben Pfund Aepfel, höchst eigenhändig nach Hause getragen, ausnahmsweise einzunehmen.

Endlich zu Hause angelangt, sperre ich mich ein, setze mich auf den Divan, verzehre die Aepfel, von denen der Hund die Haut erhält, und versuche den schönen ausgemachten Spaziergang zu verschlafen.

Ein Zettel mit dem Vermerk „verreist", wird vorher an die Ateliertüre geheftet, und „komme, was kommen mag", ich lege mich auf die Seite, fest entschlossen, keinem Menschen zu öffnen.

Ein Vormittag, beziehungsweise eigentlich samt Fortsetzung ganzer Tag, war wieder einmal „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" in das Meer der Ewigkeit versunken.

Die Pyramide.

Humoreske von Roger Manzardo.

Elf Uhr nachts. Ich befinde mich auf dem Heimweg. Ringsum alles stumm. Die feierliche Stille der sternübersäten Sommernacht wird einzig durch meine und durch die Schritte von zwei Männern unterbrochen, die einige Meter vor mir hingehen. Der eine findet seinen Weg in einem unregelmäßigen Zickzack. Der andere marschiert stramm, wie ein roter Gardist. Der Zickzackende fragt seinen Kameraden unverhofft: „Franz, hör' einmal..."

„Was ist?"

„Kannst du mir erklären, woher dieses Phänomen herrührt, das mich so barbarisch auf der Straße umherwirft?"

Der Gefragte lächelt leise und antwortet darauf: „Entweder hast du zu viel „gelötet", oder dann hat dich die spanische..."

„Nein, nein! Tiroler war's. Echten, roten Tiroler habe ich getrunken, keinen Spanischen", unterbricht ihn der andere ziemlich barsch und fährt dann mit unsicherer Stimme fort: „Und zudem ist hier das „Zuviel" gar nicht am Platze, denn als der Weltkrieg noch nicht geboren war, vertrug ich fast das Doppelte, als das, was ich heute abend genoß, und fand dann meinen Heimweg gleichwohl, ohne so unsanft umhergepufft zu werden. Hierin liegt ja das Eigentümliche. Bei dieser schmelzenden Hitze überfällt mich hie und da ein solcher — pyramidaler Durst, der mich mit kräftigen Armen packt und mich dorthin führt, woher ich eben komme. Ich trinke da in aller Gemütsruhe einen, dann zwei und drei Halbe Tiroler, und wenn ich nachher aufstehen will... hoppla... tragen mich meine Beine nicht mehr. Ist dir dies erklärlich, Franz?"

„Nun ja, sehr leicht sogar. Die Ursache des „puffenden Phänomen" ist auf einen solchen geometrischen Ausbau zurückzuführen."

„Wie das?"

„Weißt du, was eine Pyramide ist?"

„Ja."

„Hast du eine solche schon gesehen?"

„Ja, aber nur abgebildet."

„Gut! Solltest du wieder einmal von einem pyramidalen Durst geplagt werden, mißachte beim Löschen desselben die geometrischen Regeln nie mehr und gehe beim Trinken... Um Himmelswillen, entwurzle mir doch keine Bäume!... und gehe beim Trinken folgendermaßen vor: entleere zuerst drei, nachher zwei und dann einen Halben, und nicht in der Weise, wie du es bis anhin getan hast, daß du am Anfang einen, dann zwei und dann drei halbe Liter trinkst. Denn im ersten Falle ruht die Pyramide auf ihrer breiten Basis und sie wird schwerlich ins Schwanken geraten, während du bis jetzt die Pyramide stets mit der Spitze nach unten aufgebaut hast. Daher ist es begreiflich, ja, sehr natürlich, daß du jeweilen heimpendeln mußtest."

Der Aufgeklärte bleibt stehen, stützt sich an einem Baum der Allee und wiegt sinnend den Kopf. Wie ich an ihm vorbeigehe, schlägt er sich mit der flachen Hand auf die Stirne und sagt dann vorwurfsvoll zu sich: „Daß ich nicht vorher an diese verflixte Pyramide gedacht habe, ich..." —

— Rücksichtslos. — Kommerzienrat von Morgenstern zu einem Sänger, der gelegentlich einer Soiree im Hause des Kommerzienrats das „Lied an den Abendstern" vorträgt. „Wenn Morgenstern Se einladet, könnten Se wirklich schon singen das „Lied an den Morgenstern"!"

— Ein schwerer Patient. — „Ei, ei, Herr Doktor, auf Helgoland haben Sie einer Gutsbesitzerswitwe nach allen Regeln der Kunst die Kur geschnitten, und nun poussieren Sie wieder hier in Oberhof den ganzen Tag mit der Wirtstochter herum." — „Nun ja — das ist die Nachkur!" —

— Ueberwunden. — „Sie haben sich eigentlich für die lange Zeit, in der wir uns nicht sahen, nicht sehr verändert!" — Aeußerlich am Ende weniger, aber innerlich sehr. Aus dem „gebrochenen Herzen", von dem ich Ihnen damals in meinem Abschiedsbriefe schrieb, ist inzwischen ein Bierherz geworden!"

Augen-Spezialist

Schielaugen gerade gerichtet in einem Besuch. Kein Chloroform — Ueber 800 Heilungen auf der Liste.

Kommt u. empfangt persönliche Behandlung von einem graduierten und registrierten Arzt und Operateur, welcher den Kopf zu seinem Spezialstudium gemacht hat. Behandelt besonders

Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.

Konsultation frei.

Schwache : : Augen	Taube : : Ohren
Wunde : : : Augen	Laufende : Ohren
Rote : : : : Augen	Summende Ohren
Schielende : : Augen	Verstopfte : Ohren
Wunde : : : : Nase	Wunder : : : Hals
Laufende : : : Nase	Schwacher : : Hals
Krumme : : : Nase	Katarrhal. : : Hals
Verstopfte : : Nase	Vergrößerter : Hals

Franklin O. Carter, M.D.

20 Jahre an State Str.

120 S. State Straße, Chicago, Jll.

Stunden 9—7, Sonntags 10—12.

Diese Verkäufe für Freitag

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Founded 1875

State, Adams and Dearborn Streets

BARGAIN BASEMENT

Grosser Blusen-Verkauf Werte 3.50, $4 und 4.50 **2.77**

Bargain-Basement.

Das Ueberschußlager von Jacob Ash & Co., 1304 Arch Street, Philadelphia, Pa., das zu einem Schleuderpreise gekauft wurde.

Hunderte von prachtvollen neuen Blusen von Georgettes, Georgene, Taffeta und Crepe de Chine, geschneiderte Modelle, ebenfalls bestickte in attraktiven Entwürfen, ganz neue Moden, einschl. der runden, V geformten und hohen Hälse, viele mit flachen und Roll-Kragen mit Tie Effekten. Farben wie weiß, fleischfarbig, maize, rose, blau und bisque, etliche Partien mit angebr. Größen u. Farben; gute Auswahl von 36 bis 46, $3.50; $4 u. $4.50 Werte, morgen zu nur **2.77**

Mäntel für Mädchen

Bargain-Basement.

Hübsche Moden in feinen warmen Stoffen, Cheviots, Zibeline, Furter, Burella u. Velveteens, viele davon gefüttert, in blau, grün, Burgundy und schwarz. Hübscher Kragen und Manschetten-Besätze, Größen 6 bis 14 Jahre, Werte bis zu $12, Verkaufspreis, Auswahl **6.99**

Großer Verkauf von Hüten, 95c

Bargain-Basement.

Wir müssen Platz für weitere Feiertagswaren haben, deshalb müssen wir eine Partie von prächtigen Hüten verschleudern. Dieselben umschließen zum Tragen fertige und ungarnierte. In jeder Partie findet Ihr alle wünschenswerten Formen, dies ist aber keine „Job"-Partie, sondern reguläre Waren, für die wir keinen Raum haben, sie zu zeigen und abzusetzen. Die Stoffe sind alles erster Klasse, zahlreiche Lyons Seiden-Sammete, Hatters' Plüsch, einfache Sammete usw. Versäumt diese wundervollen Bargains nicht; zu **95c**

Männer-Sweaters

Bargain-Basement.

Schwere Männer-Sweater, gemacht nach Coat Fasson, mit großen Shawlkragen und Taschen. Es sind außergewöhnliche $1.95 Werte, alle Gr., 38 bis 44, morgen **1.19**

Extra schwere Suit Sweaters für Männer, Coat Fasson mit großem Kragen und Taschen, helle und dunkle Oxfordgraue und Heather, Größen bis 44, zu nur.... **2.48**

Seide-Faser Hemden, 1.29

Bargain-Basement.

Seide Front, dazu passender Körper; alles neue u. hübsche Muster, ein pass. Geschenk für Weihnachten, zu nur **1.23**

Männerunterzeug, gute, fließgefütterte Hemden und Hosen, warm, dauerhaft und bequem, zum Verkauf nur für Freitag — das Kleidungsstück **1.29**

Männer-Socken, 39c

Bargain-Basement.

Natural graue ganz nahtlose Socken, für die U. S. Armee gemacht. Diese Partie verkauften die Fabrikanten an uns als Seconds., aber die Fehler sind kaum zu bemerken; großer Bargain, Pr. **39c**

Feine Flanelle

Bargain-Basement.

Flanelle, fein gebleichte Shaker Flanelle, auf beiden Seiten gefließt, von einem großen Wholesale Haus zu stark reduziertem Preise gekauft; 12 Yds. an Jeden; Yard zu **17½c**

Fancy Nachtkleid-Flanelle, schwer gefließt auf beiden Seiten, auch schwerer Shirting fancy Flanell mit vielen in grauen Schattierungen, feine Amoskeag Qualität, spez. markiert, die Yard zu **27c**

Fancy Wrapper- und Kimono-Flanelle, weicher Sammet Finish u. volle Yard breit, sehr hübsche Fassons, 50c Qual., Yard... **37c**

Prächtige Baderoben-Flanelle — schwere Qual., in den hübschesten Fassons und Farben, garantiert echt, spez., Yard **54c**

Seidenreste jeder Art und Beschreibung, einfach und fancy — alles gute Längen, $2 Sorte, Auswahl morgen **1.25**

Spitzengardinen

Bargain-Basement.

$1.75 Nottingham Spitzengardi. 2½ oder 3 Yards lang, nur in weiß, ein gutes Sortiment von Mustern. Es ist fast unmöglich, Gardinen für einen so niedrig. Preis zu erhalten — nur für Freitag, soweit sie reichen, Paar, **99c**

Gestrickte Handschuhe

Bargain-Basement.

Gestrickte Damenhandschuhe, in einer leichten Schwere, Slip-on Fasson und mercerized Finish, ein guter Handschuh zum Einkaufen. Sortierte Farben, 50c wert, speziell zu nur **39c**

Sturm-Stiefel für Knaben, 1.98

Bargain-Basement.

Hohe Sturmstiefel für kleine Knaben, aus starkem, schwarzem Guernsey Grain Oberleder, massive doppelte Extension Ledersohlen, hohe Fasson, mit angefügten Schnallen am oberen Ende, in Größen von 10 bis zu 13½, zum Verkauf Freitag zu.. **1.98**

Comfort Slippers für Männer und Damen

Damen-Slippers aus Blanket-Robe Cloth, helle und dunkle Muster, schwere Filz-Sohlen, zu **59c**

Graue und schwarze Filz-Slippers für Männer, mit angenähten Cuffs, schwere braune Filzsohlen, zu **89c**

Everett Style Filz-Slippers f. Männer, in grau und schwarz — mit schweren braunen Filzsohlen, zu **69c**

Hohe Everett Style Slippers für Männer, Filz, Sailor- und Soldatenmuster vorne, schwere Filzsohlen, zu.... **98c**

Knaben-Regenröcke

Bargain-Basement.

Die „Over-the-Top" Ausstattung für Knaben besteht aus einem garantierten Regenmantel, und dazu passendem Hut und Gamaschen, Größen 6 bis 12 Jahre; wirklich gut Ausstattung; nur für Freitag in unserem Bargain Basement.. **5.98**

Hier ist ein garantierter Regenmantel, wie ein Army Slicker gemacht, sowie ein Hut und dazu passende Manschetten; beide wasserdicht und zum speziell niedrigen Preise von.. **5.98**

Norfolk Anzug für Knaben, mit zwei Hosen, gefüttert; in Mischungen und blauen Serges; Größen 6 bis 17, einschließlich Mackinaws bis 18; alle zum Verkauf am Freitag zu.. **8.45**

Anzüge und Ueberzieher für Männer u. Jünglinge. Die Anzüge kommen in Cassimere, in mittleren und dunklen Farben; Größe bis 38. Die Ueberzieher kommen in einfarbig und Mischungen; Größ. bis 40, Freitag **11.88**

Novelty Anzüge für kleine Knaben, blaue Serge Mischungen u. feine Corduroys — in militärischen Fassons, mit wendbarem Kragen; in Größe 2½ bis 8; sehr nützliches Weihnachtsgeschenk f. die Knaben, zu nur........ **5.85**

UMI

CARSON PIRIE SCOTT & Co
—Basement—

Beginnend Freitag, ein ganz spezieller Verkauf von

Neuen Serge-Kleidern zu $16.75

Dieses ist eine außerordentliche bemerkenswerte Offerte vom Standpunkt des Styles, der Qualität des Serge und des großartigen Assortiments in Größen für Damen und Mädchen.

Die Styles, reizend jugendlich, extra ausgesuchte Facons der Saison, hergestellt mit Akkuratesse und Geschmack, Besatz von Seiden Braid und Stickerei.

Einige der Kleider sind die kragenlosen Facons, während andere die neue Idee mit den Kragenentwürfen zeigen. Alle sind elegant gefinished mit netten Manschetten und fancy Taschen.

Sie sind vorhanden in marineblau und schwarz, in Größen für Mädchen, 14, 16 und 18 Jahre alt, und in Größen für Damen 36 bis 44 Zoll Brustmaß. Eine interessante Ansammlung zu einem ganz speziellen Preis — **$16.75.**

Basement, östlich

Beliebte neue Geschenke

Regenschirme für Damen

Ein spezieller Einkauf von Tape-Edge-, Seide-und-Baumwolle-Regenschirmen, gut gemacht über stählernen, acht Stangen-Gestellen, versehen mit anziehenden neumodischen Griffen von

- **Naturholz mit Seide Cord Loop.**
- **Bakalite Caps in weiß und Farben.**
- **Naturholz mit Bakalite Ringen.**

Alles sehr nette, anziehende und dauerhafte Regenschirme in Seiden-Etuis — und sehr willkommen als Weihnachtsgeschenke. Auswahl zu **$2.75.**

Basement, nördlich

300 Paar Wolle gemischte Blankets
Speziell zu $7.75 das Paar

Dieses sind gute warme Blankets, zusammengesetzt mit einem großen Prozentsatz Wolle und gerade genug Baumwolle um ihre Dauerhaftigkeit zu erhöhen. Sie sind zu haben in weiß mit blauen oder rosa Borden und zweifarbigen blauen und weißen Plaids mit übergenähten Kanten. Größen 66 bei 80 Zoll. Sehr speziell, **das Paar zu $7.75.**

300 Comforters zu $5.50 das Stück

Warme, baumwollegefüllte Comforters, überzogen mit guter Qualität Cambric, in anziehenden Blumen und persischen Entwürfen. Größen 72x84 Zoll. Ungewöhnlicher Preis zu $5.50.

Basement, südlich

Ungarnirte Satin-Hüte
—Speziell zu $2.75 und $3.75

Die große Popularität von Satin-Hüten macht diese Offerte gerade jetzt zu einer besonders interessanten.

- **Mushroom-Fassons in mittleren und großen Hüten, einige mit Pelz kantiert**
- **Enganschließende Fassons in verschiedenen hübschen Moden, jetzt so populär**
- **Große Hüte mit weichen Kronen und den neumodischen Rändern**

sind einbegriffen in einer guten Auswahl von Farben und Two-Tone-Effekten, sowie in schwarz. Speziell markiert, $2.75 und $3.75.

Garnierungen für die obigen Hüte sind vorrätig in großem Sortiment zu beachtenswert mäßigen Preisen.

Basement, östlich

Ehe, Scheidung und Totenkultus unter den russischen Juden.

Von Lazar Abramson.

Ehe.

Bekanntlich lebt der Jude in einer Atmosphäre von Geboten, die sein ganzes Tun und Lassen bedingen und ausfüllen; denn nach einem talmudischen Spruche ist „das Leben im Diesseits nur ein Vorraum zum Festsaale des Jenseits". Sobald ein jüdischer Knabe das Licht der Welt erblickt, wird er in dieses Reich der Gebote eingeführt. Es ist charakteristisch, daß man den Eltern für den Neugeborenen folgende drei höchste Lebensgüter wünscht: „Thora, Ehe und gute Werke".

Es gibt wohl kaum ein anderes Volk, das an der Heiligkeit der Ehe so sehr festhält wie das jüdische. Als eine der vornehmsten Pflichten der jüdischen Frau gilt es, armen Bräuten zur Heirat zu verhelfen. Verschiedene gottesdienstliche Funktionen können nur von einem Verheirateten (oder Verwitweten) verrichtet werden. Der Junggeselle wird als ein nicht vollberechtigtes Mitglied der religiösen Gemeinde angesehen; nur der verheiratete Mann trägt beim Gottesdienst den Gebetmantel. Sämtliche Kultusämter (Rabbiner, Kantor, Schächter usw.) können nicht dauernd von Unverheirateten ausgeübt werden. Höchstens werden Witwer geduldet, keinesfalls Junggesellen.

Der Schadchen (Heiratsvermittler) wird bei den Juden zur Kategorie der Kultuspersonen gezählt, wie der Rabbiner, Religionslehrer, Schächter usw. Das Volk sieht in der Ehe die Erfüllung des göttlichen Willens und glaubt, daß jede Ehe im Himmel vorausbestimmt sei. Der Talmud sagt: „Vierzig Tage vor der Geburt des Kindes wird im Himmel ausgerufen: „die Tochter von dem und dem gehört zu dem und dem." Der Volksmund sagt: „Gott sitzt oben und paart unten".

In den Anschauungen über die Ehe spiegelt sich die ganze Moral des Volkes. Die alte talmudische Regel, daß man mit achtzehn Jahren heiraten sollte (und wenn früher, so sei es noch besser), wurde noch vor kurzer Zeit von der großen Masse des Volkes, besonders in den kleineren Städtchen befolgt. Die oft auch von Nichtjuden gerühmte Reinheit des jüdischen Familienlebens hat sich bis in die neueste Zeit im Volke erhalten: selbstverständlich nicht in den Großstädten, wo man viel eher das Gegenteil vom reinen Familienleben findet. Für den Begriff der Züchtigkeit, Keuschheit, Bescheidenheit und Sittsamkeit bei der jüdischen Frau gibt es das unübersetzbare hebräische Wort „Znius"; Frauen mit dieser Eigenschaft findet man auch heute noch in manchem ostjüdischen Nest.

Als heiliger und einziger Zweck der Ehe gilt die Kinderzeugung. Die kinderlose Frau — „Akohro" — gehört zu den unglücklichsten Geschöpfen. Nach dem Gesetz ist der Mann nach zehnjähriger kinderloser Ehe sogar verpflichtet, sich von seiner Frau scheiden zu lassen: da aber die Befolgung dieses Gesetzes zu tragischen Konflikten führen würde, wird es in der neueren Zeit von Rabbinern sehr liberal ausgelegt. Ohne Kinder ist die Ehe zwecklos und das eheliche Zusammenleben durch nichts gerechtfertigt. Das Eheleben darf keinesfalls als Quelle von Genüssen angesehen werden, ist aber immer heilig, wenn es seinem Zwecke, der Kinderzeugung, dient. Die eheliche Beiwohnung als solche ist etwas Heiliges und wird in der rabbinischen Sprache mit dem Worte „Taschmisch" = Dienst bezeichnet: ein ähnliches Wort ist für den Begriff Bethausdienst in Anwendung. Der junge Ehemann ist in der Hochzeitsnacht vom Nachtgebet dispensiert, weil die Liebesnacht an sich so heilig ist, daß sie das Paar vor allen bösen Mächten, die sonst durch das Nachtgebet ferngehalten werden, schützt.

Während die jüdische Frau sonst von den meisten anderen positiven religiösen Geboten dispensiert ist, hat das Gebot, das in den Worten gefunden wird: „der Herr hat die Erde nicht gemacht, daß sie leer sei, sondern daß man darauf wohnen soll" (Jesaia 45, 18), ausdrücklich auf für die Frauen Geltung. Der Ostjude aus der großen Masse setzt ganz sorglos eine Unmenge von Kindern in die Welt und baut dabei auf den Spruch: „Wer das Leben gibt, gibt auch die Mittel dazu".

Die Geburt eines Knaben wird als ein größeres Glück betrachtet als die eines Mädchens (aber auch die Geburt eines Mädchens wird immer als ein Glück angesehen!) Dieser Unterschied beruht darauf, daß es für den Knaben mehr religiöse Pflichten gibt, die er unbedingt erfüllen muß, hauptsächlich aber darauf, daß nur die Söhne nach dem Ableben eines der Eltern den „Kaddisch" — das Gebet für die Seele des Verstorbenen — sprechen. Von seinem einzigen Sohne spricht der Ostjude: „Das ist mein Kaddisch!"

Die Eheschließung selbst ist bei den Juden zwar ein heiliger Akt, erfordert aber weder die Mitwirkung noch die Anwesenheit eines Rabbiners und kann an einem beliebigen Orte stattfinden. Bei den Ostjuden finden Trauungen niemals in der Synagoge statt; manchmal auf dem Synagogenhof, doch auch dies nur in den kleineren Gemeinden. Für die Rechtsgiltigkeit der Eheschließung genügt es, wenn der Bräutigam der Braut an einem beliebigen Orte in Gegenwart von zwei männlichen jüdischen Zeugen einen Ring (aus Gold oder Silber) auf den Finger steckt und dabei in hebräischer Sprache die Worte spricht: „Du bist mir durch diesen Ring angetraut nach dem Gesetze Moses und Israels". Nach dem Sinne des Gesetzes ist nicht einmal der Ring obligatorisch; er kann auch durch eine Münze oder einen anderen Wertgegenstand ersetzt werden. Der Ehemann erhält keinen Ring. Es ist jedoch Sitte, die Trauungen noch mit einigen weiteren Formalitäten zu umgeben. Sie werden in der Regel unter einem eigenen Baldachin-Chuppoh, gewöhnlich unter freiem Himmel und in Gegenwart von mindestens zehn Männern abgehalten. Die nicht obligatorischen, doch üblichen „Sieben Segenssprüche" werden von einem Rabbiner oder einem anderen Ehrengaste (der Rabbiner ist bei der Trauung nur Ehrengast) gesprochen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten dauern in patriarchalischen Familien nach orientalischer Sitte ganze sieben Tage. Der erste Gang der jungen Frau in die Synagoge wird in den kleineren Gemeinden mit besonderen Zeremonien gefeiert. Doch es muß ausdrücklich betont werden, daß weder die Chuppoh noch die anderen Zeremonien die Giltigkeit der Trauung bedingen.

Vor nicht allzulanger Zeit war es allgemein Sitte, daß das junge Paar samt seiner ersten Nachkommenschaft die ersten zwei bis fünf Jahre nach der Hochzeit von den Eltern der Frau Wohnung und volle Beköstigung erhielt. Dieses Institut, das „Kest essen" heißt, kommt heute höchstens nur dann in Anwendung, wenn der junge Mann sich der Rabbinerlaufbahn widmen will, sich also in der ersten Zeit nicht selbstständig ernähren kann. Sonst aber gehört es zu den von den Religionsgesetzen vorgeschriebenen Pflichten des Ehemannes, seiner Frau vollen Lebensunterhalt zu gewähren.

Zu den Voraussetzungen, von denen die Giltigkeit der Ehe abhängt, gehört die Vorschrift, daß kein Mädchen gegen ihren ausdrücklichen Willen getraut werden darf. Ist die Trauung zwischen Personen vollzogen worden, unter denen (wie zum Beispiel unter Blutsverwandten) eine rechtsgiltige Ehe unmöglich ist, so ist die Trauung ohne weitere Formalitäten nichtig. Besteht aber bei aufgezwungenen Ehen auch nur der leiseste Verdacht, daß die Braut auch nur einen Augenblick lang nichts gegen die Verbindung einzuwenden hatte, so kann der Akt nur durch eine Scheidung rückgängig gemacht werden. Alle solche Fälle unterliegen der Jurisdiktion des Rabbinergerichts.

Wenn auch das Gesetz in bezug auf eheliche Untreue den Mann und die Frau verschieden behandelt (es ist ein Rest der vor Zeiten erlaubt gewesenen Polygamie, daß die Frau für den Ehebruch unvergleichlich schwerer bestraft wird, als der Mann), so macht die öffentliche Meinung diesen Unterschied nicht. (Von der Großstadt mit allen ihren Irrungen ist hier nicht die Rede.) Es kann wohl behauptet werden, daß es im Osten Hunderte von jüdischen Städten noch gibt, in denen der Ehebruch (besonders der der Frau) zu den gleich außergewöhnlichen Ereignissen gehört wie ein Erdbeben oder ein Komet.

Als uneheliches Kind — „Mamser" — wird nur das Kind einer verheirateten Frau, das aus ehebrecherischem Verkehr geboren ist, betrachtet; der Mamser ist in verschiedenen religiösen Rechten beschränkt. Das uneheliche Kind einer Unverheirateten wird nicht als Mamser betrachtet und wird weniger als dieser beschränkt. Uebrigens ist die Zahl der außerehelichen Kinder bei den Ostjuden verschwindend klein.

Zum Schluß will ich folgendes Talmudzitat bringen: „Der Mann soll seine Frau wie seinen eigenen Leib lieben und mehr als seinen eigenen Leib ehren."

Scheidung.

Trotz der großen Heiligkeit der Ehe ist die Scheidung bei den Juden unendlich einfacher und leichter als bei irgend einem anderen Volke, was in einem merkwürdigen Widerspruch zu der sonst so strengen Gesetzgebung der Juden steht. Noch merkwürdiger ist es aber, daß von der außerordentlich erleichterten Scheidung verhältnismäßig selten Gebrauch gemacht wird, was wiederum für den großen Familiensinn der Juden zeugt.

Für die Scheidung genügt vor allem der von beiden Seiten ausgesprochene Wunsch, die eheliche Gemeinschaft aufzuheben. Erscheinen Mann und Frau gleichzeitig vor dem Rabbiner und äußern den Wunsch, geschieden zu werden, so kann dies sofort, ohne alle Formalitäten geschehen. Die Kosten betragen oft für beide Teile zusammen nur einige Rubel und fallen daher niemals als Hinderungsgrund ins Gewicht. Die Scheidung selbst wird auf diese Weise vollzogen, daß der Ehemann der Ehefrau einen vom Rabbiner nach einer genau vorgeschriebenen Formel aufgesetzten „Scheidebrief" (Get) in Gegenwart des Rabbinergerichts einhändigt. Im Augenblick, da die Ehefrau diese Urkunde mit der Hand berührt, ist die Ehe geschieden. Es ist Vorschrift, daß die Namen der beteiligten Personen und des Ortes, in dem die Scheidung vollzogen wird, im Texte des Scheidebriefes mit größtmöglicher Präzision und Eindeutigkeit genannt werden; so muß es bei der Stadt heißen: „gelegen am Flusse so und so". Eine Folge davon ist, daß in einer Stadt, die an keinem Fluß liegt, keine Scheidung vollzogen werden kann und die Parteien sich zu diesem Zwecke in eine andere Stadt begeben müssen.

Die allgemeine Voraussetzung für die Scheidung ist beiderseitiges Einverständnis der Ehegatten. Zwang seitens des Rabbinergerichts kann und muß in folgenden Fällen ausgeübt werden: 1. Wenn die Frau die Ehe gebrochen hat (was einwandfrei von zwei Zeugen bestätigt werden muß); in diesem Falle wird der Zwang nicht nur auf die Frau, sondern auch auf den Mann ausgeübt. Das weitere Zusammenleben mit der Ehebrecherin ist eine Sünde. 2. Wenn einer der Ehegatten durch seine Körperbeschaffenheit oder seine Lebensgewohnheiten das eheliche Zusammenleben für den andern Ehegatten unerträglich macht; in diesen Fällen (zu denen übrigens auch der Ehebruch des Mannes gehört) kann das Gericht auf Verlangen des leidenden Teiles den andern Teil zur Scheidung zwingen. 3. In früheren Zeiten — wenn die Frau zehn Jahre kinderlos blieb.

Während die Eheschließung nur bei direkter Beteiligung beider Parteien möglich ist, kann die Ehescheidung auch durch einen beglaubigten Stellvertreter vollzogen werden; zum Beispiel wenn der Mann nach Amerika ausgewandert ist.

In der Meinung des Volkes wird die geschiedene Frau wenn nicht direkt als minderwertig, so doch als dem unverheirateten Mädchen oder der verheirateten Frau oder Witwe nicht ebenbürtig betrachtet. Das Gesetz sieht direkte Rechtsbeschränkungen vor; so darf ein Kohen (Aronit) keine Ehe mit einer geschiedenen Frau (allerdings auch nicht mit einer Witwe) eingehen, selbst wenn es seine eigene Frau ist, von der er sich hat scheiden lassen. Was aber den gewöhnlichen Juden (Nichtkohen) betrifft, so wird bei ihm die Wiederverheiratung mit seiner eigenen geschiedenen Frau als gottgefälliges Werk betrachtet, soferne diese Frau inzwischen nicht mit einem anderen Manne verheiratet gewesen war. War dies der Fall, so ist sie für ihren ersten Mann „unrein".

Im Falle dauernder Geisteskrankheit eines der Ehegatten liegen die Verhältnisse so: Ist der Mann geisteskrank, so ist die Scheidung für die Frau unmöglich. Ist aber die Frau geisteskrank, so ist die normale Scheidung zwar ebenfalls unmöglich, kann aber in außerordentlichen Fällen auf Beschluß eines Kollegiums von hundert Rabbinern, die den Beschluß sämtlich unterzeichnen müssen, bewilligt werden. Aehnlich ist es im Falle, wenn der Mann spurlos verschollen ist und mit absoluter Sicherheit angenommen werden kann, daß er gestorben ist, doch keine gesetzlichen Zeugen für seinen Tod vorhanden sind. Die Frau des verschollenen Mannes heißt „Agunoh". Hierher gehört auch der Fall, wenn der Mann zwar nicht verschollen ist, sondern seine Frau im Stich gelassen hat und es als absolut sicher angenommen werden kann, daß er die Ehe von vornherein nur in der Absicht eingegangen ist, um mit der Mitgift zu verschwinden und seine Frau danach durch ewige Scheidungsweigerung auszubeuten. Auch diese Ehe kann auf Beschluß von hundert Rabbinern geschieden werden.

Stirbt der Mann kinderlos, so ist sein Bruder (nach 5. Mosis, 25) verpflichtet, die Schwägerin zu heiraten, damit der erste Sohn, den sie gebiert, den Namen des verstorbenen Bruders trage, „daß sein Name nicht vertilgt werde aus Israel". Weigert sich aber der Bruder, die Witwe seines Bruders zu heiraten, „so soll seine Schwägerin zu ihm treten vor den Aeltesten und ihm einen Schuh ausziehen von seinen Füßen und ihn anspeien und soll antworten und sprechen: Also soll man tun einem jeden Mann, der seines Bruders Haus nicht erbauen will, und sein Name soll in Israel heißen: des Barfüßers Haus" (Der Barfüßer heißt hebräisch: „Chaluz-Hanoal", daher wird auch das ganze Institut „Chalizoh" genannt.) In der Praxis der letzten Jahrhunderte ist es dem Schwager nicht erlaubt (schon aus Gründen der Monogamie, die seit neunhundert Jahren bei Juden strengstes Gesetz ist), seine verwitwete Schwägerin zu heiraten; trotzdem muß die Witwe, wenn sie eine neue Ehe mit einem anderen Manne eingehen will, mit ihrem Schwager (der dazu gezwungen werden muß) die Zeremonie der „Chalizoh" genau nach der Bibelstelle ausführen.

Totenkultus.

Es ist besser in das Klagehaus gehen, denn in das Trinkhaus; in jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebende nimmt's zu Herzen" (Prediger 7, 2). Diese Worte des alten jüdischen Pessimisten charakterisieren die Grundstimmung des jüdischen Volkes. Wenn sich auch das jüdische Gesetz rühmt, ein Gesetz des Lebens zu sein („Die Thora ist der Baum des Lebens", weil, wie es im Psalm 115, 17, heißt, „die Toten Gott nicht loben können"), so muß doch gesagt werden, daß der Tod in seinen verschiedensten Gestalten sich in die verborgendsten Windungen des jüdischen Lebens eingenistet und ihm seinen Stempel aufgedrückt hat. Die Schatten der Verstorbenen, der zahllosen Gemarterten und Gepeinigten schweben über der jüdischen Welt und lassen jedes fröhliche Lied in „ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist und seine Klage vor dem Herrn ausschüttet" (Psalm 102, 1), ausklingen. Selbst bei Hochzeitsfeiern, wo die Freude durch nichts getrübt werden darf, wird den Toten ihr Recht gegeben: ist einer der Eltern des Brautpaares nicht mehr unter den Lebenden, so muß im feierlichsten Augenblick, unmittelbar vor der Trauung das herzergreifende Seelengebet für Verstorbene „El mole rachmim" gesungen werden, und die Freude mündet in ein Meer von Tränen!

Die Toten sind mit einem Gewebe von Heiligkeit und Ehrfurcht umwoben. Das bezieht sich aber nur auf den Geist der Verstorbenen, der von der jüdischen Religion für unsterblich gehalten wird, keinesfalls aber auf die irdische Hülle; der Leib des Toten wird für unrein gehalten. So darf einer, der sich an einer Totenprozession beteiligte, nicht eher ein Haus betreten oder einem die Hand reichen, als er sich die Hände gewaschen. Ein Kohen darf den Friedhof überhaupt nicht betreten, außer bei Beerdigung der nächsten Blutsverwandten (siehe 3. Mos. 21). Demgemäß wird auch Beerdigungszeremonie in äußerster Einfachheit gehalten, auch dann, wenn der Verstorbene eine Leuchte in Israel gewesen ist. Jeder Prunk ist verpönt. Die Gemeinde hat nur eine einzige Totenbahre, die für alle, ob arm oder reich, verwendet wird. Auf dem Friedhof gibt es weder Blumenschmuck noch Gartenanlagen. Gleich nach dem Eintritt des Todes wird jede Leiche, ohne Ansehung der Person, sofort aus dem Bette gehoben und auf den Fußboden gelegt. Ein eigentlicher Sarg existiert nicht. Der Bretterverschlag, mit dem das Grab ausgekleidet ist, wird auf dem Friedhofe selbst für alle Toten gleich aus rohen Brettern gezimmert. Die Leiche wird gewöhnlich auf einem einfachen Leichenwagen zum Friedhofe gebracht, und nur bei besonders beliebten Persönlichkeiten auf den Händen hingetragen. Während des Trauerzuges werden gewöhnlich von Talmud-Thoraschülern Psalmen rezitiert. Sonst hört man während des Trauerzuges nur noch das Klappern der Sammelbüchsen und die Ausrufe der Schuldiener, die Geld für wohltätige Zwecke sammeln: „Zdokoh tazzil mimowes!" (Mildtätigkeit rettet vom Tode!).

Nachdem die Leiche gewaschen ist, wird sie in ein einfaches weißes Totenhemd gekleidet, über welches dann bei Männern der Gebetmantel gelegt wird. Einer der Anwesenden ruft der Leiche zu: „Ihr sollt wissen, daß ihr gestorben seid!"

Die Augen werden mit Scherben zugedeckt. Ins Grab wird am Kopfende ein Säckchen weißer Palästinaerde gelegt. Ist das Grab zugeschüttet, so wird von den Söhnen des Verstorbenen zum erstenmal das Totengebet „Kaddisch" gesprochen. Dieses Gebet wird dann von den Söhnen während eines ganzen Jahres dreimal täglich im Anschluß an den Gottesdienst gesprochen. In den folgenden Jahren nur am Jahrestage des Todes, bei der „Jahrzeit", wobei auch jedesmal der Synagoge besonders lange „Jahrzeit"-Kerzen gestiftet werden. Nach der Heimkehr vom Friedhofe machen sich die Leidtragenden einen Einriß am Rockaufschlag, „Krioh". Dann setzen sie sich — zum Zeichen der Trauer — auf ganz niedere Schemel. Sieben Tage lang dürfen sie auf keinem Stuhl sitzen, dürfen sich nur die Hände waschen, dürfen sich nicht kämmen, in der Regel auch das Haus nicht verlassen. Das Ganze nennt man „Schiwoh"-Sitzen („Schiwoh" — Sieben Tage). Während dieser Zeit ist es eine vornehme Pflicht der Gemeindemitglieder, die Leidtragenden zu besuchen. Bei solchen Besuchen wird weder Guten Tag gesagt, noch Abschied genommen. Es wird im allgemeinen vermieden, vom Tode und vom Verstorbenen zu sprechen. Man spricht bei einem solchen Besuche meistens von ganz gleichgiltigen Dingen, und nur zuweilen spricht ein gelehrter Besucher vom Tode, und zwar im Hiobschen Sinne. Das Buch Hiob wird überhaupt während dieser Zeit gerne gelesen. Die Beteiligung an der Beerdigung ist ebenso wie ein Besuch bei den Leidtragenden eine vornehme Pflicht jedes Gemeindemitgliedes, der Männer wie der Frauen. Vernimmt der Jude die Nachricht vom Ableben eines anderen Juden, so spricht er die Formel: „Gesegnet sei der wahre Richter!"

Auch die ersten dreißig Tage nach dem Tode gelten als Tage der tiefen Trauer. Während dieser Zeit darf man sich zum Beispiel das Haar nicht schneiden. Die eigentliche Trauer im europäischen Sinne dauert das ganze Jahr.

Dem Andenken aller Verstorbenen ist ein eigenes Gebet an den großen Feiertagen gewidmet. Während dieses Gebets — „Jiskor" — müssen alle, deren Eltern noch am Leben sind, das Bethaus verlassen.

Die in jeder jüdischen Gemeinde vorhandene Beerdigungsbrüderschaft heißt „Chewra Kaddischka", das ist Heilige Brüderschaft. Für die Beerdigung gibt es keine feststehenden Gebühren, sondern sie werden von Fall zu Fall je nach dem Vermögen des Verstorbenen bestimmt und erreichen in größeren Gemeinden oft sehr hohe Summen. Arme werden dagegen umsonst beerdigt.

Während der rationalistisch denkende schriftgelehrte Jude den Geist des Verstorbenen von dessen Körper in Gedanken trennt, vermag das Volk dem nicht ganz zu folgen. Besonders die Frauen wollen von dieser Unterscheidung nichts wissen und suchen in schweren Zeiten den Friedhof auf, um die Toten anzuflehen, sich als Fürsprecher bei den heiligen Erzvätern und Erzmüttern für die Lebenden zu verwenden. Am 9. Ab, dem Tage der Zerstörung des Tempels, strömt das ganze Volk den Friedhöfen zu. Im allgemeinen gilt es als heilige Pflicht, die Gräber der Eltern einmal im Jahre (im Herbstmonat Eul) aufzusuchen, auch wenn dies eine weite Reise erfordert. In der Regel werden die Verstorbenen auch dadurch geehrt, daß man den in der Familie neugeborenen Kindern ihre Namen gibt.

Der jüdische Totenkultus steht im engsten Zusammenhang mit dem religiösen Messianismus. Denn mit der Milch seiner Mutter saugt das jüdische Kind die Jahrtausende alten Ueberlieferungen ein, und lernt seinen Trost darin zu finden, daß es dem Juden weniger auf das genußreiche Diesseits als auf das zukünftige Leben ankommt, welches anbrechen wird, wenn Messias kommt und die Toten auferstehen. Die beiden Glaubenssätze — der vom Leben im Jenseits und der vom Messias — verschmelzen in der Vorstellung des Volkes zu eins, was für die Psychologie der jüdischen Masse außerordentlich bezeichnend ist. Der Gestorbene erscheint dem Volke nicht als für alle Ewigkeit verloren, doch der Verlorene (Abtrünnige) erscheint ihm als gestorben. „Weinet nicht über die Toten und grämet euch nicht darum; weinet aber über den, der dahinzeucht; denn er wird nimmer wiederkommen" (Jerem. 22, 10).

Es ist für den jüdischen Totenkultus bezeichnend, daß der Friedhof häufig „Beiß Hachajim" — „Haus des Lebens" genannt wird. Der Verstorbene heißt bei den Ostjuden Niftor, wörtlich etwa der Entlassene, Befreite. In dem schon erwähnten Kaddisch-Gebet ist mit keinem einzigen Worte vom Tode die Rede. Und dieser Kaddisch ist das volkstümlichste Gebet der Juden, was noch daraus erhellt, daß es im Gegensatz zu den meisten anderen durchweg hebräischen Gebeten in chaldäischer Sprache abgefaßt ist, welche zur Zeit der Einführung dieses Gebets die Volkssprache der Juden in Babylonien war.

Stark ist das Band zwischen dem jüdischen Volke und seinen Toten. Die alte gute Zeit, wo das Volk als ein organisches Ganzes eine festgefügte Kette bildete, ist längst vorbei. Viele Glieder haben sich losgetrennt, die Bande zwischen den Stammesgenossen lockerten sich, fremde Einwirkungen haben manchen für alle Ewigkeit dem Volke entrissen; doch jene unsichtbaren Fäden, die den Juden, unabhängig von seiner sonstigen Stellung zum Judentum, mit der Welt der Toten, mit dem Judenfriedhof verbinden, erweisen sich als unzerreißbar. Sehr viele Juden glauben sich ganz von allem Jüdischen emanzipiert, doch kaum einer unter ihnen würde auf das Recht verzichten, auf dem Judenfriedhof beerdigt zu werden. Ich kenne Fälle, wo die Abneigung, dereinst auf einem nichtjüdischen Friedhofe zu ruhen, das stärkste Bedenken gegen die Taufe war.

Sogar den getauften Juden quält die Sorge um seine Bestattung, je mehr er sich seinem Lebensende nähert. Wenn er auch alles Jüdische abgestreift hat, das Wort „Jiskor" kann seinem Gedächtniß nicht entfallen. Die Bande, die ihn mit den Lebenden verbinden, lassen sich leichter zerreißen, als die mit den Toten. Denn alle Reliquien der jüdischen Nation: die Unschuld ermordeter Kinder, die Keuschheit geschändeter Frauen, die Frömmigkeit gemarterter Männer, die Heiligkeit entweihter Thorarollen ruhen auf dem Friedhofe. Die schönsten Gebete und die erschütterndsten Melodien jüdischer Liturgie sind nach den großen Judenmetzeleien der vorigen Jahrhunderte entstanden.

Es ist weder ein religiöses, noch ein gewöhnliches nationales Gefühl, das den Juden, auch den Abtrünnigen, in stillen Stunden der Dämmerung heimsucht und sein Herz mit einem „verborgenen Licht" (Ojr hagonus) durchstrahlt — es ist ein vielleicht einzig dastehendes historisches Gefühl, welches sich im Laufe von zwei Jahrtausenden in den geheimsten Zellen des jüdischen Geistes gebildet hat und als aufgespeichertes geistiges Gut seine Zauberkraft auch dann ausübt, wenn es nur das Unterbewußtsein erreicht.

Und was läßt der verarmte, brot- und obdachlose jüdische Auswanderer in der ihn ausspeienden Heimat am schwersten zurück? Den Friedhof. Der Abschied von den in der alten Heimat zurückgelassenen Toten ist wohl der schwerste Abschied, den ein Mensch nehmen kann.

Wer das Elend der ärmsten jüdischen Masse ermessen will, frage die Steine des Friedhofes, die Zeugen solchen Abschiedsnehmens waren. Wenn auch die Tränen im Winde vertrocknet sind, die Steine werden viel zu erzählen wissen.

— Tel. Lincoln 759 —

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.

Offen abends bis 9, Sonntags bis 6 Uhr.

Viktrolas und Grafonolas auf Abzahlung

Alle bis jetzt herausgegebenen Platten, Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste. Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Kauft Eure Weihnachtsplatten, so lange noch welche zu haben sind. O Tannenbaum, mit Glocken; Ihr Kinderlein kommet; Ein Wiedersehen am Weihnachtsabend; Klein-Elschens Weihnachtswunsch; Stille Nacht, heilige Nacht; Großer Gott, wir loben dich; Ein' feste Burg ist unser Gott; Jesus meine Zuversicht; Was Gott tut, das ist wohlgetan; Vom Himmel hoch, da komm' ich her; Knecht Ruprecht bei den Kindern; Das Christkindchen besucht die arme Witwe und ihr Kind; Adeste Fidelis.

Liberty-Bonds werden in Zahlung genommen.

Alle die obengenannten Platten sind doppelseitig; Preis 85c.

5dj*

BAR für LIBERTY BONDS

Ver. Staaten Bonds gekauft für Bar, oder Euer Anteil an teilweise bezahlten Bonds gekauft. Bringt Bonds oder Quittungen nach

Carl M. White

Zimmer 411

56 West Washington Straße

Samstag Nachmittags offen bis 6 Uhr.

nb14dofondi3m

Liberty Bonds

gegen Bar sofort eingelöst, wie alle Arten

Wertpapiere, Banknoten, Koupons

zu höchsten Tagespreisen gekauft. Anfragen in allen Geldsachen, gratis und franko sofort.

L. Kaufmann & Co.

28 S. Wells Str. (Fifth Ave.). Offen täglich von 9–6, Sonntags 9–12. Telephon: Franklin 5722.

dz4mldofason*

Liberty-Bonds

und alle anderen Wertpapiere kauft und verkauft

K. W. KEMPF,

Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str. Offen 9—5. Sonntags 10—12.

nob6*E

Wir verkaufen, kaufen und quotieren für Bar

LIBERTY BONDS

zu augenblicklichen Marktpreisen.

FRIEDMAN & CO.

952 Continental and Commercial Bank Gebäude. — Tel.: Harrison 8449.

24nob3mt

Wir kaufen Liberty-Bonds und Sparmarken

Transatlantic Transportation Co.

1646 Larrabee Straße, nahe North Avenue. Offen: 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends. Sonntags: 10 bis 1 Uhr. Aufträge per Post werden prompt erledigt.

15nb*E

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen werden veröffentlicht.

An die Redaktion der „Abendpost".

Ich habe den Artikel des Herrn Aug. Lüders in der „Abendpost" mit Interesse gelesen und kann Herrn Lüders zu seinen Ausführungen nur beistimmen. In einem Punkte scheint er aber nicht voll informiert zu sein, denn es war niemals die Rede davon, Schleswig-Holstein unter das dänische Joch zu zwängen. Handelt es sich doch nur um die Ausführung des im Prager Frieden von 1866 festgesetzten Paragraphen 5, welcher den Bewohnern Schleswigs eine Gelegenheit geben sollte, darüber abzustimmen, ob man sich Dänemark oder dem deutschen Reich anschließen wollte, die aber niemals zur Ausführung gelangt ist. Der heutige Appell kommt auch viel weniger von Dänemark, sondern von der dänischsprechenden Bevölkerung Nordschleswigs, welche die Kreise Hadersleben, Apenrade, Sonderburg und allenfalls Flensburg und Tondern umfaßt. Ich bin erst wenige Jahre im Lande, kenne die dortigen Verhältnisse nur zu genau und möchte sagen, daß Schleswig-Holstein wirklich nichts verlieren würde, wenn obige Teile Dänemark einverleibt würden, da niemals Friede im Lande herrschen wird, ehe nicht diese Dänenpartei, welche sogar 2 Sitze im Reichstag inne hatte, zum Schweigen gebracht wird. Deutschland hat nach der Besitznahme hier Beamte von Süddeutschland hinaufversetzt, welche die Sprache der Bevölkerung nicht kannten und sie in jeder Weise kujonierten. In der Schule gab es Prügel, wenn wir unsere Muttersprache (dänisch) sprachen, und später sandte man uns an die französische Grenze als Soldat, um gute deutsche Patrioten aus uns zu machen. Daß dies die Sache in Nordschleswig nur verschlimmerte, ist leicht zu erraten. Ich selber bin kein Däne, aber ein guter Schleswig-Holsteiner, aber um meine persönliche Meinung zu äußern, glaube ich, daß es der einzig richtige Weg ist, der nordschleswigschen Bevölkerung das Selbstbestimmungsrecht einzuräumen, wozu sie berechtigt ist, und uns nicht in Sachen zu mischen, die uns nichts angehen, nachdem wir diesem Lande Treue geschworen haben.

Hochachtungsvoll

Ein Nordschleswiger.

— Geglückte Beweisführung. — Emmeran Hintersteiner, Metzger und Gastwirt in Oberbergbach, ist heute mit dem Kommunebrauer Steinmoßl und dem Hausmetzger Vorderbichler vor das Kgl. Amtsgericht Großharthausen geladen. Die beiden Letztgenannten sollen als Zeugen fungieren, während gegen Hintersteiner wegen Verabreichung verdorbener Fleischwaren hochnotpeinlich verhandelt werden soll. — „Emmeran Hintersteiner, vulgo Wirtshansl, geben Sie zu, diese anscheinend total verdorbene Wurst, mit der sich die Herren Sachverständigen noch zu befassen haben werden, an ein Kind der Fragnersleute Kaltenmoser abgegeben zu haben?" fragt der Oberamtsrichter, indem er auf eine auf dem Gerichtstische liegende Wurst von sehr zweifelhaftem Aeußeren weist. — „Dö Wurscht da" — meint Hintersteiner, sie prüfend in die Hand nehmend, — „ja, dö werd scho' von mir sein — dös gib i' gern zua. Aber verdorb'n is' die ganz sicher net. Dös gibt's bei mir net — g'wiß net!... Dö is jetzt no' ganz frisch — dö iß i' ja leut no'!" — Spricht's und läßt das ganze Stück Wurst mit behaglichem Grinsen in seinem scheunentorähnlichen Munde verschwinden. Der Oberamtsrichter ist momentan ganz perplex, und da nunmehr ein corpus delicti nicht mehr vorhanden ist, entfällt auch für die beiden Sachverständigen die Abgabe eines Gutachtens. — Emmeran Hintersteiner wird mangels genügenden Beweises freigesprochen. — — „Guat is 's gang'n, Alte." — ruft er zu Hause seiner in Aengsten aufgelösten Eheliebsten zu — „guat is's gang'n. I' hab's g'fress'n, d' Wurscht — aber jetzt bring' nur glei' die groß' Kognakflasch'n!"

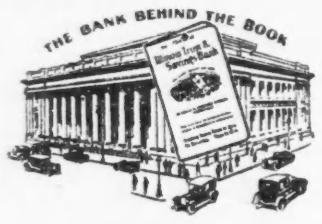
* **Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".**

Zinsen-Tage

Spar-Einlagen, am oder vor dem
6. DEZEMBER
gemacht, bringen 3% Zinsen per Jahr vom
1. DEZEMBER

Illinois Trust & Savings Bank

Nordost-Ecke La Salle und Jackson Str.



$42,000,000.00 an Zinsen von uns an Einleger bezahlt seit 1890.

Kriegs-Sparmarken zum Verkauf.

mido

Die deutschlesende Bevölkerung Chicagos stellt einen fruchtbaren Markt für die Fabrikanten und Kaufleute dar und kann am besten erreicht werden durch die

Abendpost,

die größte und einflußreichste deutsche Zeitung der Vereinigten Staaten.

Die „Abendpost“ ist das **einzige deutsche Blatt** des Westens, welches dem **Audit Bureau of Circulation** als Mitglied angehört. Dies zeigt, daß die „Abendpost“ das Licht des A. B. C. Audit nicht zu fürchten hat und bürgt für die Größe ihrer Auflage.

Das deutsche Element in Stadt und Land—und das heißt hier, die Leserschaft der „Abendpost“—gilt mit Recht als besonders kaufkräftig und zuverlässig. Wer es erreichen, Deutsche als Kunden, Mieter, Arbeiter usw. gewinnen will, der annonzire in

Abendpost

— und —

Sonntagpost.

Die Wirkung großer Katastrophen auf Menschen.

Was die dem Tode Entronnenen darüber erzählen.

Die Furcht vor einem grauenvollen Tode legt sich häufig wie ein Alp auf die Gemüter. Dr. E. Stierlin veröffentlicht eine längere Abhandlung über die Wirkung großer Katastrophen auf Menschen, die an diesen beteiligt waren und dem Tode entronnen sind. Die Untersuchungen, über die er in der Frankfurter Wochenschrift „Umschau“ berichtet, haben merkwürdige Ergebnisse gezeitigt und werfen Streiflichter auf die Psychologie des Menschen.

Stierlein berichtet Einzelheiten über die großen Katastrophen der letzten Jahre. Als bei dem Unglück in den Bergwerken von Courrieres 1100 Arbeiter den Tod gefunden hatten, entstiegen plötzlich drei Wochen nach dem schrecklichen Ereignis dreizehn Männer der Erde, die 500 fürchterliche Stunden der Entbehrung und der Qual tief unten im Schoß der Bergwerke verschüttet zugebracht hatten. Die Geretteten waren völlig ruhig. Sie sprachen, nachdem sie sich erholt hatten, von den furchtbaren Vorgängen kaum als von etwas Außerordentlichem. Als jedoch die Flut der Journalisten und Photographen über sie hereinbrach, als einigen von ihnen das Kreuz der Ehrenlegion verliehen wurde, da zeigte sich eine eigenartige Veränderung bei ihnen. Diese Männer, die kurz vorher kaum mehr als Arbeitstiere gewesen waren, sahen sich plötzlich als Helden des Tages in aller Welt Munde, sie konnten das Ungeheure nicht fassen und eine Art von Größenwahnsinn bemächtigte sich ihrer. So ließ sich einer von ihnen Tassen und Teller anfertigen, auf denen geschrieben stand: „Heros de Courrieres“. Ein anderer zeigte sich in Amerika öffentlich für Geld als das Wunder von Courrieres. — Vier Tage später als diese dreizehn entstieg noch ein Verschütteter in entsetzlichem Zustande dem Bergwerk. Auch er zeigte sich fast heiter aufgelegt und erzählte seelenruhig von kleinen Einzelheiten — wie er sich zum Beispiel manchmal eine Prise genommen habe, um sich die Langeweile zu vertreiben. Nach seiner Wiederherstellung war sein erster Gedanke, ebensoviel Geld und Auszeichnungen zu bekommen wie seine Unglücksgefährten.

Bei dem furchtbaren Erdbeben von Messina im Jahre 1908, dem 100,000 Menschen zum Opfer fielen, hat Stierlein festgestellt, daß Schwerverletzte in der ersten Zeit nach ihrer Verletzung, noch während der Dauer des Naturereignisses, nicht die geringsten Schmerzen verspürt haben und völlig empfindlos gewesen sind. Er schließt daraus — und zu diesem Schluß kam auch der große Psychologe Lombroso —, daß der Tod für die Hunderttausend nicht schrecklich gewesen ist, daß sie bei der zweifellos sofort eingetretenen Apathie nicht das Bewußtsein ihres bevorstehenden grauenvollen Todes gehabt haben, daß sie auch keine Seelenqualen gelitten haben. Aehnliche Resultate haben Stierleins Untersuchungen auch bei dem Eisenbahnunglück von Müllheim in Baden gezeitigt.

Einen in gewisser Beziehung praktischen Wert haben diese Ergebnisse für die Menschheit insofern, als man die nervöse Furcht vor schweren Katastrophen ruhig abtun kann, da man ja einsieht, daß ein solcher Tod kaum physische oder seelische Qualen mit sich bringt.

Ueber das Alter der Speisekarte

teilt das „Gasthaus“ folgendes mit: Auf einem Anno 1489 zu Regensburg abgehaltenen Reichstage erregte Herzog Heinrich von Braunschweig Aufsehen dadurch, daß beim Schmaus „ein langer zedel bei ihm uf der Tafel liegn tat, den er oftmals besahe“. Graf Haug von Montfort fragte den Herzog schließlich, was er so eifrig lese. „Also ließ ihn der Herzog den zedel sehen. Darin hat ihm der Kuchenmeister alle essen und trachten in der Ordnung ufgezeichnet und kund sich demnach der Herzog mit sinen essen danach richten und sinen apetitom uf die besten trachten sparen.“ Die Speisekarte ist also eine Einrichtung, deren 400jähriges Jubiläum sang- und klanglos an der Nachwelt vorübergegangen ist.

Was Trinkgelder tragen können.

Die Stadt Paris hatte ein großes Grundstück in der Rue de Baugirard anzukaufen und bezahlte dafür den ansehnlichen Betrag von 600,000 Franken. Der glückliche Grundbesitzer ist niemand anderes als der einstige Kammerdiener des verstorbenen Professors Ricord, der sich aus den Trinkgeldern der Patienten seines Herrn soviel bei Seite legen konnte, daß er sowohl dieses Grundstück, wie auch einen ausgedehnten Landsitz und etliche Renten erwarb.

Die Herablassung ist oft die Höflichkeit der Arroganz.

— Nolens volens. — „Meyers müssen doch ein Heidengeld haben!... Jetzt sind sie mit ihren Kindern nun schon fünf Wochen in der Sommerfrische.“ — „I, wo denkst Du hin— die und Geld! Die müssen warten bis zum nächsten Ersten.... Ehe er seinen Gehalt bekommt, können sie überhaupt nicht zurück.“

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost“.

In der Laubenkolonie.

Berliner Skizze von Paul A. Kirstein.

„Tscha, Mutter ... ick kann mer die Laube ankieken, wie ick will ... besser wird se nich. Det Dach leckt, un die Wände wackeln. Wat mach'n wir'n da?“

„Zuerst, lieber Heinrich, sprechen wir mal'n bißchen anständiger. Das Deutsch, das Du in Deiner Werkstatt sprichst, das paßt nicht für zu Hause. Du verjißt immer janz und jar, daß wir unsere Tochter haben was lernen lassen, und daß wir ihr mit'n juten Beispiel voranjeh'n müssen, damit wir ihr nicht verächtlich wer'n.“

Es wurde der guten, etwas behäbigen Frau Buckwitz durchaus nicht leicht, das, was sie „anständiges Deutsch“ nannte, immer zu sprechen, aber seit ihre einzige Tochter 'n einem Kommissionsgeschäft Buchhalterin geworden war, glaubte sie unbedingt, dieser „höheren Bildung“ Rechnung tragen zu müssen.

Heinrich aber, der seit 27 Jahren in derselben Fabrik war, „sozusagen der Macher von's Janze“, der stammte aus Rummelsburg, und noch dazu aus jener Gegend, die der Berliner unweigerlich den „Kietz“ nennt. Na und daß man da nicht besonders schönen Stil spricht, „das ist klar wie dicke Tinte“, pflegte Frau Buckwitz zu sagen.

Wenn aber seine Tochter erschien, dann nahm sich Papa Buckwitz doch zusammen, denn darin schien ihm seine Frau recht zu haben, daß nämlich die Kinder nie glauben dürften, sie wären klüger als die Eltern.

Aber Frieda hatte sich noch nie darüber Gedanken gemacht. Sie war ein frisches und liebenswürdiges Mädel, gut gelitten bei jedermann und selber froh und glücklich, daß ihr das Schicksal so'n ganzes Endchen weiter geholfen als so vielen ihrer Freundinnen und Mitschülerinnen, die einen so schweren Lebenskampf führen mußten, daß sie ihm kaum Stand hielten.

Sie nahm, wenn sie des Vaters heißes Bemühen bemerkte, liebevoll seinen weißen Kopf zwischen ihre vollen Arme und berlinerte darauf los, als wollte sie ihm mit ihrem Vorgehen Mut und die Seele frei machen.

„Herrje, Vaterken“, sagte sie dann meist, „was haste denn nu bloß? Du red'st ja so jeschwollen, als wärste 'n Jraf!“

Und so sehr sich dann auch Vater Buckwitz wehrte, schließlich mußte er doch lachen und erklärte die ganze „Büldung“ für ein „verflixtes Zeug“, das einem gar keinen Genuß mehr am Leben lasse.

Als ihm nun draußen in der Laubenkolonie bei seinen tiefsinnigen Betrachtungen seine Gattin wieder Vorhaltungen machte, zuckte er leicht die Achseln und sagte ganz ruhig: „Ja .. aber besser wird die Laube von dem feinen Deutsch auch nich. Un unsere Dochter wird sich scheene bedanken, wenn se mal bei Regen drin sitzt, et leckt immer von oben runter, oder der Wind pustet mal den janzen Kladderadatsch ieber'n Haufen. Ja — da kukste!“

Und er ging mit höllischem Eifer an die Aufbesserung der Laube.

Aus der Ecke seines Gartenlandes holte er Bretter und Stäbe, nahm seinen Zollstock, maß die Längen aus und griff dann ohne viel Besinnen zu Hammer und Spaten, um die schadhaften Stellen an den Wänden der Laube zu reparieren.

„Ich mecht's nämlich jern fertig haben, wenn Frieda kommt!“ rief er seiner Frau hinüber.

Die stand inzwischen an der Grenze ihres Besitztums und hielt Umschau in der Kolonie.

„Wer mag nu bloß den Platz hier nebenan jenommen haben?“ fragte sie plötzlich. „Die Müllern hat'n doch uffjejeben, seitdem der Mann verunglückt ist.“

„Hat' n denn ieberhaupt schon einer jenommen?“ antwortete Heinrich, ohne aufzusehen.

„Aber natürlich! Sieh' doch bloß — die hab'n sich ja richtig 'ne Villa da hinjebaut, mit'n Fenster un Jardinen.“

„Mit'n Fenster un Jardinen? — Z zeig' doch mal!“ Er trat zu seiner Frau. „Donnerwetter! Det scheinen ja vornehme Leite zu sein... Un Rosenstöcke und Tulpen — —Du wir kriejen 'ne noble Nachbarschaft.“

„Ach wat — noble Nachbarschaft! Nich'n bißchen Jemüse hab'n se jepflanzt, wo doch det alles jetzt so teuer ist. Bei die zu Hause mechte ick nich rinkuken. Det muß da niedlich aussehn — so wie bei Schauspielers und Akrobaten.“

„Na — mir soll's recht sein. Wenn se zu nobel sind — wir brauchen nich mit sie zu reden.“ Er wandte sich wieder zu seiner Arbeit. So gegen 6 Uhr war er endlich fertig.

„Det nenn' ick abjepaßt“, sagte er. „Wenn Friede nu kommt in zwee Stunden, dann wird die Farbe ooch schon'n bißken trocken sein. Das heeßt — uffpossen muß se doch. De ollen Troppen, die pappen sich so fest. Bis die nicht mehr färben, verjeht noch'n Tag.“

„Wir könn'n ja heute draußen sitzen, Heinrich. Det sag' ich ihr schon. Aber Du jeh man unter de Pumpe un mach' Dir de Flecken von de Hände. T— — hier is'n Tuch. Aber verlier't nich!“ rief sie ihm noch nach.

Während nun an sich das große Säuberungswerk vornahm, ging sie behutsam in die frischgestrichene Laube und holte langsam und mit Ueberlegung Tische und Stühle heraus.

Auf einmal hörte sie Schritte in der Nebenlaube. Sie blickte auf. Das mußten die Neuen sein!

„Heinrich, kuck mal... sind det nich — die ollen Hennigs?“

„Wat für olle Hennigs?“ fragte Heinrich. Er hatte jetzt so viel mit dem Umlegen der Weißbierkruken zu tun, daß er sich nicht gerne stören ließ.

„Na, der Schlosser Hennig — von Schwarzkopp her!“

„Wat der? Mit dem wir mal in de Chausseestraße zusammengewohnt haben?“ Er kam ganz eilig aus der Laube heraus. „Wahrhaftig, er is es. — Nu sag mal, Mutter... bin ick mit dem eijentlich jut oder beese.?“

Jedoch noch ehe Frau Buckwitz Antwort geben konne, hatte man sie schon von der Nebenlaube aus bemerkt.

„Herrje, Buckwitz, Mensch — bis Du's denn nu, oder bist Du's nich?“ rief Hennig herüber.

„Natürlich bin ich's.“ — Heinrich bemühte sich, in Würde Hochdeutsch zu reden — „wer soll's denn sonst sein?“

„Herrje, — das ist ja famos! Da sind wir ja wieder mal Nachbarn!“

Man sah nicht, daß Buckwitzens sich besonders freuten. Auch als die Frauen sich begrüßten, blickte ein Stück Rivalität zwischen ihren Worten hindurch.

„Wir werden hoffentlich gute Nachbarschaft halten!“ sagte Frau Hennig.

„O gern“, antwortete Frau Buckwitz spitz, „wenn Ihr Mann meinen in Ruhe läßt — —“

„Jott ... Buckwitz wird doch inzwischen vernünftig geworden sein“, warf der Schlosser ein.

„Vernünftig?! Hennig, Du bist wohl — —“

„Pst, Heinrich, nich schimpfen!!— Wat nennen Sie denn „vernünftig“, Herr Hennig? Wenn einer, der froh sein soll, sein Auskommen zu haben, die ganze Welt umdrehen un uff'n Kopp stellen will?!“

„Nee, aber wenn eener keen Interesse for die jroßen Interessen der Welt und die Arbeeter hat, dann nenne ick det — —“

Er kam nicht dazu, das Wort auszusprechen, denn gerade wie er es sagen wollte, fiel ihm Frau Buckwitz ins Wort, dann wieder Frau Hennig, dann mischten sich die Männer ein — und ehe der liebe Gott den Schaden besah, war ein so schöner Streit im Gange, daß die Kolonisten von allen Seiten herbeieilten und Maulaffen feilhielten.

„Siehste“, sagte Frau Buckwitz zu ihrem Gatten, „wat habe ick Dir jesagt?! Man soll sich nich mit all' un jeden inlassen. Et kommt nie wat dabei raus!“

Und drüben in der — „Villa“, da war's dieselbe Sache, nur daß das böse Geschick einem gerade „solche Nachbarn“ geschickt.

Und hüben und drüben war man sich einig, daß man unbedingt einen Zaun aufrichten müsse, um den Aufenthalt nur einigermaßen erträglich zu machen. Er brauchte ja nicht gerade aus Holz oder Stein zu sein. Oben ein Draht und unten einer und dazwischen irgend ein Stoff ... das genügte ja.

Und hüben und drüben gingen die Männer gleich mit Zollstöcken bewaffnet an die Grenze ihrer Besitztümer und begannen auszumessen und zu berechnen, wieviel wohl ungefähr zu dem Zaun gehören würde.

Doch sie sahen sich dabei nicht an.

Aber sie kamen auch mit der Berechnung nicht zu Ende, denn als sie gerade im besten Zuge waren, kam auf der einen Seite die Frieda und auf der anderen der Max Hennig, der Kunstschlosser.

Und niemand von den Eltern hatte bemerkt, wie zärtlich die Beiden sich draußen die Hände gedrückt hatten, wie liebevoll sich ihre Augen begegnet waren, und wie verheißungsvoll gerade heute das „Auf Wiedersehen!“ geklungen hatte.....

Es fiel ihnen nicht einmal auf, wie lustig ihre Kinder waren. Sie sahen nur immer den eigenen Jammer vor sich.

Doch schon nach den ersten Begrüßungsworten kam es zum Klappen. Diesmal aber von Hennig's Seite aus.

Der junge Hennig hatte kaum seinen Eltern „Guten Abend“ gewünscht, als er auch schon zur Grenze lief und „Guten Abend, meine Herrschaften!“ hinüberrief.

Doch keine Antwort wurde ihm zu Teil. Nur Frieda nickte vergnügt und gab den Gruß zurück.

„Na — ist das nicht nett von uns, daß wir Ihre Nachbarn geworden?“ scherzte er weiter.

Buckwitz fuhr auf — — — seine Frau hielt ihn zurück.

„Laß, Heinrich! Hier werd' ich antworten. Du bist zu wild!“

Und im schönsten Hochdeutsch begann sie zu reden:

„Wir machen uns gar nichts daraus, wenn Sie's denn wissen wollen, Herr Hennig! Im Gegenteil! Wir sind ruhige Leute. Aber was Ihr Herr Vater is, der muß ja immer krakehlen —“

Auf dieses recht breit gesprochene „Krakehlen“ geriet alles in Bewegung. Und wieder entstand ein Halloh, das erst ein Ende fand, als die jungen Leute auf die Zuhörer zeigten und zur Ruhe mahnten.

„Aergere Dir nicht,“ beschwichtigte da der alte Buckwitz seine Tochter, „ick bau uns einen Zaun. Dann sehen wir die Leite nich mehr.“

Er wollte mit Frau und Tochter sich zurückziehen, aber der alte Hennig hatte das Wort aufgefangen.

„Wat? Wat? Du baust 'n Zaun? Du?! — Den Zaun bau' ick! Ick janz allein! De Maße hab' ick schon!“

„So? De Maße haste?! — Da sag' ich Dir; den Zaun bau' ick!!! Dann sieht er wenigstens anständig aus!“ Und zu seiner Tochter gewendet: „Ick bau' den Zaun, Frieda, Du kannst Dir darauf verlassen!“

Mit Tränen in den Augen schüttelte Frieda den Kopf! „Mir liegt nichts daran, Vater. Ich dachte, Du würdest 'ne Türe machen, oder — oder ... das Gitter da — ganz wegnehmen.....“

Buckwitzens standen sprachlos.

Hennigs hatten noch Leben: „Türe machen, Gitter wegnehmen“, riefen sie, „— ha ... das wäre ja noch schöner!“

Doch da kam Max mit seiner Ueberraschung: „Ja, Vater — ich dachte es auch. Wir haben uns nämlich ... Sonntag versprochen, wir wollen heiraten — —“

„Versprochen?! Heiraten?!“

„Ihr beide!“

Nun waren sie alle sprachlos, nur die beiden Jungen — die reichten sich über das Gitter hin die Hände und hielten sie fest.

„Ja — wir haben uns verlobt!“ fuhr Max fort. Der Onkel will mir seine Schlosserei übergeben, ich will sie vergrößern und verbessern, und da brauche ich Hilfe. Und wir beide, wir haben uns sehr lieb — —“ Keiner sprach ein Wort; da wiederholte er: „Sehr — sehr lieb! Schon von damals her ...“ Und da wieder alles still blieb — denn Friedas ständiges Kopfnicken hörte man ja nicht — „Und wir dachten uns, wenn wir hier so zusammensitzen, dann brauch' Frieda nich von ihren Eltern bleiben, ich nicht von meinen, und — und ... deshalb redete ich Euch so zu, das hier — zu pachten.“

„Deshalb?“ fragte der alte Hennig. „Na, Mutter — wat sagste nu? Ick hab' ja jewußt, et steckt wat dahinter!“

„Wat soll ick sagen? Jejen jewat jiebt's ja nischt...“

„Und Mutter, Vater — Ihr?“ Frieda nahm ihre Eltern unter die Arme.

Sie lachte sie beide so glücklich an, daß ihnen warm wurde ums Herz.

„Frieda — wennste ihn denn lieb hast — —“ Frau Buckwitz hatte das Tuch schon an den Augen.

Buckwitz aber schneuzte sich laut — dann wandte er sich wieder um.

„Jott — ick kann mer ja ooch — ja auch ... for die jroßen Interessen — interessieren....“

„Aber Mensch, Buckwitz — das sollste ja jar nich! Komm, jieb mer de Hand! Du bist ja doch 'ne olle, ehrliche Seele!“

Der Zaun wurde nicht gebaut, aber das Gitter fiel, denn eine Türe vertrug es nicht, und sonst störte es sehr. Nur, wenn die hohe Politik an die Reihe kam, dann war der Zaun noch manchmal recht erwünscht — aber nur für wenige Augenblicke. Die Kinder lenkten stets wieder zum Guten — —

„Denn Mutter — se sind doch verninftiger als wir! Bloß — sag's ihnen nich — —...“ meinte der alte Buckwitz.

— Vor Gericht. — „Haben Sie bewegliches oder unbewegliches Vermögen?“ — „Derzeit unbewegliches.“ — „Wie ist das zu verstehen?“ — „Na, ein kaputes Automobil!“

— **Wer die Kunst zu seinem Vergnügen betreibt, bereitet andern dadurch sehr oft Aerger.**

Doppelte „S. & H.“ grüne Stamps bis Mittag.	**WIEBOLDT'S** MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. 36th Year LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND	Positiv keine Post-, Telephon- oder C. O. D. Bestellungen angenommen

Monatlicher 25c Freitag

Kingnut Oelcomargarine, frisch gebuttert, rein u. schmackhaft, (1 Pfd. an den Käufer), das Pfund zu.......... **25c**

Hosen — Einzelne Knabenhosen, Größen 5 bis 11 Jahre, dunkle nette Muster, gut gemacht, voller Schnitt, soweit sie reichen— am Freitag zu... **25c**

Watte — Baumwolle-Watte,— handgerollt — reine, weiße Sorte — große Rollen, speziell am Freitag, Rolle zu...... **25c**

Hüte — Knabenhüte und Kappen, — kleine Partien von Rah Rah Hüten, Golf oder Hockey Kappen, bis zu 75c wert; speziell am Freitag zu...... **25c**

Strümpfe — Schwarze baumwollene nahtlose Strümpfe für Damen, mit doppelter Ferse und Zehen, das Paar zu 15c; oder zwei Paare für..... **25c**

Flanell — Fancy Nachtkleider-Flanell, 27 Zoll breit, eine große Auswahl von fancy Mustern — speziell, die Yard zu...... **25c**

Strümpfe — Schwarze baumwollene nahtlose Männer-Strümpfe, doppelte Zehen und Ferse — das Paar zu 15c, oder zwei Paar für **25c**

Longcloth — Weißes Longcloth, 36 Z. breit, hat feinen, weichen Leinen-Finish, ganze Stücke — speziell Freitag, Yard zu...... **25c**

Mitts — Wollene Mitts für Kinder — in schwarzem u. farbigem Jersey — fließgefüttert, gut assortierte Größen — speziell — das Paar zu...... **25c**

Gingham — Fancy Kleider-Gingham, einfarbig oder fancy karriert und gestreift, alle Standard Qualitäten, speziell— Yard.... **25c**

Dienstflaggen — Dienstflaggen, eine große Auswahl von Entwürfen, aus Satin oder Tuch hergestellt, reguläre 75c Werte, —speziell am Freitag zu... **25c**

Percale — Kleider-Percales, 36 Zoll breit, hell. Grund mit hübschen gedruckten Mustern, ganze Stücke — die Yard zu...... **25c**

Strickwolle — Echte Bear Marke Garment-Strickgarn, das beliebteste Garn für Sweaters und Scarfs; speziell Freitag, Knäuel zu **25c**

Kissenbezüge — Aus feinem Muslin gemachte Kissenbezüge — Größe 45 bei 36, regulär zu 39c verkauft, speziell am Freitag zu... **25c**

Haarnetze — Echte Menschenhaar- oder elastische Haarnetze in allen Farben, ausgenommen grau; der beste 10c Wt., 6 an 1 Kunden; 6 Stück für..... **25c**

Muslin — Gebleichter Muslin, 36 Zoll breit, feiner und weicher Leinen-Finish, nicht gestärkt, — speziell am Freitag, die Yard zu nur..... **25c**

Candy — Assortierte Jellies, kristallisiert und von feinstem Aroma, schmecken ausgezeichnet; die regul. 40c Qualität — speziell, d. Pfund zu...... **25c**

Handtuchzeug — Leinen Crash Handtuchstoffe — mit fancy farbiger Borte; sehr absorbierend; regulär zu 39c verkauft, speziell — die Yard zu...... **25c**

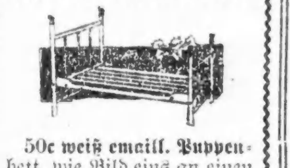
Staubpfannen — Staubpfannen mit Deckel, in assortierten Farben — blau und grün, speziell während des Freitag-Verkaufes — Stück... **25c**

Servietten — Hohlgesäumte Servietten, große Sorte; eine gute Auswahl von Mustern — speziell am Freitag, 3 Stück für..... **25c**

Waschbrett — Mittelgroßes Waschbrett, verzinnte Stahlfront, Hartholzrahmen, eins an einen Kunden — das Stück zu...... **25c**

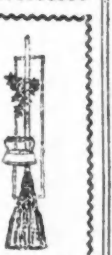
Manilla Crepe Toilettepapier, perforierte Bogen, 9 Rollen an einen Kunden, speziell, 9 Rollen für.......... **25c**

J. P. Coats oder Clarks O. N. T. bester 6-Cord Maschinenfaden, in schwarz od. weiß, alle Nummern von 8 bis 100, 7 Spulen an einen Kunden, 7 Spulen für.......... **25c**



50c weiß emaill. Puppenbett, wie Bild, eins an einen Kunden; spez., so weit sie reichen, zu. **25c**

50c hoher Puppenstuhl— wie Bild, einer an einen Kunden,— speziell am Freitag, so lange sie vorhalten, — das Stück zu **25c**



25c Toy Besen und ein 15c Toy Bügeleisen, zusammen 40c wert; ein Set an einen Kunden; speziell am Freitag zu **25c**

50c Flint Spiel für Erwachsene — ein Set an einen Kunden; speziell am Freitag— das Spiel zu nur **25c**

25c Buddie Stahlkanone und 25c Soldaten-Set— eins an einen Kunden, Freitag, Set. **25c**

Nur im Milwaukee Avenue Laden.

Damenschuhe, Patent und mattes Leder, in Schnür- und Knöpf-Fassons, kleine Nummern und aufgegebene Partien, — das Paar zu...... **25c**

Oxfords und Pumps für Damen, kleine Nummern, speziell — das Paar zu...... **25c**

Weiße Canvas Pumps und Slippers für Damen, kleine Nummern, das Paar zu...... **25c**

Satin-Slippers für Damen, in verschiedenen Farben, kleine Nummern, das Paar zu...... **25c**

Kinderschuhe, Knöpf- und Schnür-Fassons, spez. Freitag, Paar.. **25c**

Damen Filz-Slippers, leicht beschmutzt — das Paar zu...... **25c**

Leibchen — Baby-Leibchen, unvollständ. Größen, sehr feine Wolle-gemischte Hemden, gut gemacht, wert bis zu 65c; am Freitag das Stück nur..... **25c**

Glühstrümpfe — 25c Inverted Gas Mantles, doppeltes Gewebe, stark und dauerhaft, gibt ein brillantes Licht, paßt an alle gewöhnlichen Brenner, speziell am Freitag — zwei Stück für....... **25c**

Unterleibchen — Gestrickte Unter-Waists für Kinder, sehr elastisch, gut verstärkt mit Tubular Tape, Größen bis zu 12 Jahre; 39c Wert, zu...... **25c**

Tabak — Beals Hunting Rauchtabak; die regulär. 15c Pakete — speziell bei diesem Freitags-Verkauf — drei Pakete für..... **25c**

Halstrachten — Seidene Four-in-Hand Ties für Männer, großes offenes Ende, sehr gute Auswahl von Farben und Mustern, spez. zu...... **25c**

Tabak — Granger Cut Plug Rauchtabak, große Pakete — speziell am Freitag, drei Pakete für nur **25c**

Hosenträger — Lisle Web und Police Hosenträger für Männer; das allerbeste Gewebe, extra speziell am Freitag, das Paar zu...... **25c**

Gummi-Absätze — 1 Paar hochfeine Universal Gummiabsätze, in schwarz oder lohfarbig, u. 1 Paar gegerbte Ledersohlen, am Freitag zu nur..... **25c**

Garters — Paris Pad Strumpfhalter f. Männer, in allen Farben; die gewöhnl. 35c Sorte — speziell am Freitag— Paar.... **25c**

Wetter Strips — Filz Weather-Strips für Türen oder Fenster, in 12 Fuß Längen— die Länge zu **25c**

Schultaschen — Schultaschen für Mädchen, in assortierten Farben — stark gemacht — speziell bei diesem Freitags-Verkauf das Stück nur **25c**

Hustensirup — 50c Royal White Pine Husten- und Erkältungs-Syrup— speziell bei diesem Freitag-Verkauf die Flasche nur **25c**

Garment Bags — Staubfeste Garment-Säcke — gewöhnlich zu 45c verkauft — speziell bei diesem Freitag-Verkauf das Stück nur..... **25c**

West Baden Wasser, — volle Quarts; 1 Quart an jeden Kunden; speziell für Freitag das Quart zu nur **25c**

Groceries

Frisch gefangener Lake Perch, speziell 2½ Pfund für **25c**

Frisch gebackene Soda Crackers oder Ginger Snaps, 2 Pfd. für... **25c**

Home made Weißbrot — 3 Laibe für....... **25c**

Frisch gebackene Oatmeal Crackers — 1½ Pfd. .. **25c**

White Pearl Makaroni oder Spaghetti— 4 Pakete... **25c**

Feine kalifornische süße Pflaumen, 3 Pfd für....... **25c**

Jell-O, das delikate Dessert —3 Pakete für....... **25c**

Orangen, süß und saftig, dünnschalig— Floridaer, 35c Wert— Dutzend ... **25c**

Sniders neue Tomato-Suppe, die groß. Büchsen — zwei für....... **25c**

Helmet Br. Bohnen und Speck, 2 Büchsen für........ **25c**

Old Country Wäscheseife — 5 Stücke für....... **25c**

Fancy Blue Rose Kopfreis— 2 Pfund für....... **25c**

Feigen, hochfeine weiße adriatische Koch- und Eßsorte, 13 Unzen-Paket, 30c-Wert, zu.. **25c**

Kartoffeln, Minnesota Snow Flakes,— feinste mehlige Kocher, 12 Pfund.. **25c**

Grape-Fruit, — saftig, dünnschalig, groß und delikat — 40c Wert— speziell — 10 für..... **25c**

Reiner Apfel-Saft, die Quartflasche zu....... **25c**

Sniders reiner Tomato-Catsup — die Flasche **25c**

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. „Wenn wir Toten erwachen."
Auditorium. — Heute keine Vorstellung.
Cohans Grand. — „The Voice of McConnell".
Colonial. — „Jack o' Lantern".
Cort. — „The Long Dash".
Garrick. — „The Copperhead".
Illinois. — „Flo Flo".
Imperial. — „Seven Days' Leave".
La Salle. — Rock und White.
National. — „Oh, Boy!"
Olympic. — „Three Faces East".
Powers'. — „Happiness"
Princess. — „An Ideal Husband".
Studebaker. — „The Melting of Molly".
Woods'. — „The Crowded Hour".
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Wurzniepp, 715 North Avenue. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Geübter Messingarbeiter für feine Lampenarbeit. Thiedig, 1731 N. Wells Str.

Verlangt: Automobil und Carriage-Trimmers. Höchste Löhne, stetige Arbeit. Lawder, 6910 Lafayette Ave., nahe 69. und State. do—sa

Verlangt: Müller und Arbeiter. H. C. Knoke & Co., 708 N. Halsted Straße. do—sa

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 570 W. Polk Str.

Verlangt: Schlächter, um im Wurstraum zu arbeiten. G. W. Zeiger Co., 515 N. Chicago Ave.

Verlangt: Mann, tüchtig an Papier-Schneidemaschine. 1745 Irving Park Blvd. do—sa

Verlangt: Buchbinder. Universal Ledger & File Co., 313 S. Clinton Straße. do—sa

Verlangt: Guter Porter für Saloon. 2736 N. Halsted Str. dofr

Verlangt: Schuhmacher. 7123 Grand Ave.

Verlangt: Ornamental Eisenarbeiter; stetiger Platz. The Central Ornamental Iron Works, 155 Wendell Str.

Verlangt: Erfahrene Fensterwäscher. Chicago Window Cleaning Co., 62 W. Washington Str. 1dez1wX

Verlangt: Schlosser. 522 Sherman Straße. mido

Verlangt: Erster Klasse Radiator-Mann. 946 N. Clark Str. dimido

Verlangt: Nacht-Koch. 1848 N. Wells Straße. dimido

Verlangt: Mann mittleren Alters als Nachtwächter. Chicago Malt & Liquor Co., 2113 Ogden Avenue. dofrsa

Verlangt: Saloon-Porter; erfahrener. 3201 Lawrence Ave.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit; muß auch bei der Feuerung mithelfen. Zu erfragen zwischen 2—6 Uhr bei N. Dreher, 1141 N. Franklin Str., hinten.

Verlangt: Saloon-Porter; $14 und Essen. — 3403 Lawrence Ave. dofrsa

Verlangt: Anständiger Junge, der das Automobil-Reparieren lernen will, einer mit Erfahrung vorgezogen. Belle Plaine Garage, 2014 Belle Plaine Ave.

Verlangt: Großes Restaurant wünscht guten Deutschen, der willens ist, unter sachgemäßer Anleitung die Kochkunst zu erlernen. Offerten unter der Adr.: M 1470 Abendpost. dofamomi

Verlangt: Aelterer Mann um Furnace zu besorgen. 511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str.

Verlangt: Nachtwächter, älterer Mann bevorzugt. American Ideal Cleaning Co., 10351 Michigan Ave. Tel. Pullman 687.

Verlangt: Mann, in Saloon zu arbeiten. 5424 Irving Park Blvd., Ecke Bernard. dofrsa

Verlangt: Junge, 16 Jahre, als Clerk und für allgemeine Arbeit in Kaffeeladen. 1444 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter, stetig; $18 die Woche und Board. 3415 Lincoln Ave., Saloon.

Verlangt: Guter deutscher Gesangskomiker; Wiener Dialekt vorgezogen. 835 W. North Ave. dofr

Verlangt: Painter, der alle Arbeiten versteht. Ferdinand, 1442 Milwaukee Ave.

Verlangt: Butcher für gewöhnliche Arbeit. 310 North Ave.

Verlangt: Mann für Stallarbeit, der auch beim Abliefern behilflich sein kann. Domestic Laundry Co., 4235 S. Wabash Ave. dofr

Verlangt: Mann für Porterarbeit in kleiner Bäckerei. Ploners Bakery, River Grove, Ill. Nehmt Grand Ave. Car bis 72. und dann eine Meile westlich.

Verlangt: Schuhmacher. 3313 W. Madison Straße. dofr

Verlangt: Mann, im Stall zu arbeiten, Nordseite. Nachzufragen: 317 S. Jefferson Str. dofr

Verlangt: Lediger Mann als Saloonporter; und Janitorarbeit; $60 den Monat, Board und Zimmer; Referenzen. 6659 S. Halsted Str. dofrsa

Verlangt: Katholischer Mann mit Familie für Janitorarbeit. Nachzufragen: St. Henrys-Kirche, Devon und Ridge Ave. dofr

Verlangt: Schuhmacher, Handarbeit, stetig.— 1623 W. Madison Str. midofrsa

Verlangt: Zehn Männer für Arbeit in Stockyards, $4 den Tag. 172 W. Van Buren Str., Basement. midofr

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes. Guter Lohn. 2859 N. Robey Str. mido

Verlangt: Jungen über 16 Jahre, um das Bäckergeschäft zu erlernen; guter Lohn während der Lehrzeit. The 12. Str. Store, 12. und Halsted Str. mido

Verlangt: Schneider, der mit allen Arbeiten vertraut ist. 1013 Montrose Blvd. midofr

Verlangt: Aelterer Mann, verläßlich und nüchtern, für allgemeine Hausarbeit in Roominghaus, gutes Heim. 3264 Ellis Ave. mido

Verlangt: Barbier für Abends, Samstag nachmittags und Sonntag morgens. Peter Staudt, 3460 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Licensierter Nacht-Engineer, Fabrik — leichte Arbeit. Schultz, 531 W. Superior Straße. midofr

Verlangt: Janitorhelfer, mit Erfahrung vorgezogen. Guter Lohn und Zimmer. 221 East 18. Straße. mido

Verlangt: Männer für Woodworking Dept. Einer der Bescheid weiß mit Band- und Rip-Sägen, „Sticker" vorgezogen. 1815 Webster Ave., nahe Elston. mido

Verlangt: Männer für Bench Holzarbeit — Männer, die als Cabinetmaker und Carpenter gearbeitet haben, vorgezogen, stetige Arbeit. — 1815 Webster Ave., nahe Elston. mido

Verlangt: Starker junger Mann, über 16, der sich als Engineer ausbilden will, muß auch Janitorarbeit verrichten. Engineer, Spalding Schule, 1623 W. Park Ave. mido

Verlangt: Porter. Marx Beer Tunnel, Ecke Madison und Dearborn Str. dimido

Verlangt: Janitor für 6 Flat Gebäude. — 5619 Winthrop Avenue. dimido

Verlangt: Butchers, Tag und Nacht, stetige Stückarbeit. Nachzufragen: 2226 S. La Salle Straße. 3dz1wX

Verlangt: Gute dritte Hand an Brot und Cakes; Gelegenheit zum Verbessern; Tagarbeit. Anzufragen: O'Connor, 836 W. 53. Str., 1. Flat, nach 5 Uhr. dimido

Verlangt: Mann für Milk Dairy, muß nüchtern sein. 2918 Colorado Ave. dimido

Verlangt: Janitorhelfer, $35 bis $40 den Monat, Zimmer und Kost; Reichsdeutscher, wenn möglich. 1903 Argyle Str. Telephon Ravenswood 5341. dimido

Verlangt: Präcisionsmechaniker - Lehrlinge (Instrument Maker) mit guter Schulbildung. Wm. Gaertner & Co., 5345 Lakepark Ave. 3dz1wX

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Klempner; guter Lohn für Leute mit Erfahrung an Luftröhren-Arbeit. 216 N. Washtenaw Avenue. 3nov*X

Verlangt: Pastry Koch; keine Sonntagarbeit. Kleins Restaurant, 304 W. Jackson Blvd. 29nov1wX

Verlangt: Bartender. 905 Branch Straße. mido

Verlangt: Guter, starker Porter. $15 die Woche und Mahlzeiten; keine Sonntagsarbeit. Sofort nachzufragen. 1038 N. State Str.

Verlangt: Junge, das Bäckergeschäft zu erlernen. 4547 Montrose Ave.

Verlangt: Zehn Männer für leichte Korbarbeit; guter Lohn. Nachzufragen nach 4 Uhr nachm. 1319 Clybourn Ave. dofrsa

Verlangt: Saloonporter. Nachzufragen 820 N. Clark Str., Turnerhalle. dofrsa

Verlangt: Ein guter Bäcker an Kaffeekuchen und Brot zum Aushelfen für Freitag nachts. 1044 Leland Ave. dofr

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes, $18, Kost und Zimmer. 3203 Broadway. do—son

Verlangt: Aelterer Mann mit Erfahrung in Bäckerei, fachkundiger Mann. 4622 N. Kedzie Avenue. dofr

Verlangt: Aelterer, anständiger Mann, um in Treibhäusern zu arbeiten, einer der mehr um anständiges Heim als um hohen Lohn gibt vorgezogen. Adresse: Calvert Floral Co., Lake Forest, Ill. 2dez1wX

Verlangt: Waiter und Lunchman, Nachzufragen: 1601 Milwaukee Ave. 2dz1wX

Verlangt: Zuverlässiger Porter. Zu erfragen: 1601 Milwaukee Avenue. 2dz1wX

Verlangt: Praktischer Mann für allgemeine Fabrikarbeit, muß Arbeiter beaufsichtigen können. Nachzufragen: 2300 Diversey Ave., hinten. 30nv*X

Verlangt: Intelligenter Junge, 14 bis 16 Jahre, um Gänge etc. zu besorgen. W. H. Hildebrand & Co., 934 North Ave. midofr

Verlangt: Zwei Männer, die in der Stickerei oder Weberfach bewandert sind. A. B. Fiedler & Sons 1713 Hammond Str. 4dez1wX

Verlangt: Porter, Basement-Saloon, 27 W. Madison Str. midofr

Verlangt: Janitor für Apartmentgebäude, tüchtig, vertraut mit Werkzeug, um Reparaturen zu machen, willens Hausarbeit für einige Stunden in der Woche zu verrichten. Guter Lohn, keine kleinen Kinder. Adr.: J. 1831, Abendpost. mido

Verlangt: Blacksmith in mittleren Jahren. 500 North Clark Str. mido

Verlangt: Guter Bartender. 785 Milwaukee Avenue. mido

Verlangt: Hilfs-Janitor, Board, Zimmer und anständiger Lohn. 914 S. Marshfield Ave. midofr

Verlangt: Porter, sofort. 4601 S. State Straße. midofr

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Pies. 315 E. 23. Straße. mido

Verlangt: Porter im Saloon. Nachzufragen 4556 N. Clark Str. dimido

Verlangt: Erster Klasse Buchhalter oder Buchhalterin, muß imstande sein, das ganze Buchführungsdepartment zu verwalten und deutsch sprechen und schreiben, sowie Bürgschaft stellen. Bewerber müssen Referenzen geben unter Adr.: P 1144 Abendpost. 2dz1wX

Verlangt: Leimer. 900 N. Paulina Straße. 30nov,*X

Verlangt: Männer und Frauen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Wandelbilder-Amateure und Anfänger beiderlei Geschlechts, alle Altersklassen. Kommt sofort für freies Ausprobieren nach der Delight Film Co., 2139 S. Wabash Ave. 5dz*X

Verlangt: Mann und Frau für Janitor-Arbeit in 3-Flat Gebäude, freie Wohnung. 508 Diversey Parkway. Nachzufragen zwischen 9 und 10 vorm. dimido

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Mann sucht Nachtarbeit, 8—6 Uhr früh, Janitor, 1261 S. Halsted. Tel. Canal 2740. doson

Gesucht: Porter mittleren Alters, erfahren in allen vorkommenden Saloonarbeiten, sucht Stellung; ist nüchtern, ehrlich und zuverlässig. Nur briefliche Antworten berücksichtigt. Reinhold, 2121 Sedgwick Str. dofr

Gesucht: Porter, kann auch bartenden, sucht Stelle. Adr.: O 2176 Abendpost. dofr

Gesucht: Stelle als Bartender. Schreibt an: J 1832 Abendpost. midofr

Gesucht: Bartender, tüchtiger, zuverlässiger Mann, sucht Stellung. Adr.: J 1827 Abendpost. midofr

Gesucht: Erfahrener Lunchmann und Waiter, sucht Stelle für Abends. Tel. Armitage 8039. mido

Gesucht: Reparatur-Schlosser sucht stetige Arbeit an Lathe, Shaper oder Bank. John Fuchs, 1314 Grand Avenue. dimido

Gesucht: Verheirateter Mann sucht Beschäftigung, vertraut mit Werkzeug; spricht englisch; Nordseite. Adr.: P 1164 Abendpost. dimido

Gesucht: Gebildeter Mann, 45, spricht perfekt englisch, sucht Beschäftigung von 4 bis 7 Uhr morgens oder nach 6 Uhr abends in Salon, Janitor oder dergleichen. Adr.: M 1438 Abendpost. di—fr

Gesucht: Erster Klasse Painter und Paperhanger, auch Finisher, sucht Arbeit. Schmidt, 3340 N. Ashland Ave. 'Phone: Graceland 8699. 2dz1wX

Gesucht: Bartender (38), ehrlicher, flinker Arbeiter, gut an Mixed Drinks, sucht stetige Arbeit oder zur Aushilfe. Adr.: J 1826 Abdpost. mo—do

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen und Frauen für Heimarbeit an künstlichen Blumen, leicht zu erlernen; auch einige Mädchen für Arbeit in der Fabrik. 2816 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: Tüchtige erfahrene Verkäuferin in Bäckerei. Cramer, 3434 N. Halsted Str. dimido

Verlangt: 10 gute Handnäherinnen, um an Damen-Skirts zu arbeiten. Mädchen, welche auf der Nordseite wohnen, bevorzugt. Sobel Co., 1851 Benson Ave., Evanston. do—son

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen. 4907 W. Chicago Ave. mido

Verlangt: Frau für leichte Fabrikarbeit; um Stickereien zu schneiden. W. H. Hildebrand & Co., 934 North Ave. midofr

Verlangt: Junges Mädchen, in Candy-Fabrik zu helfen; Erfahrung nicht notwendig; guter Lohn. John Kranz, 19 West Randolph Straße. midofr

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin in Dry Goods Store, stetige Arbeit, guter Lohn. 451 West North Ave. midofr

Verlangt: Fünf Mädchen zum nähen an Power-Maschinen; auch mehrere zum lernen; Anfangslohn $8. 633 Webster Ave. 1dz1wX

Verlangt: Geübte Spulerinnen für Baumwolle; guter Lohn. 2300 Diversey Ave., hinten. 30nb*X

Verlangt: Erfahrene Frauen oder Mädchen an Nähmaschinen, beim Tag oder Stunde. F. E. Berg Mfg. Co., 2839 No. Clark Str. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen, um Gänge zu besorgen, Lohn $9, im Bead Bag Geschäft Nr. 116 N. State Str., Room 1, nahe Randolph Str., 2. Floor.

Verlangt: Zwei Waitresses, eine für nachts und eine für kurze Stunden am Tag; guter Lohn. 2232 N. California Ave.

Verlangt: Näherin in Laundry. 1328 N. Halsted Str. Tel. Diversey 4263. dimido

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerei, leichte Stunden; guter Lohn. 5843 S. State Straße. mido

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mi*X

Ein unheimlicher Schlafgenosse.

Skizze von Max Zenmer.

Das kleine Souper, das wir der Heimkehr unseres Freundes Fritz W. zu Ehren gaben, war beendigt. In der behaglichsten Stimmung saßen wir sechs Freunde beim perlenden Rüdesheimer und der unvermeidlichen „Festrübe" zusammen. Die Lieferung der letzteren hatte Fritz in liebenswürdiger Weise an sich gerissen, sein vierjähriger Aufenthalt als Assistent einer großen Tabaks-Plantage auf Nord-Sumatra stempelte ihn von vornherein zum Würdigsten unter uns. War die Zigarre gut, so war zum mindesten die Tasche, aus der sie geboten wurde, originell. Sie bestand aus blaßlohgelbem Leder und trug auf beiden Seiten eine schnörkelähnliche Zeichnung in der Form einer Brille.

„Es ist die Haut einer Schlange — einer Cobra di capello", gab uns Fritz die gewünschte Erklärung.

„Ich habe ihr," fuhr er fort, „die unangenehmste Stunde meines Lebens zu verdanken."

Von allen Seiten mit Bitten bestürmt, entschloß sich unser Freund, sein Abenteuer zum besten zu geben. Nachdem er sich durch einen tüchtigen Schluck Rüdesheimer gestärkt hatte, begann er:

„Es war im zweiten Jahre meines Aufenthalts auf Sumatra. Nach wochenlanger Dürre kam endlich der heißersehnte Regen. Vom Vormittag des in Frage kommenden Tages bis in die sinkende Nacht hinein goß es wie mit Kübeln. Froh, daß die sengende Glut der dahingegangenen Tage durch diesen kleinen Wolkenbruch eine erfrischende Abwechslung erfuhr, und in der sicheren Erwartung einer Reihe von arbeitsreichen Tagen, war ich unter mein Moskitonetz gekrochen, um die durch den Regen hervorgerufene Abkühlung der Luft durch einen tüchtigen Schlaf auszunutzen.

Ich schlief auch fest und ruhig bis in den Morgen hinein. Ein eigentümliches Kältegefühl erweckte mich. Nicht einmal meinem ärgsten Feinde wünschte ich den furchtbaren Schreck, den ich bekam, als mir die Ursache dieses Gefühls erst klar wurde. Eine Schlange hatte sich, veranlaßt durch den heftigen Regen, in mein Haus geflüchtet. Die Wärme meines Körpers schien ihr zu behagen, und so hatte sie sich ihn zur Ruhestätte erwählt. Ganz unbewußt muß ich wohl beim Erwachen eine kleine Bewegung gemacht haben. Denn erst das scharfe, zornige Zischen meiner gefährlichen Bettgenossin gab mir Nachricht von ihrem Vorhandensein. Im Augenblick war ich munter — alle Müdigkeit war mit einem Schlage verschwunden. Meinem ersten Gedanken, aufzuspringen und das ekelhafte Reptil fortzuschleudern, leistete ich keine Folge, da sich die Ausführung dieses Planes sofort als Unmöglichkeit erwies. Behindert durch mein Moskitonetz, wäre es mir nicht gelungen, diesen mir so unwillkommenen Besuch zu entfernen, ohne von ihm gebissen zu werden.

Die Schlange lag mit dem größten Teil ihres Körpers auf der leichten Decke, die mir als Oberbett diente. Der übrige Teil lag lang ausgestreckt auf meiner entblößten Brust, und zwar so, daß sich der Kopf in unmittelbarer Nähe meiner Kehle befand. Ich wollte nun versuchen, die Decke, die mir bis zur Brustmitte lag, durch rasches Zugreifen beider Hände mitsamt dem Gewürm fortzureißen und dann das Weite zu suchen. Leider aber hatte ich einen Zipfel der Decke unter mich geschlagen, und als ich so behutsam wie möglich meinen Oberkörper emporheben wollte, um mit der Hand die Decke hervorzuziehen, hörte ich wieder ihr zorniges Zischen und sah auch, aber nur den Bruchteil einer Sekunde, den häßlichen Kopf meiner Feindin. Das einzige Resultat meiner Bemühungen war, daß das Reptil den Kopf noch weiter schob, so daß ich ihn bei einer Schluckbewegung deutlich am Halse spürte.

Würde die Kobra — denn als solche hatte ich sie erkannt — ihren Kopf etwas höher gehoben haben, so hätte ich versuchen können, durch einen blitzschnellen Griff hinter diesen den scheußlichen Wurm unschädlich zu machen, so aber blieb mir nichts weiter übrig als mich vollständig ruhig zu verhalten und abzuwarten, bis sie sich einmal aufrichten würde. Zu allem Unglück lag ich — wie es meine Angewohnheit war — ziemlich tief mit dem Kopf, und da ich ihn nicht heben durfte, so drehte ich mir bald die Augen aus, um einen Blick auf meine Feindin zu werfen. Ich konnte jedoch nur den Teil, der auf der Decke lag, erspähen und mußte meine Bemühungen aufgeben, da ich vor Anstrengung schon an zu zittern fing, und ich doch alles vermeiden wollte, was den Zorn der Kobra erregen konnte.

Solange ich noch Aussicht hatte, mich durch eigene Kraft zu befreien, war ich verhältnismäßig ruhig geblieben. Jetzt aber, wo mir klar wurde, daß nur fremde Hilfe mich retten würde, brach mir der Angstschweiß aus allen Poren. Um halb sechs Uhr weckte mich alle Morgen der indische Oppas, der in einem kleinen Anbau des Hauses schlief. Wenn ich ihn rief, war ich sicher, daß mein Ruf von ihm gehört wurde, ebenso sicher aber auch, daß die Kobra, erschreckt durch den Klang meiner Stimme und der beim Rufen unvermeidlichen Bewegung meines Kehlkopfes, mich biß. Es blieb mir also weiter nichts übrig, als ruhig auszuhalten.

Wenn ich wenigstens gewußt hätte, wie spät es eigentlich schon war! Ich hörte wohl das Ticken der Uhr, die zu Häupten des Bettes stand, doch einen Blick auf ihr Zifferblatt konnte ich infolge meiner gezwungenen Lage nicht werfen. Zu allem Unglück befiel mich ein angstvolles Zittern, das so stark wurde, daß ich das Gefühl hatte, die Kobra müsse es gewahr werden. Doch diese schien sich in ihrer Lage sehr wohl zu fühlen, sie regte sich nicht mehr. Ich biß verzweifelt die Zähne zusammen. Endlich hörte ich Geräusch im Hause. Nuram, mein indischer Oppas, hatte es betreten. Erst hantierte er eine Weile auf der Veranda umher und verlängerte so unbewußt meine Qual, dann betrat er — ich war am Ende meiner Kraft angelangt — mein Zimmer. Er schien meine gefährliche Lage nicht gleich zu bemerken. Erst als er in die unmittelbare Nähe des Bettes gekommen war, übersah er sie. Einen Augenblick stand er regungslos gleich einer Bildsäule, nur das Wort „Sahn'p" (Schlange) entfuhr seinem Munde. Dann glitt er geräuschlos der Tür zu, mir von dort — er hatte gesehen, daß ich wache — die Worte zuflüsternd: „Ruhe, Sahib! — Nur einen Augenblick."

Seine Abwesenheit dauerte nur Sekunden, mir aber dünkte sie eine Ewigkeit. Endlich hörte ich wieder die gleitenden Schritte Nurams, und gleich darauf die schmeichelnden Töne seiner kleinen Rohrflöte, die er des Abends oft vor dem Hause spielte.

Die Kobra, die so lange unbeweglich gelegen hatte, hob bei den ersten Klängen den widerlichen Kopf, aus dem Rachen schoß mit leisem Zischen die gespaltene Zunge. Einen Moment verharrte sie in dieser Stellung, im nächsten wand sich der Körper des Reptils nach den weichen Tönen der Flöte. Auf und nieder hob sich der Leib der Schlange, wie im Tanze. Jetzt brach die Musik plötzlich ab. Einen Augenblick stand die Kobra auf der Spitze ihres Schwanzes fast bewegungslos, dann fiel sie in sich zusammen und glitt blitzschnell auf den unteren Rand des Moskitonetzes zu. Jetzt fing Nuram wieder zu spielen an, und nun glitt der Körper der Schlange auf den Boden herab, um dort ihrer Tanzkunst zu frönen. Bis hier hatten meine bis zum äußersten erregten Nerven festgehalten. Wie im Traume hörte ich noch die Schläge, mit denen Nuram der Kobra den Garaus machte, dann verließen mich die Sinne.

Als ich endlich unter den Händen Nurams wieder zu mir kam, sah ich das ganze Zimmer gefüllt mit malaiischen und chinesischen Arbeitern, und ihre Freudenbezeugungen taten mir unendlich wohl. Nicht minder wohl aber war für mich der Anblick der erschlagenen Kobra. Sie besaß die respektable Länge von anderthalb Meter. Aus ihrer Haut ließ ich mir die Tasche anfertigen.

In meinem vier Jahre währenden Aufenthalt auf Sumatra war dieses Abenteuer das einzige, das ich mit Schlangen zu bestehen hatte. Monatelang hatte ich noch unter den Folgen meines Abenteuers zu leiden. Selbst heute noch, trotzdem schon zwei Jahre darüber hinweggegangen sind, schrecke ich oft noch mit lautem Schrei aus dem Schlafe empor, in der Meinung, das Reptil läge wieder wie damals auf meiner Brust."

Der Erzähler schwieg. Wir alle aber sahen mit leisem Grauen auf die Tasche, die aus der Haut des totbringenden Tieres verfertigt war.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

Brot.

Weißbrot, 1 Pfund Laib .... 9—10c
Weißbrot, 1½ Pfund Laib .... 14—15c

Mehl.

Weizenmehl, ⅛ Faß, Baumwollsack .... $1.53—1.63
Weizenmehl, ⅛ F. Papiersack 1.48—1.56
Weizenmehl, 5 Pf., ausgewogen 32—35c
Roggenmehl, ⅛ Faß Baumwollsack .... $1.27—1.54
Roggenmehl, 5 Pfd. ausgewogen 28—33c
Schrot- und Grahammehl, 5 Pfund, ausgewogen .... 31—36c

Cereals.

Maismehl, ausgewogen, 1 Pfd. ... 4½—6¼c
Hominy, 1 Pfund .... 5½—7½c
Reis, Blue Rose, 1 Pfund .... 11¼—14c
Rolled Oats, 1 Pfund .... 6—7½c
Bohnen, Navy, 1 Pfund .... 13½—16c
Bohnen, Lima, 1 Pfund .... 16½—19½c
Bohnen, Pinto, 1 Pfund .... 12¾—14¼

Zucker und Sirup.

Zucker, klarer, 1 Pfund .... 10—10¾c
Maissirup, 1½ Pfd. Büchse .... 13—15c
Maissirup, 5 Pfd. Büchse .... 38—44c

Getrocknetes Obst.

Backpflaumen, 70—80 Stück, 1 Pfund .... 15½—18c
Backpflaumen, 80—90 Stück, 1 Pfund .... 14½—17½c
Backpflaumen, 90—100 Stück, 1 Pfund .... 13½—16¾c

Konserven.

Mais, Standard, 20 Unz. Nr. 2 Büchse .... 16—19c
Tomaten, Standard, 20 Unz. Nr. 2, Büchse .... 15—20c
Erbsen, frühe Juni, Standard, 20 Unz. Nr. 2, Büchse .... 14—18½c
Lachs, Pink, 1 Pfund Büchse .... 21—25c
Lachs, Red Alaska, Büchse .... 28—37c
Verdampfte Milch, Büchse .... 15—19c
Kondensierte Milch, beste Sorte .... 21—25c
Kondensierte Milch, Mittelsorte .... 19½—23c

Provisionen.

Butter, Creamery, Extra, frisch, ausgewogen, Pfund .... 70—74c
Butter, Kühlspeicher, beste Sorte, ausgewogen, Pfund .... 54—58c
Butter in Pappschachteln 1½c höher.
Kunstbutter, Standard, in Schachteln und Rollen, Pfund .... 36—39c
Kunstbutter, Mittelsorte, ausgewogen, Pfund .... 33—36c
Käse, American, Vollmilch, ausgewogen, Pfund .... 41—46c
Eier, frisch, geprüft, 24 Unz., Dtzd. .. 73—77c
Eier, Kühlspeicher, geprüft, 23 Unz., per Dutzend .... 53—59c
Eier in Pappschachteln 1c höher.
Schinken, ganz, 10-16 Pfd., Pfd. .. 38—42c
Speck, beste Sorte, ganze Stücke, Pfd. 52—59c
Speck, Mittelsorte, ganze Stücke, Pfd. 47—52c
Speck, viereckige ganze Stücke, Pfd. ... 37—43c
Schmalz, rein, ausgewogen, Pfd. .... 30—34c
In Pappschachteln 1c höher.
Schmalzersatz, ausgewogen, Pfd. .. 27—30c
Kochöle, in Büchsen, Baumwollsamenöl, kleine Büchse .... 40—50c
Kochöle, in Büchsen, Baumwollsamenöl, mittelgroße Büchse .... 82—98c
Kochöle, in Büchsen, Maisöl, Pintbüchse .... 35—42c
Kochöle, in Büchsen, Maisöl, Quartbüchse .... 66—78c
Hühner, 4—5 Pfd., ausgenommen, Pfund .... 30—34c
Junghühner, 2—3 Pfd., ausgenommen, Pfd. .... 30—34c
Hähne, ausgenommen, Pfd. .... 25—29c
Turkeys, beste, ausgenommen, Pfund .... 41—45c
Enten, ausgenommen, Pfund .... 37—41c
Gänse, ausgenommen, Pfund .... 31—35c
Kartoffeln, Nr. 1, 10 Pfund .... 23—27c

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bergmann, Lillian, 2648 Mildred Ave.
Buchmeier, Lillian, 4800 W. 63. Str.
Eckmann, Esther, 12 J.; 1426 Edgewater Ave.
Fenz, Caroline, 62 J.; Schaumburg, Ill.
Gierschke, Gustav, 66 J.; 6730 Dorchester Ave.
Gliffe, William, 1527 School Str.
Hoffmann, Frank, 67 Jahre.
Jäger, John, 18 J.; 320 W. 110. Place.
Jungen, Louisa, 65 J.; 2041 Grace Str.
Koeble, Joseph, 1330 Gregory Ave., Wilmette.
Kretschmer, Elsie, 2245 W. 13. Str.
Lehmann, Arthur, 1045 Grace Str.
Puhr, John, 5724 S. Spaulding Ave.
Rau, John, Halsted Str. und Calumetfluß.
Rosenberg, John, 67 J.; Gary, Ind.
Rosenfeld, Israel, 2611 Crystal Str.
Rethbauer, Elizabeth (geb. Blach), 86 J.; 1045 Washburne Ave.
Schamburger, Jacob, 55 J.; 664 Blackhawk Str.
Schmidt, Elsie, Evanston.
Schubert, Andrew, 7435 S. May Str.
Shebleski, Barbara, 4810 Indiana Ave.
Simon, Charles, 315 W. 51. Str.
Vollmann, Joseph.

— Einziger Bedarfsfall. — „Sie sollten sich auch eine Gedächtnislehre anschaffen, Herr Dussel!" — „Warum?... Ich komm schon mit mei'm Biermerkel ganz gut aus."

— Handschuhnummer 15. — Verkäufer: „Sie wünschen eine Schreibmaschine? Und was soll das für eine sein?" — Protzenbauer: „Na, a' feste halt, a' dauerhafte, wo ma' aa amol an grob'n Brief schreib'n kann!"

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7877.

Kranke Leute von Chicago

welche an chronischen, nervösen, hartnäckigen und komplizierten Krankheiten leiden.. Seid Ihr es überdrüssig, auf Versprechungen von Heilung zu vertrauen und Geld zu bezahlen? Sprecht vor und laßt mich sehen, was ich für Euch tun kann. Meine Untersuchung, Ansicht und Rat kosten Euch nichts.

Jahrelange Erfahrung in Behandlung von nervösen, chronischen und komplizierten Krankheiten befähigen mich, Euch wissenschaftliche elektro-medizinische Behandlungen zu geben, welche Anderen Heilung gebracht haben, nachdem andere Methoden versagt hatten, und durch die viele Männer und Frauen vor den Gefahren von Operationen bewahrt wurden.

Kranke Männer und Frauen

Wenn Ihr an chronischen, nervösen, Blut-, Haut- oder komplizierten Krankheiten leidet, oder wenn Ihr von Magen-, Eingeweide-, Leber- oder Nieren-Leiden geplagt seid, oder wenn Ihr Rheumatismus, Schmerzen im Kreuz oder den Gelenken habt, sieht mich zu Rat.

Office-Stunden: 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. **DR. WHITNEY** Sonntags: 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachm.

422 S. State Straße, nahe Van Buren Straße, Chicago, Ill.

Börsennotirungen.

Chicago, den 5. Dez. 1918.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11:00 vorm.	Schluß gestern
Mais—		
Januar	$1.33⅞	$1.35
Februar	1.33⅞	1.33
Hafer—		
Januar	.73	.73
Februar	.72⅞	.73⅛
Speck—		
Januar	48.65	48.65
Schmalz—		
Januar	26.47	26.40
Rippen—		
Januar	25.65	25.72

Nachstehend die heutigen Schlußnotierungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Jan.	$1.31⅞	.72½	48.55	26.32	25.62
Febr.	1.31⅞	.72½	—	—	—

Mais schloß um 1 bis 1¼, Hafer um ⅝ bis ¾ niedriger ab. Januarmais wurde bald nach Eröffnung der Börse zu $1.33⅞ verkauft, ging dann aber rasch herunter. Im Westen stieg Barmais um 2 bis 8 Cents, indessen erwartet man, daß in einigen Tagen ein Preissturz in Barmais eintreten wird. In Indien herrscht Dürre, und Indien wird möglicherweise keinen Weizen ausführen können, was übrigens die Weltlage im Getreidemarkt nicht wesentlich beeinflussen würde.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Gestern
London—		
Cables	476.42	476.42
Checks	475.70	475.70
Paris—		
Cables	545¼	545
Checks	546⅛	546
Holland—		
Checks	42	42
Italien—		
Checks	6.35	6.35
Schweiz—		
Checks	4.95	4.92
Dänemark—		
Checks	26.60	26.60
Norwegen—		
Checks	27.50	27.45
Schweden—		
Checks	28.55	28.20
Spanien—		
Checks	19.72	19.80

Produkten-Börse.

Die Marktpreise sind auffallend wenig verändert; nur Blattsalat ist, und zwar wiederum „auffallend", in die Höhe gegangen; die kleine Kiste, die man noch vor kurzem mit 20 Cents quotiert sah, steht heute auf 40 Cents. Während die Zufuhr im Allgemeinen normal ist, ist die der Kartoffeln soweit in dieser Woche sehr zurückgeblieben; die Preise sind infolge davon fest.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. K. Hahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.18½	—0.20
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut löslicher wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.		
Gelatine	0.75	—1.05
Gute, ehbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Zur Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.		
Getrocknete Eier		1.00
Nur Eiweiß		1.65
Gummi — Arabischer	0.29½	—0.50
Tragacanth für Icecreampowder		2.85
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
Milchstreupulver (Die Ernte ist ausverkauft.) („Viel" Export-Orders.)		0.30
Reismehl		0.08

Zucker.

Granul. Rohrzucker, 100 Pfd.	$	9.49
do., Rübenzucker, do.		9.46

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.67
„Firsts", das Pfund		0.65
„Seconds", das Pfund	0.54	—0.57
Packware, das Pfund		0.37
„Ladles", das Pfund	0.43	—0.43½

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend	0.64½	—0.66
„Ordinary Firsts", das Dtz.	0.55	—0.59
Gemischte Ware, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.57	—0.64
(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)		

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.35	—0.35½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.35	—0.35½
„Daisies", das Pfund	0.36¼	—0.36½
„Long Horns", das Pfund	0.36¾	—0.37
„Young Americas", das Pfund	0.37	—0.37¼
„Brick", das Pfund	0.33	—0.33½
Schweizer, neu, das Pfund	0.48	—0.49
do. (Block), neu, das Pfund	0.39½	—0.40
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.29
do., Pfund-Stücke	0.29½	—0.30

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Zepfen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.18	—0.22
Hähne, das Pfund	0.18	—0.19
„Springs", das Pfund		0.21
Truthühner, das Pfund		0.25
Gänse, das Pfund		0.23
Enten, das Pfund	0.22	—0.24
Indian Runner Enten, Pfund		0.22
Perlhühner, das Dutzend		4.00
do., junge, das Dutzend		6.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.50
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do. ungerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelfender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Geflügel (zugerichtet).

Truthühner, das Pfund	0.36	—0.38
Gänse, das Pfund	0.25	—0.27
Enten, das Pfund	0.32	—0.34
Hühner, junge, das Pfund	0.25	—0.26
do., alte, das Pfund	0.24	—0.27

Rindfleisch (zugerichtet.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$	0.34
do., Nr. 2, das Pfund		0.28
do., Nr. 6, das Pfund		0.15
„Loins", Nr. 1, das Pfund		0.40
do., Nr. 2, das Pfund		0.30
do., Nr. 3, das Pfund		0.16
„Rounds", Nr. 1, das Pfund		0.25
do., Nr. 2, das Pfund		0.20
do., Nr. 3, das Pfund		0.15
„Chucks", Nr. 1, das Pfund		0.24
do., Nr. 2, das Pfund		0.20
do., Nr. 3, das Pfund		0.14
„Plates", Nr. 1, das Pfund		0.17
do., Nr. 2, das Pfund		0.16
do., Nr. 3, das Pfund		0.14

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Zepfen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.18½	—0.19½
60— 75 Pfund Gewicht, Pfd.	0.20	—0.21
75— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.22	—0.23
90—120 Pfund Gewicht, Pfd.	0.23	—0.24
140—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.15	—0.18

Hasen.

Das Dutzend zu		3.00

Südfrüchte.

Apfelsinen, Florida, Kiste	4.50	—4.75
Tangarinen, ½ Kiste	2.75	—3.50
Satsumas, ½ Kiste	2.00	—2.50
Zitronen, California, die Kiste	4.50	—5.00
Grapefruit, Florida (46—80)	2.00	—2.50
do., kleinere		2.00

Beeren.

Preißelbeeren, Cape Cod, Faß		14.00
do., Wisconsin, do.		14.00
Erdbeeren, das Pint	0.30	—0.35

Nüsse.

Schwarze Wallnüsse, Pfund	0.03½	—0.04
Hickory, Shellbarks, Pfund		0.06

Frisches Obst.

Aepfel.

In Fässern—		
Grimes Golden	7.50	—8.00
Jonathens	7.00	—9.50
Northern Spy		6.00
Twenty Ounce		5.05
York Imperial	5.00	—5.50
Talman Sweets	4.50	—5.00
Pound Sweets	4.00	—4.50
King	5.50	—6.00
Greenings	5.00	—6.00
Pippins	4.50	—5.00
Baldwins	5.00	—5.50
Golden Russets	5.00	—5.50
Ben Davis		4.00
Westliche, in Kisten—		
Winter-Bananas	3.75	—4.00
Wageners	2.50	—2.75
Delicious	3.75	—4.00
Spitzenberg	2.00	—3.25

Frisches Gemüse.

Alligator-Birnen, Dutzend	5.00	—6.00
Artischoken, Trommel	12.00	—14.00
Blumenkohl, östlicher, Crate	1.50	—1.60
do., Michigan, Crate	1.40	—1.60
do., heimischer, Dutzend	1.25	—1.50
Eierpflanzen, Crate	2.50	—3.50
Gurken, 2 Dutzend	3.50	—4.50
do., Florida, Hamper		6.00
Karrotten, heimische, 100 Bdl.	2.50	—3.00
do., der Sack		0.60
Kraut, Wisconsin, die Tonne	20.00	—22.00
Meerrettig, 12 Wurzeln	0.65	—0.75
Pastinaken, die Kiste		0.30
do., der Bushel		0.60
Petersilie, Dutzend Bündel	0.10	—0.12½
do., Louisiana, das Faß		4.00
do., krause, do.		4.00
Pfeffer, Florida, Crate	4.00	—4.25
Pilze, Minnesota, Schachtel	0.50	—0.65
Radieschen, Louisiana, Faß	5.00	—6.00
Rosenkohl, das Quart	0.16	—0.18
Rüben, 100 Bündel	2.50	—3.00
do., der Sack	0.50	—0.60
Salat, Kopf—		
New York, Case		2.50
Louisiana, Hamper	0.75	—1.25
Endivien, das Faß	3.00	—3.25
do., die Kiste		0.35
Escariol, das Faß	3.00	—3.25
Romaine, Hamper		1.00
Blattsalat, große Kiste	0.37½	—0.40
Schalotten, das Faß	7.00	—9.00
Schnittbohnen, grüne, Hamper	1.50	—2.00
do., gelbe, Hamper	1.50	—2.00
Schwarzwurz, das Dutzend	0.35	—0.40
Sellerie, Michigan	1.25	—1.35
do., Case	1.10	—1.15
Selleriekraut, Case	0.75	—1.00
Spinat, Bushel	0.50	—0.70
Squash, das Dutzend	0.75	—1.00
Tomaten, California, Lug	3.00	—3.50
Turnips, die Kiste	0.40	—0.50
do., heimische, 100 Bündel	1.50	—2.00
Zwiebeln, heimische, Sack	0.75	—0.85
do., Indiana, gelb und rot, der Sack	1.25	—1.40

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota und Dakota	1.50	—1.75
Wisconsin White	1.50	—1.75

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise).

Weizen—		
Nr. 1, rot	2.29	—2.29½
Nr. 2, do.		2.27
Nr. 3, do.		2.25
Nr. 1, hart	2.27	—2.27½
Nr. 2, do.	2.25	—2.26½
Nr. 3, do.		2.20
Nr. 1, nördlicher	2.27½	—2.28
Nr. 2, do.	2.23½	—2.25
Nr. 3, do.	2.19	—2.20
Mais—		
Nr. 3, gemischt	1.42	—1.50
Nr. 4, do.	1.45	—1.47
Nr. 5, do.	1.39	—1.45
Nr. 4, gelb	1.47	—1.49
Nr. 5, do.	1.42	—1.45
Nr. 6, do.	1.36	—1.45
Nr. 3, weiß		1.50
Nr. 4, do.	1.40	—1.48
Nr. 5, do.	1.40	—1.45
Nr. 6, do.	1.35	—1.40
Zufuhr—		
Weizen......400,000;	Mais......251,000	
Verschiffung—		
Weizen......648,000;	Mais......127,000	
Hafer—		
Nr. 2, weiß		0.71½
Nr. 3, do.	0.73¼	—0.71½
Nr. 4, do.	0.71½	—0.73¾
„Standard"	0.73½	—0.75
Gerste—		
Malz	0.90	—1.01
Roggen—		
Nr. 2	1.63	—1.63½
Flachs, Duluth		3.53½
Mehl—		
Frühjahr		11.00
Winter	10.30	—11.50
Roggen	4.32	—5.00
Gerste		3.30
Mais		3.65
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Neues Timothy, Standard	29.00	—30.00
do., Nr. 1	30.00	—32.00
Südwestliches	27.00	—31.00
Nebraska	26.00	—28.00
Iowa und Minnesota	12.00	—20.00
Ill. u. Wisconsin, Futter	10.00	—17.00
Stroh—		
Roggen	11.00	—12.00
Hafer	10.00	—11.00
Weizen	10.00	—11.00
Timothysamen, Country Lots	8.00	—11.00
Kleesamen	25.00	—38.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Niedr.	Schluß
Amer. Radiator	6	298	295	298
do., Vorzugsaktien	2	116	116	116
Amer. Shipbuilding	245	115	114	115
Armour, Vorzugsakt.	185	102⅝	102¼	102½
Booth Fisheries	245	23⅝	23½	23⅝
do., Vorzugsaktien	410	83	81⅞	83
Chic El Rys., Vorz.	829	18½	17⅞	17⅞
Chic. Pneum. Tool	15	65	65	65
Chic. Rys., Ser. 1	25	40	40	40
do., Series 2	45	10½	10½	10½
Cudahy Comp.	110	130	129¾	129¾
Commonw. Edison	12	116¼	115½	115⅞
Deere & Co., Vorz.	25	96	95¾	96
Diamond Match	10	111	111	111
Hart, Sch. & M., Vorz	20	106	106	106
Libby, McN. & L.	1877	24¼	23½	23½
Nat'l. Carbon, Vorz.	35	118	118	118
Page Wire	100	4½	4½	4½
Peoples Gas	10	52¼	52¼	52¼
Quaker Oats, Vorz.	1	99½	99½	99½
Sears-Roebuck	135	162	162	162
Stewart-Warner	30	77	76½	77
Swift Intern'l.	2299	45½	44½	44⅞
Swift & Comp.	1487	127	126	126⅛
Un. Carbide & Carb.	8251	66⅝	64⅛	64¼
United Paperboard	50	23	23	23
Western Stone	375	5	3½	5
Wilson Comp.	154	70	70	70
do., Vorzugsaktien	3	98¾	98¾	98¾

Bonds.

$3000 Booth Fisheries 6s	90¾	90¾	90¾
1000 Ch. C. & Con Rys 5s	52	52	52
1000 Chic. City Ry. 1st 5s	89	89	89
2000 Swift Co. 1st 5s	97	97	97
200 U. S. Liberty 2d 4¼s	95.80	95.80	95.80
250 do. 3d 4¼s	96.00	95.90	95.90
350 do. 4th 4¼s	96.00	96.00	96.00

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Co.	45½	45⅛
American Locomotive Co.	62¾	61⅝
American Smelting	84	84⅛
Anaconda	65½	65¾
Atchison	94½	94½
Baldwin Locomotive	74⅞	74¾
Baltimore & Ohio	55½	55½
Bethlehem Steel	64¼	65¾
Chicago, Milw. & St. Paul	47	46¼
Central Leather Co.	59¾	60
Crucible Steel	56¼	56
General Motors	127⅛	127
Inspiration Copper	48¼	48
Int. Mercantile Marine	26⅝	27⅛
do., Vorzugsaktien	112¾	112¾
Int. Paper Co.	31¾	32
Mexican Petroleum	160¾	161
New York Central	79	79
Northern Pacific	96¾	96¼
Pennsylvania Linien	47½	47⅜
Peoples Gas	54¼	53
Reading	81½	84¾
Rep. Iron and Steel	75¼	76¼
Southern Railway	31¼	30⅞
Texas Oil	185½	186
Tobacco Products	80¼	79½
Union Pacific	129⅞	130
U. S. Rubber	75	74½
U. S. Steel	96	96⅞
do., Vorzugsaktien	112½	112½
Utah Copper	78¼	78½
Westinghouse	43⅝	43

Die Kurse schwankten heute beträchtlich. „Steel" fiel und wurde zu 95⅝ verkauft. Stahlaktien wurden von den Bullen als nicht begehrenswert erachtet. Soweit sind die Friedensaufträge schwach. Die Werke arbeiten noch an Kriegsordres.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute Nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedr.	Schluß gestern
Dezember	27.50	27.80	27.10	27.05
Mai	24.55	24.65	24.10	24.10

Dampfer-Nachrichten.

Angekommen:

New York: Orca von Liverpool. (Wieder mit 1922 Mann amerikanischer Truppen; mehrere andere Truppendampfer sind demnächst fällig.)

Sang- und klanglos.

Auch die letzte Anklage in Verbindung mit der Eastlandkatastrophe niedergeschlagen

Sang- und klanglos wurde heute die letzte mit der furchtbaren „Eastland - Katastrophe", bei der im Angesichte Chicagos über 800 unschuldige Menschen ihren Tod im Chicagofluß fanden, zusammenhängende Anklage niedergeschlagen. Sie lautete auf verbrecherische Nachlässigkeit und richtete sich gegen Kapitän Hans Peterson von der „Eastland". Hilfsstaatsanwalt George Bliß stellte in der Sache vor Richter Kersten den Antrag, den Fall niederzuschlagen, da auch die Bundesbehörden nicht gegen die angeblichen Verschulder des Unglücks vorgegangen waren. Das Gericht gab dem Antrage statt.

Influenza macht Aufschub nötig.

Die auf den 15. Dezember nach St. Louis einberufene zwölfte Jahreskonferenz der National Tax Association ist abberufen worden, da die Influenza von neuem in St. Louis ausgebrochen ist. Das ist das zweite Mal, daß die Konferenz verschoben werden mußte. Sie war ursprünglich für die ersten Tage im November in Aussicht genommen, mußte aber wegen der Influenzaepidemie verschoben werden.

Die Waffe entlud sich.

Eine kleinkalibrige Büchse, die der 14jährige Patrik English, Nr. 1832 N. Ashland Ave., gestern reinigen wollte, entlud sich in seiner Hand, und von der Kugel wurde seine 42jährige Mutter Verina in die linke Wade getroffen. Die Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

* Durch Lysol versuchte in ihrer Wohnung, Nr. 47 West 30. Straße, die 26jährige Amey Wilkins ihrem Leben ein Ende zu machen. Familienzwistigkeiten sollen die Ursache sein.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

GUMMISTRUMPFE LEIBBINDEN

Grosse Auswahl!
Billige Preise!
Auch alle Sorten Bruchbänder, künstl. Beine, Fusseinlagen und orthopädische Bedarfsartikel
30jähr Erfahrung
Auch Damenbedienung
Offen von 8—6
Sonntags von 9—12

THE WOLFERTZ CO.
GEO. WEGNER MGR.
154 N. 5TH AVE.

Rußlands dreifache Tragödie.

Isoliertheit, Riesengröße und Eintönigkeit begründen Charakter.

Ein Weltseismograph.

Der amerikanische Gesandtschaftsattache W. C. Huntington schildert der Association of Commerce die von ihm miterlebte russische Revolution.

Mit niemals nachlassender Spannung hörte gestern eine dichtgedrängte Schar von Mitgliedern und Gästen der „Association of Commerce" im Hotel LaSalle den Vortrag des amerikanischen Gesandtschaftsattache für Handelssachen W. C. Huntington an, den er „Das revolutionäre Rußland — eine Nation im Chaos" betitelte. Der junge Diplomat war zur Zeit des Sturzes des Zarentums in St. Petersburg und kehrte erst vor kurzer Zeit aus Rußland zurück. Er hat in Moskau die Bolschewiki an der Herrschaft gesehen, und lebensvolle Schilderung der Zustände und sorgfältig kritisches Studium der Ursachen und der Charaktere erhoben seine Ausführungen weit über das Maß des Gewöhnlichen. Er warnte ernst vor der Gefahr des Bolschewismus, der, wie die Influenzaepidemie, unzweifelhaft auch Amerika ergreifen werde. Rußland sei der Seismograph der Welt. Die Schwingungen der Nadel deuten Erschütterungen an, die nach entsprechender Zeit im weitesten Umkreise fühlbar werden müssen. Darum sei es von großer Wichtigkeit, eine Gefahr zu kennen, der man später sicher einmal begegnen wird.

Huntington nannte die russische Revolution eine Vivisection Rußlands, eine Opferung des Landes für die Sünden seiner Vergangenheit, ohne für diese verantwortlich zu sein. Rußlands Geschick erklärt sich aus seiner ungeheuren Größe, seiner Isoliertheit. Vom Meere überall abgeschnitten, ein riesiges Steppengebiet ohne Gebirgsgrenzen und bis zur Verzweiflung monoton, beherbergt es eine Bevölkerung, von der neun Zehntel, ungebildet, beschränkt und von ewig einfallenden asiatischen Horden bedrängt, die leichte Beute des übrigen Zehntels, der oberen Zehntausend, wurden. Von den Erschütterungen der Kreuzzüge, der Renaissance, der Reformation ausgeschlossen, verfiel es leicht einer Autokratie, die bis 1861 eine direkte Sklaverei für die meisten seiner Bewohner bedeutete. Seine oberen Zehntausend aber wußten nie, was Patriotismus ist, liebten den Westen und seine Sprachen, deutsch und französisch. Die „Itelligencia" war die kleine Gruppe, die vergeblich den Abgrund zu überbrücken trachtete, der zwischen den beiden Klassen des Volkes klafft. Mit dem Sturz der Autokratie des Zaren verfiel Rußland ebenso leicht der Tyrannei des Marxschen Sozialismus, den Lenine und Trotzky predigen. Seine Popularität ist jetzt vorüber, und an seine Stelle ist der Terrorismus getreten, der sogar in amtlichen Zeitungen gepredigt wird und der die Tötung und völlige Vernichtung der Mittelklasse anstrebt. Die Bolschewiki haben den Russen nicht geben können, was sie ihnen versprochen haben: Frieden, Land und Brot. Die neue Proletariermoral ist nur: „der Zweck heiligt das Mittel". Sie wirkt in ihren Verordnungen nur zerstörend und nicht aufbauend, weil die Unterwerfung unter das Gesetz nicht besteht.

Nicht Deutschlands Agenten.

Daß die Bolschewiki oder ihre Führer direkte Agenten Deutschlands in deren Sold waren, bestreitet der Redner. Aber sie sind indirekte Beförderer der deutschen Sache gewesen; und daher noch gefährlicher. Sie möchten Amerika von seinen Verbündeten trennen, denn sie haben einen großen Haß gegen Frankreich und England, deren Einschreiten in Rußland nur als ein Versuch angesehen wird, die Forderungen an das Land einzukassieren. Da Amerika weniger Forderungen hat, wird es als uninteressiert angesehen. Unter den Bolschewiki ruht die Produktion fast völlig, die Eisenbahnen sind nur in bescheidenem Betrieb, Banken und Kredit sind zerstört, die meisten Bücher der Banken vernichtet. Es fehlt an Umlaufgeld, viele Rohstoffe, wie z. B. Baumwolle, sind nicht mehr im Lande vorhanden. Ein Zeichen der völligen Disziplinlosigkeit ist unter anderem, daß in einer Schokoladefabrik, wo früher etwa zwei Prozent des Produktes von den Arbeitern verzehrt wurden, jetzt durchschnittlich 13 bis 14 Prozent verschwinden. Die überaus notwendige Getreidezufuhr nach Moskau und anderen Städten hat Trotzky aus irgend einem bolschewistischen Grunde verboten.

Gewaltherrschaft.

Die weiche, energielose Art der Russen erklärt den zeitweiligen Erfolg der Radikalsten. Redner, der die Art, wie die Russen englisch sprechen, sehr gut nachahmen kann, erzählte von der Verhaftung von Tausenden von Offizieren, die zu indolent waren, sich ihrer wenigen Wachen gewaltsam zu entledigen, und sich um Hilfe an die ausländischen Gesandten wandten. Selbst wenn sie sich befreit hätten, hätten sie mit der Freiheit nichts anzufangen gewußt. Ueberall wird von den Intelligenten der Mangel an tüchtigen Leuten in Rußland beklagt. Die Bolschewiki regieren auch nicht durch Tüchtigkeit, sondern nur mit Gewalt durch zahlreiche Hinrichtungen, die sie vielfach zur Abschreckung an Geiseln vollziehen, ohne sich um ein Verschulden der Leute zu kümmern.

Der Redner bezeichnete es als eine wichtige Aufgabe Amerikas, helfend in Rußland einzugreifen. Damit allein könne der Liberalismus im Kampf gegen den Bolschewismus erhalten bleiben. England und Frankreich hätten anderweitig zu große Opfer gebracht, um sich noch um Rußlands Wiederaufrichtung zu kümmern. Es sei ein großes und ergibiges Arbeitsfeld für Amerika in Rußland vom rein humanitären, nicht nur vom kommerziellen, Standpunkt aus.

Klagen aus dem Publikum.

Meist ungenannte Konsumenten beschweren sich.

Bei Hilfsbundesanwalt Frederick Dickinson, der die Untersuchung der Nahrungsmittelpreise leitet, laufen jetzt täglich viele Briefe aus dem Publikum mit allerlei Anzeigen und Beschwerden über angebliche Uebervorteilung seitens der Händler ein. Die meisten dieser Briefe tragen keine Namensunterschrift. Als Beispiel führte Herr Dickinson heute den Brief eines Mannes an, der sich über den stetig steigenden Preis der kondensierten Milch beschwert. Er habe, sagt der Schreiber, bei seinem Händler zuerst 9 Cents für die Dose gezahlt, dann 10, 11, 12 und zahle jetzt 14 Cents, obwohl, wie er genau wisse, der Händler sich inzwischen keinen neuen Vorrat eingelegt habe, sondern die 14 Cent-Dosen aus demselben Posten kämen, wie früher die 9 Cent-Dosen.

Diebe und Mörder.

Bejahrte Lehrerin von einem gestohlenen Auto überfahren und getötet.

Von einem gestohlenen Kraftwagen, der die Lizensnummer „50754" trug, wurde heute morgen an der 24. Str. und Michigan Ave. die 60-jährige, Nr. 751 Ost 40. Straße wohnhafte Lehrerin Fanny Tierney überfahren und zu Tode gerädert. Die zwei jungen Burschen, die in dem Auto saßen, fuhren unbekümmert weiter und konnten bisher nicht dingfest gemacht werden. Wie Augenzeugen des Unfalls berichten, nahm der Lenker eines gerade des Weges kommenden Kraftwagens die Verfolgung auf, worauf einer der rohen Gesellen sich aufrichtete, einen Revolver zog und einen Schuß auf seinen Verfolger abfeuerte, der glücklicher Weise fehlging. Immerhin zog der Mann es jetzt aber vor, die Jagd aufzugeben. Der mit der erwähnten Lizensnummer ausgestattete Wagen gehört Samuel Hasterlick, Nr. 6834 Constance Ave., und wurde diesem am 2. Dezember aus seinem Schuppen gestohlen. Frl. Tierney, die seit über 35 Jahren hier als Lehrerin tätig war, unterrichtete zuletzt die Kinder im 1. Grade der Moseley Schule und war sehr beliebt.

Unheimliche Zustände.

In Chicago Heights der zweite Mord innerhalb 48 Stunden entdeckt.

Dem hiesigen Detektivebüro wurde heute von der Behörde der Ortschaft Chicago Heights wiederum eine Mordtat, die zweite innerhalb 48 Stunden, gemeldet, und wieder ist ein Italiener das Opfer des Verbrechens geworden. Der Ortspolizist John Caranka fand heute morgen auf seinem Rundgang an der Ecke von 22. und Wallace Straße die Leiche des 33-jährigen Antonio Amandolo, Nr. 163 Ost 22. Straße, Chicago Heights, in einem Gebüsch liegen. Der Kopf des Toten wies sechs Schußwunden auf, von denen jede unbedingt tötlich war. Zwei der Tat verdächtige Landsleute des Verstorbenen wurden in Untersuchungshaft genommen. Sie weigern sich, irgendwelche Aussagen zu machen, beteuern aber ihre Unschuld. Die Namen der Häftlinge wurden noch nicht bekannt gegeben, da die Polizei glaubt, daß noch mehrere Andere an der Mordtat beteiligt waren.

An der Tagesordnung.

Zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen überfielen heute morgen schon wieder einen Zweigladen der Great Atlantic & Pacific Tea Co., Nr. 303 S. Crawford Ave., banden und knebelten den dort bediensteten Clerk Henry Leppert und entnahmen der Ladenkasse $15. Ein eintretender Kunde befreite den Gefesselten nach ungefähr einstündiger Gefangenschaft.

Wieder im Zwinger.

Es gelang der Polizei heute, den 19jährigen John P. Donahue, Nr. 5211 S. Halsted Str., und den 17jährigen Robert Hogan, Nr. 5616 S. Green Str., die, wie gestern berichtet, aus der Bezirkswache der Viehhöfe entwichen, wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die beiden Gefangenenen werden bezichtigt, einen Kraftwagen gestohlen zu haben.

* In dem Lokomotivschuppen der Grand Trunk Bahn an 51. Straße und St. Louis Ave. wurde heute der aus Durand, Mich., stammende 46jährige Chas. A. Goldrich von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

U. S. Food Administration.

Kinder der Liebe.

Ehepaare mit goldenen Herzen nehmen sich der armen Findlinge an.

Auf der Suche nach Schätzen.

Verhandlung über angeblich versteckte Teile des Nachlasses der Millionärswitwe King. — Verkrüppeltem, jungen Maschinisten $10,000 bewilligt.

Eine Anzahl Kinder wurde heute mit Genehmigung des Countygerichts von kinderliebenden Ehepaaren an Kindesstatt angenommen, so die fünf Monate alte Ruth McCollum, ein Findelkind, dessen Eltern unbekannt sind, von Oskar und Esther Edquist, Ruth, ein neunjähriges Findelkind, das sie schon seit Jahren in Obhut haben, von George und Belle Tripp, Dorothy Sherard, Tochter einer unverehelichten Frau in Peoria, von Edward und Alice Donovan in Danville; Harold Wilson, sechs Monate altes Söhnchen von Julia Wilson, von Sylvester und May Weber, die es auch in Donald Weber umtauften. Gleichzeitig ging ein halbes Dutzend Gesuche gleicher Art ein, diese werden aber erst geprüft.

Der Hochbahnfahrpreis.

Ueber die Frage, ob Richter Scanlan, Richter Barrett oder Richter Baldwin das im Kreisgericht vom Staatsanwalt angestrengte Verfahren gegen die Hochbahngesellschaft verhandeln soll, sind die beiderseitigen Anwälte noch unschlüssig; Richter Scanlan, an den die Sache verwiesen worden war, gab ihnen bis morgen früh Zeit zur Entscheidung.

Anständig entschädigt.

Der 22jährige Maschinenwärter Edward Klonowsky war auf der Kanalbrücke an der Western Ave. von einem Straßenbahnwagen der Chicago Interurban Traction Co. bös verletzt worden, sein linkes Bein mußte abgenommen werden, und er ist seither nicht mehr recht erwerbsfähig. Infolge dessen sprachen ihm Geschworene in Richter Hebels Gericht heute $10,000 Schadenersatz gegen die genannte Gesellschaft zu.

Angeblich ein krasser Egoist.

Er wollte keine Kinder und ihr das Leben zur Hölle machen, falls sie sich keiner Operation unterwerfe; infolge der Drohungen und der Angst um ihr Leben habe sie eingewilligt, häufig habe er sie, namentlich im Rausch, schwer mißhandelt und sich schließlich mit Bessie Duffy vergangen, klagt Marie van Mater über ihren Joseph. Das Paar hatte 1916 in Jamaica, N. Y., geheiratet.

Gertrude heiratete den „Only Moore", am 15. November 1912. Dann prügelte er sie und ließ sie sitzen, sagt sie. Er ist Hausknecht in einer Barbierstube.

Ihr einziges Kind.

Die am 6. Juli verstorbene Frau Helen King hat ihrer Tochter Mary Bridgman, 4536 Woodlawn Ave., $15,000 hinterlassen. Das Testament wurde heute im Nachlaßgericht bestätigt, wie auch das von Anthony J. Reed, 822 Hinman Ave., Evanston, der seinen fünf hier, bez. in Evanston und Cleveland wohnenden Kindern $46,000 hinterlassen hat. Er war verwitwet.

Verborgene Schätze

Vor Richter Horner begann heute nachmittag im Nachlaßgericht eine Untersuchung über anscheinend bislang unbekannte Teile des Nachlasses der Millionärswitwe King, welche in den Waldungen von Nordkarolina in so geheimnisvoller Weise infolge einer Schußwunde den Tod gefunden hat. Maud Chance und andere Geschwister der Verstorbenen haben den Richter um eine Untersuchung gebeten, und es wird angedeutet, daß allerlei Enthüllungen in Aussicht stehen.

Er „stickt" nicht mehr.

Leonard Sticker ist in Steubenville, O., im Jahre 1882 geboren und kam vor einem Jahre nach Chicago. Er wohnt 11154 West Monroe Straße. Heute hat er im Superiorgericht beantragt, sich künftig Petter nennen zu dürfen.

Alfred Christ macht seiner Emma in der heute angestrengten Klage auf Lösung der am 15. November 1916 eingegangenen Ehe zum Vorwurf, daß sie ihn am nächsten Tage bereits verlassen habe. Kinder haben sie nicht. In den drei Wochen nach der Hochzeit, welche am 24. Juli dieses Jahres stattgefunden hat, soll Ralph Johnston seine Gattin Hazel häufig und derart mißhandelt haben, daß sie ihn verlassen mußte, laut ihrer Scheidungsklage. Aus Traverse City, Mich., stammen Ruth und John A. Lee. Im letzten August trennte Ruth sich nach achtjähriger kinderloser Ehe vom Gatten, als sie sich, wie sie zur Begründung ihres Scheidungsantrages sagt, von seiner ehelichen Untreue überzeugt hatte.

Therris Wilson hatte vor sechs Jahren einen Maurermeister, William H. Wilson, geheiratet, der $100 in der Woche verdient. Vor zwei Jahren hat er die Gattin verlassen; sie hat auf bedingte Scheidung, damit er nicht wieder heiraten kann, und auf Nährgeld angetragen.

Margaret Harold wirft ihrem Harry, dessen Gattin sie seit zweieinhalb Jahren ist, vor, sie in mörderischer Absicht mit einem Fleischermesser in beide Arme und Hände gestoßen zu haben, ehe sie ihm entfliehen konnte, auch hat er sie angeblich schwer mißhandelt. Er ist Oberkoch in einem Speisewagen der Burlingtonbahn und verdient $100 monatlich. Die Frau fordert Nährgeld.

Kauft Euer Fleisch Retail zu Wholesalepreisen

Hinterviertel Kalbfleisch, Pfund	19½c	Sirloin und Porterhouse Steak, Pfd.	19½c
Vorderviertel Kalbfleisch, Pfd.	16½c	Feiner gerollter Rippen-Roast, keine Knochen, Pfd.	22½c
Fancy lebende Stewing Hühner Pfd.	24½c	Hinterviertel Lammfleisch, Pfd.	17½c
Feines Pork Loin, Pfd	24½c	Vorderviertel Lammfleisch, Pfd.	12½c
Feine Pork Schulter, Pfund	23½c	Diamond A Butterine —Pfund	30c
Fancy Star Schinken, Pfund	24½c	Tripe, Pfund	6½c
Feiner Pot Roast, Pfd	16½c	Kalbsleber — Pfund	18½c
Frische Schweinsfüße, Pfund	5½c	Schweinsköpfe — Pfund	12½c
Frische Ochsenschwänze, Pfd.	7½c	Frankfurter und Knoblauch Wurst — Pfund	19½c
Bratwurst, Pfund	19½c	Junges Schweinefleisch, Pfd.	22½c
Frisches Gehirn — Pfund	8½c		
Hamburger Steak — Pfund	14½c		

2½c am Dollar Rabatt.

Union Stock Yards Pkg. and Prov. Co.

510 Süd Halsted Strasse.

zwischen Harrison und Van Buren Str., nahe Hochbahn und Straßenbahnen. Kann von jedem Teil der Stadt für 5c Fahrgeld erreicht werden.

Internierung verfügt.

Emma Campen kommt als Erste ihres Geschlechts nach Oglethorpe.

Die erste feindliche Ausländerin im Bundesdistrikt Chicago, welche interniert wird, ist Fräulein Emma Campen, deren Internierung in Fort Oglethorpe heute vom Bundesgeneralanwalt in Washington verfügt wurde. Fräulein Campen, 456 Belden Ave. wohnhaft, war während der letzten Freiheitsanleihe-Kampagne verhaftet worden, weil sie in der Rundhalle des Bundesgebäudes einen Redner, der von deutschen Greueltaten erzählte, mit dem Zwischenruf: „Lüge!" unterbrach. Sie hatte aber schon vorher, vor Jahresfrist oder länger, die Aufmerksamkeit der Behörde dadurch auf sich gezogen, daß sie Sachen, welche deutsche Kriegsgefangene hier, in Canada und in der Schweiz angefertigt hatten, hier verkaufte und den Gefangenen den Erlös schickte. Daraus konstruierte man ihr eine Uebertretung des Gesetzes über den Handel mit dem Feinde, ließ sie aber mit einer Verwarnung wieder frei. Frl. Campen hat sich durch ihre Fürsorge für deutsche Kriegsgefangene bekannt gemacht. Seit ihrer Verhaftung war sie von der Behörde im „House of the Good Shepherd" untergebracht.

Auch die Internierung des Reichsdeutschen John Roeder ist verfügt worden. Roeders Fall gewann dadurch an besonderem Interesse, daß er in seiner Wohnung einträchtig mit zwei Frauen lebte, seiner legitimen und einer Freundin namens Frieda Hahn, wie seinerzeit berichtet wurde.

Laden ausgeräumt.

Einbrecher statteten dem Laden des Kürschners Emil Wittowsky, Nr. 2858 N. Clark Str., einen Besuch ab und stahlen Pelzsachen im Werte von etwa $3000. Sie entkamen unbehelligt mit der Beute und haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Unglücklicher Zufall.

Der 50jährige Elektriker Peter E. Sterling, Nr. 4406 Greenview Ave., war in der Anlage der Manz Engraving Co., Nr. 4001—4003 Ravenswood Ave., mit der Ausbesserung einer Druckerpresse beschäftigt, als diese von einem anderen Angestellten, der ihn nicht sah, in Bewegung gesetzt wurde. Die Folge war, daß Sterling in's Getriebe geriet und innerlich schwer verletzt wurde. Der Verunglückte hat Aufnahme im Ravenswoodhospital gefunden.

Auf unbekannten Pfaden durch Feuerland.

Die Inselgruppe von Feuerland hat mit ihren seltsamen Kontrasten seit langem die Forschung und die Phantasie beschäftigt, aber noch immer gibt es hier Gebiete, die ganz unbekannt sind und einer Durchquerung die größte Schwierigkeit entgegensetzen. Besonders große Teile der südlichen Hälfte von Feuerland erscheinen zu zerklüftet von Gebirgen, zu erfüllt von Sümpfen und Morästen, als daß Menschen in sie eindringen könnten, und die Urbevölkerung, die sich doch etwa in diese wüste Wildnis geflüchtet und hier ihr stilles Leben führt, ist in ihrer Wesensart noch völlig unbekannt; nur dunkle Gerüchte über ihren Blutdurst, über ihre Wildheit wurden hier und da verbreitet. Diese Eingeborenen aus dem östlichen und südlichen Teil der Hauptinsel, die Onas, die in früheren Zeiten nach einem wunderlichen Klagelaut, den man bei ihnen gehört zu haben glaubte, Pescheräh genannt wurden, sind vor dem Eindringen der Weißen in den letzten dreißig Jahren immer tiefer in das Innere des Landes zurückgewichen, nachdem sie sich zunächst in einem grausamen und hartnäckigen Kampfe den Fremdlingen entgegengeworfen hatten. Diese bedurften der üppigen Wiesen zur Zucht der Schafe, die sie in dieses tierarme Land einführten; mit rücksichtsloser Gewinnsucht gingen sie gegen die Eingeborenen vor, sodaß die Zahl der Onas durch Krankheiten und Verfolgungen außerordentlich zusammengeschmolzen ist. Von dreitausend sind heute höchstens noch dreihundert übrig. Ganze Stämme, wie z. B. die Bewohner der Buqueron-Gebirge, sind völlig ausgestorben, ohne daß von ihnen irgend eine genauere Kunde sich erhalten hätte. Andere Stämme ließen sich durch das „weiße Guanaco", wie die Feuerländer nach der Hauptart ihrer heimischen Tiere das Schaf nennen, aus ihren früheren Wohnplätzen und Jagdgründen verdrängen und setzten sich in den tiefen unergründlichen Wäldern des Südens fest, wohin keines weißen Mannes Fuß ihnen folgen konnte. So gingen denn die Ansichten der Forscher über die Onas weit auseinander. Darwin unterschied sie überhaupt nicht von dem am Beagle-Kanal wohnenden Jahgan; Pritshard, der in der jüngsten Zeit Feuerland bereiste, erzählte nach Berichten aus zweiter Hand von ihren vergifteten Pfeilen und ihrer Kriegstüchtigkeit.

Genauere Aufschlüsse über diesen Teil Feuerlands und über die Wesensart seiner Bewohner brachte erst eine kühne Expedition von Charles Wellington Furlong, der in Harpers Magazine ausführlich von seinem Besuch bei den Onas und seiner Wanderung durch die dichtesten Sumpfwälder Feuerlands berichtet. Mit Hilfe des englischen Missionars Bridges wußte er sich einige Eingeborene als Führer zu gewinnen und erlangte allmählich das Vertrauen dieser hochgewachsenen schwarzhaarigen Indianer, die zunächst eine große Verschlossenheit, dann aber eine gemessene Gutmütigkeit zeigten und in ihrer zähen Ausdauer, ihrer starken Energie im Ertragen von Leiden und Mühen eine gewisse Aehnlichkeit mit den „roten Männern" von Nordamerika aufwiesen. Das Land, das sie bewohnen, erhält einen merkwürdigen Reiz durch die ewigen, unvermittelt wechselnden Gegensätze des Klimas, die sich natürlich in den Formen der Landschaft bemerkbar machen. Goldiger Sonnenschein, der leuchtende Lichtpfeile in das grüne Dickicht der Wälder hineinschießt, wechselt plötzlich mit dichten Wolkenmassen, die eine dunkle Schwermut über das ganze Land breiten, mit schwerem nassen Nebel und lang andauerndem Regen. Dringt man in höhere Regionen, etwa 600 Yards über dem Meeresspiegel, empor, so lichtet sich das Dickicht und eine üppig reiche Vegetation bietet sich dar; die Bäume sind ganz umwunden von graugrünem Moos, Guirlanden von Schlingpflanzen winden sich überall um Stämme und Zweige und verbinden den ganzen Wald zu einer blühenden wuchernden Masse exotischen Pflanzenlebens. Der Fuß sinkt tief, bis zum Knie, in weiche, feuchte Moose ein, wie in einen Teppich, dessen buntes Muster von unzähligen, farbig glänzenden Pilzen gebildet wird. Die ungeheure Feuchtigkeit, die kurze, aber intensive Wirkung der Sonne lassen hier fruchtbares Wachsen und Sichentfalten überall hervorquellen und verwandeln diese Wälder des südöstlichen Feuerlandes in ein Chaos der Vegetation, dessen Ueberfluß an Blumen, Moosen und Gewächsen aller Art wohl nirgends sonst auf Erden ihresgleichen findet. Der Unterschied, den dieses Klima von dem des nördlichen Feuerlandes aufweist, besteht vor allem in den zahlreicheren Regenfällen und der gleichmäßigeren Wärme während des Sommers und Winters. Die üppige Vegetation bietet nun aber dem Reisenden die größten Hemmnisse. Neben furchtbaren Stürmen von Regen, Hagel und Schnee, denen man hier stets ausgesetzt sein kann, sind Wald, Fels und Morast die drei Verbündeten, die das südliche Feuerland zur undurchdringlichen Wildnis machen. Besonders die Moräste ziehen sich über Berge und Täler hin, durch dichte Wälder und weite Wiesenstrecken; sie locken den Wanderer, ihre im trügerischen Blumenschmuck prangende Flächen zu betreten, um ihn dann in eine beträchtliche Tiefe hinabsinken zu lassen. Dieses beständige Einsinken in nassen Schlamm ist den Tieren fast noch gefährlicher wie den Menschen und ein Reiter würde hier nach wenigen Schritten den Hals brechen.

Die Durchquerung des Landes war also für Furlong mit den größten Schwierigkeiten verbunden; aber sie gelang ihm doch nach unsäglichen Mühen mit Hilfe der zäh ausdauernden Onas, die ihn begleiteten, und sie brachten ihm einen reichen Schatz neuer Beobachtungen und Kenntnisse, die ihm das unbekannte Land der Onas mit seiner so unendlich fruchtbaren und doch wüsten Ueppigkeit, mit seiner tückisch wechselnden Witterung offenbarte.

* In ihrer Wohnung, Nr. 4301 Oakenwald Ave., wurde heute die 69jährige Frau Alice Brown an Gas erstickt aufgefunden. Wie es scheint, löschte überkochendes Wasser die Flamme des Gasherdes aus.

UMI

Der kleine Sieger.

Skizze von Heinrich Goldmann.

In einem kleinen Stübchen mit blanken Fenstern und schneeweißen Gardinen saß eine junge Frau, tief über eine mühsame Stickerei gebeugt. Neben ihr spielte wild und ausgelassen ein kleiner Junge.

„Bob — nicht so wild!“ mahnte die Frau, aber der Kleine ließ sich nicht stören. Immer wilder sprang er über Stuhl und Sofa.

„Bob, wenn du jetzt aber nicht hörst —!“

Streng und traurig zugleich blickte Frau von Hauff den Wildfang an.

„Lieber Gott, warum nahmst du ihm den Vater!“ flüsterten ihre Lippen.

Der Kleine schien nun doch Angst zu bekommen. Langsam trat er näher. Sein hübsches Gesicht war von dem tollen Spiel gerötet, und eine blonde Locke war ihm keck auf die Stirn gefallen.

„Du — Muttchen, wenn ich nicht spielen soll, dann erzähle mir etwas!“

„Jetzt nicht, mein Kind. Die Decke muß bis morgen fertig werden, wenn ich meine Arbeit weiter behalten will.“ Eine Träne zitterte an ihren Wimpern. Das verstand aber der Kleine nicht. Trotzig verharrte er bei seinem Verlangen.

„Die alte Arbeit! Immer sitzt du und arbeitest. Niemals gehst du mit mir spazieren. Komm, wir wollen in den Park gehen. Ich will auch wieder mal im Parke buddeln und Pferd spielen. So — ! Sieh mal, Muttchen — so —!“

Und schon turnte er wieder wie vorhin, aber die Mutter ließ ihn gewähren. Sie sah ein, daß mit Worten hier nichts auszurichten war. Gleichzeitig fühlte sie sich aber auch wieder zu schwach, um den Ausbund zu strafen. Mit einem Seufzer lehnte sie sich zurück, die Arbeit sank in den Schoß, und, den Blick ins Leere gerichtet, gab sich die arme Frau ihren Gedanken gefangen . . . .

Seit einem halben Jahre war sie Witwe. Ganz plötzlich hatte ein grausames Geschick ihr den Mann entrissen. An einem Morgen hatte er sie gesund verlassen, und mittags brachte man ihn sterbend ins Haus. Durchgehende Pferde, denen er in die Zügel fallen wollte, hatten ihn niedergerissen und eine Strecke mit fortgeschleift. Vier Menschen hatte er das Leben gerettet, das eigene aber hingeben müssen, Frau und Kind in größter Not zurücklassend.

Ihres Mannes Vater, ein stolzer, hochfahrender Herrenmensch, der die Heirat seines Sohnes mit einer armen Lehrerstochter nicht zugeben wollte, und ihm bis heutigen Tages noch nicht verziehen hatte, war bald nach dem Begräbnis seines Sohnes gekommen und hatte ihr eine monatliche Rente angeboten, mit der Bedingung, daß sie ihm den kleinen Enkel zur Erziehung überließe. Mit Entrüstung aber hatte sie dieses Ansinnen zurückgewiesen. Ihren Bob, ihr Glück, ihr alles, was sie auf Erden besaß, — ihn sollte sie einer so fremden und rauhen Hand überlassen?

Noch jetzt zuckte ihr Herz in dumpfem Weh, wenn sie daran dachte. Nein und tausendmal nein! Lieber wollte sie arbeiten Tag und Nacht!

„Besinnen Sie sich,“ hatte er gemahnt.

Hier gab es aber kein Besinnen für sie . . . .

„Muttchen,“ fiel da plötzlich der Kleine in ihren Gedankengang.

„Hörst du denn nicht? — Erzähl' mir doch so was, wie Papa mir immer erzählte! Von Pferden und Hühnern und Tauben und schönen Wagen, wie sie der Großpapa hat. Weißt du?“

Fragend blickte der Kleine auf seine Mutter, dann sagte er nachdenklich:

„Weißt du, Muttchen, ich möchte überhaupt zu meinem Großpapa hin.“

Schreckenstarr blickte Frau von Hauff ihren Jungen an.

„Aber Bob —!“

„Na ja — da kann ich doch mit den Pferden spielen, viel Milch trinken und den ganzen Tag im Parke sein. Ach, muß das schön sein!“

„Aber Bob, dein Muttchen möchtest du allein lassen?“

„Na, dort hab' ich doch einen Großpapa.“

Mechanisch und an allen Nerven zitternd, nahm Frau von Hauff die Arbeit wieder zur Hand, und unter deren ablenkendem Zwange machten ihre erregten Empfindungen allmählich einer ruhigeren Ueberlegung Platz. Hatte der Junge nicht eigentlich recht? Wie sollte es später werden, wenn er weiter so wild bliebe? Aber nein, das ging ja nicht! Gott, o Gott, steh' mir bei! Das überleb' ich nicht, mich auch noch vom Letzten trennen! — Aber vielleicht war der Großvater auch gar nicht so schlimm, wie es den Anschein hatte. Er würde den ungebärdigen Jungen weit eher zügeln, als sie selbst es vermöchte, und das konnte für das Kind nur zum Vorteil ausschlagen. War es da nicht egoistisch von ihr, den Kleinen an sich gefesselt zu halten, mußte sie sich nicht gestehen, daß sie selbst für eine gedeihliche Erziehung des Jungen weder Zeit übrig hatte, noch auch die Kraft dazu fühlte?

Ein Poltern und Krachen ließ sie aus ihren Gedanken in die Höhe fahren. Schreiend und weinend lag Bob am Boden.

„Au — mein Kopf, mein Koppf!“

Erschrocken sprang die Mutter hinzu.

„Wo, mein Liebling, zeig', wo hast du dir weh getan?“

„Faß mich nicht an, das tut so weh!“

Eine große, blau unterlaufene Beule ließ sich an der Stirn sehen. Rasch begab sich die Mutter nach der Küche, um einen kühlen Umschlag zu holen.

„Komm, mein Bobchen, ich bring' dich zu Bett. Es ist auch Zeit, daß du schlafen gehst.“

„Erzählst du mir auch von Großpapa, von den Pferden und Hühnern?“

„Nein, heute nicht!“ kam es fast schroff von ihren Lippen.

Und als sie beide das kurze Nachtgebet gesprochen, ging Frau von Hauff still und bedrückt wieder an die Arbeit.

Doch schon ein paarmal hatte sie einige Stiche wieder trennen müssen. Weit weg war sie mit ihren Gedanken gewesen. Es war nicht das erstemal, daß Bob in seiner Wildheit sich Schaden zugefügt hatte. Wie leicht könnte er sich ernstlich verletzen! Müßte sie sich dann nicht ewig Vorwürfe machen? Was tun? Sie hatte niemand, dem sie den Knaben zur Pflege anvertrauen konnte. Sie selbst aber war durch ihre Arbeit allzu sehr in Anspruch genommen. Also — blieb nur der Großvater. Und dorthin? Ja, wenn sie wüßte, daß ihn dort ein bißchen Liebe erwartete! Aber durfte sie selbstsüchtig sein und dem Jungen vielleicht sein Lebensglück rauben? Nur weil sie glaubte, sie könne das Leben ohne dessen kleinen Schatz nicht ertragen?

Längst war die Arbeit wieder ihren Händen entglitten. Der Kleine würde ihre Nähe auch gar nicht vermissen. Dazu war er zu lebhaft. Und wie hatte er sich schon zu Großpapa hingewünscht!

Schleppenden Schrittes, als wäre sie um Jahre gealtert, ging sie zum Schreibtisch ihres Mannes und schrieb ihrem Schwiegervater, er könne, wenn er noch wolle, den Kleinen zu sich nehmen. Wie schwer es ihr falle, brauche sie ihm wohl nicht erst zu schildern, und sie hoffe, in ihm den zweiten Vater ihres Lieblings zu finden.

Leise weinend, als trüge sie ihr Glück zum Grabe, brachte sie den Brief zum nächsten Postkasten.

Es war der zweite schwere Schlag, der sie im Leben traf, und den sie um ihres Kindes Glück zu sichern, sich selbst zufügte.

„Wo ist denn mein Großpapa, und warum darf ich gar nicht zu den vielen Pferden und Hühnern gehen? Wenn ich das alles nicht habe, warum bin ich dann nicht bei meinem Muttchen geblieben?“

Trotzig stand Bob vor seinem Erzieher, der den Kleinen heute aus dem Mutterhause abgeholt hatte und ihn nun gerade über den Gutshof führte.

„Weil du dich schmutzig machen würdest, und was den Großpapa angeht, so will er in seiner Ruhe nicht gestört sein.“

„Dann will ich wieder zu meinem Muttchen. Ich bin gekommen, um meinen Großpapa zu küssen. Ja, ja — du lachst? Wo ist er denn eigentlich?“

„Hier, mein Kerlchen!“ ertönte plötzlich eine weiche tiefe Stimme hinter dem kleinen erregten Sprecher.

Erschrocken blickte Bob sich um:

„Du — du bist — mein Großpapa?“ kam es zögernd über seine Lippen.

„Jawohl, mein Kind! Und du bist doch der kleine Bob, nicht wahr? Nun, wie gefällt es dir denn hier? Du willst mich also küssen und lieb haben? Na, tu nur nicht so verschämt, ich habe alles gehört und mich wirklich gefreut. Das ist hübsch von dir, du kleiner Bursch!“

„Ja, Großpapa, aber wo soll denn mein liebes Muttchen bleiben? Die muß doch mit uns zusammen sein, nicht wahr? O, das soll herrlich werden.

Gerührt küßte der alte Herr die reine Kinderstirn, Dann sagte er: „Ja, mein kleiner Bob, auch deine Mutter soll hierher kommen und immer bei uns bleiben.“

Der Erzieher stand mit offenem Munde dabei. Er konnte sich die plötzliche Wandlung in dem Wesen des sonst so strengen alten Herrn, dem er schon seit vielen Jahren als Privat-Sekretär diente, nicht erklären . . . .

Ein Kind hatte das Wunder bewirkt und aus einem hartherzigen alten Herrenmenschen für sich und sein Muttchen einen wohlwollenden Beschützer gemacht, in dessen Landhaus ihnen allen von Stund an ein inniges, stilles Glück erblühte.

— Verdächtig. — Gast (zu dem suchend umherblickenden Kellner): „He, Kellner, der Fisch ist gewiß für mich?“ — Kellner: „Hm — ich weiß nicht — sind Sie vielleicht der Herr mit dem Schnupfen?“

— Mißtrauisch. — Gast: „Diese Torte haben Gnädigste wohl selbst zubereitet?“ — Hausfrau: „Warum? Schmeckt sie Ihnen nicht?“

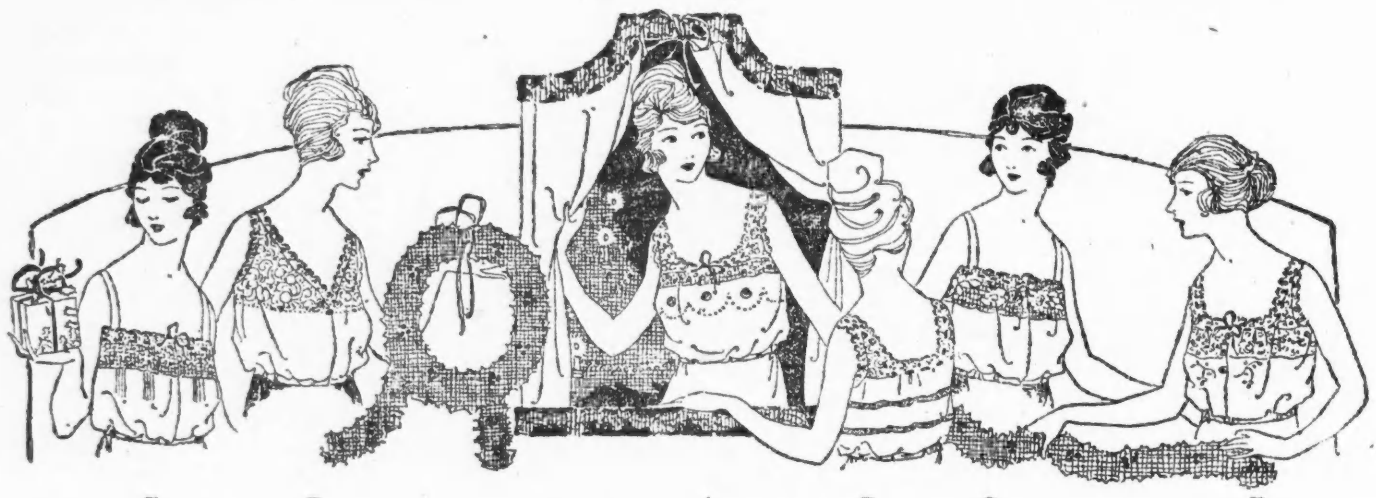
— Sonderbar.— „Wie viele Söhne haben Sie denn?“ — „Fünf. Zwei sind verheiratet und drei sind noch am Leben.“

MARSHALL FIELD & COMPANY—*Basement*

The Store of the Christmas Spirit

Die speziellen Weihnachts-Verkäufe beginnen morgen vormittag

5,000 frische, elegante seidene Bodices, $1 das Stück



F E A D C B

Satin, Trousseau Seide und Crepe de Chine

Die Schönheit der Stoffe, aus welchen diese reizenden frischen Sachen gemacht sind, erhöht noch ihre Zierlichkeit und macht sie jedem weiblichen Herzen um so begehrenswerter.

Die seidenen Sachen sind schön und glänzend, die Auswahl so reichhaltig, daß jeder Geschmack zufriedengestellt werden kann.

Diese Untermieder sind ideale Weihnachtsgeschenke. Der Preis spricht für sich selbst.

Sechs der vielen Fassons sind abgebildet. Es sind:

Style A—Aus waschbarem Satin, Slip-over Modelle, mit feinen Spitzen-Einsätzen und Edgings besetzt, ausgezackter Hohlsaum und zarte Rosenknospen.

Style B—Aus waschbarem Satin, Yoke aus zarten Spitzen; über die Front mit Stickerei besetzt.

Style C—Aus waschbarem Satin, breites Band aus schweren Filet Spitzen oben, Band-Schulterstreifen.

Style D—Aus Trousseau Seide, Slip-over Modell, Front und Rücken mit Reihen von schmalem Einsatz und kleinen Rosenknospen besetzt.

Style E—Aus Trousseau Crepe, V-Hals in Front u. Rücken, Yoke aus feinen Spitzen, mit Rosenknospen besetzt.

Style F—Aus waschbarem Satin, zwei Schulterstreifen aus starkem Band. Tucked über die Front und mit Filet Spitzen im Rücken und Front besetzt.

Sie sind in fleischfarbig und weiß zu haben.

Prachtvolle Brassieres für Geschenke, 50c das Stück

Ein nützliches Geschenk, eines dieser elegant gemachten Kleidungsstücke, wird sicher die Empfängerin zufriedenstellen.

Diese Offerten kommen von einer Auswahl, die wir vor Wochen zurück für diesen speziellen Verkauf machten — als Teil unserer Vorbereitungen für die Feiertage.

Von den zwei hier abgebildeten Modellen ist Nr. 10 in Rücken und Front mit breiten bestickten Kanten besetzt. Gemacht von hochfeinem Muslin mit viereckigem Hals, in Front zu schließen.

Nr. 12 ist hübsch besetzt mit Spitzen und Einsatz und mit Spitzenkanten an den Aermellöchern; in Front zu schließen mit V geformtem Hals.

Spezielle Offerte in Pelzsachen

Muffs, Capes, Stoles, Cape Stoles, viele der nützlichen und schmückenden Produkte der Kürschnerkunst, in den wünschenswertesten Moden und zu Preisen die weit unter den gewöhnlich geltenden stehen.

Dieselben sind in schwarz, braun und Kit Coney. Hier sind die speziellen Preise verschiedener dieser Artikel angeführt:

Große Animal Scarfs, $7.50. **Große Capes, mit Schwänzen, $25**

Große Stoles mit Gürtel und Taschen, $20, $25.

Große Cape Stoles mit Gürtel und Taschen, $37.50. **Dazu passende Muffs, $6.75, $7.50, $8.50 und $9.25.**

Großer Spezial-Verkauf von

Künstlichen Blumen zu 5c das Stück

Beginnt heute in unserer Basement Putzwaren-Abteilung

Von den 46,000 Sträußchen sind viele mit zwei oder mehr Blumen und Laubwerk in einem Sträußchen. Alle zu demselben Preis.

Frisch und neu von der Fabrik kommend, besitzen diese Blumen alle die Schönheit ihrer natürlichen Farben. Einige dieser Blumen in richtiger Anordnung in den Zimmern verteilt, verleihen dem Heim erhöhte Traulichkeit während der Weihnachtszeit.

Der Verkauf beginnt mit großen Quantitäten der folgenden:

Dahlien, Stiefmütterchen, Kapuzinerkresse, Türkenbund, Zyanen, Sweet Peas, Poinsettien, Rosenknospen, Crush Rosen, American Beauties, Wilde Rosen, Chrysanthemen, Jonquillen, Kornblumen und Maßliebchen.

Basement.

Weihnachts-Geschenke Bänder

Warp Prints und Taffetas mit Satinstreifen und Rändern, 4½ Zoll bei 5¼ Zoll, **25c die Yard.**

Perky Bänder; siebzehn Muster in dem Sortiment; von Warp Prints und Taffetas, mit Satinrändern und Streifen, 5¼ Zoll bis 6 Zoll, **30c die Yard.**

Eine reizende Auswahl von schönen Farben, Qualitäten, Moden und Mustern, Warp Prints, Streifen und Plaids umfassend, in Breiten von 5 bis zu 7 Zoll. Speziell verkauft zu **35c, 45c und 55c die Yard.**

Ungewöhnliche Werte in Plaid, Roman Streifen und karrierten Bändern, 4¼, 4¾, 5 und 5¼ Zoll breit, **25c und 30c die Yard;** 4¾ und 5¼ Zoll breite einfache Taffeta, self colored fancy Ränder, alle Haarschleifenschattierungen, **30c die Yard.**

Einfache Moire Bänder, 7½ Zoll, in schwarz, weiß, rosa, hellblau, Copenhagen, Old Rose und braun, **45c die Yard.**

Haarschleifen in der vierschleifigen elsässischen Fasson und Farben, aus 7½-zölligem einfarb. Moireband, **85c das Stück.**

Weihnachts-Kurzwaren

Nähkästchen für Kinder, aus Fiber Gras gemacht über schweres Gestell. Es enthält einen Fingerhut, Faden Winder und Häkelnadeln, **50c.**

Nähkästchen, schweres Gestell, überzogen mit Imitation-Leder. Es enthält Scheeren, Fingerhut, Faden Winder, Bodkins und Stiletto, extra gute Qualität, **$1.**

Silber Cased Fingerhüte, extra schwere Qualität, in separate Schächtelchen verpackt. Sehr wünschenswert als Geschenke. Größen 6 bis 11, 15c **Basement.**

Kinder-Schuhzeug, $3.15 und $2.95

Zu $3.15 Mädchen-Schulschuhe, mit schweren Welt Sohlen und Kalbleder Uppers, passend für das unbeständige Wetter. Mädchen-Patentlederschuhe mit mattem Kid Top, zu demselben Preis, speziell passend für Dreßgebrauch. Größen 11½ bis 2.

Zu $2.95 Knabenschuhe, Größen 9 bis 13½, von Kalbsleder, mit Welt Sohlen; ausgezeichnet für den Schulgebrauch. Knabenschuhe, Größen 1 bis zu 6, mit Welt Sohlen, Patent Vamps und matten Kid Tops für Dreßgebrauch.

Basement.

Glace-Handschuhe für Damen

Sowohl der Brauch wie praktische Nützlichkeit lassen Glace-Handschuhe als passende Geschenke für Weihnachten erscheinen.

Die gründliche Zuverlässigkeit unserer Handschuhe machen dieselben speziell populär bei den Geschenke-Käufern.

Kurze weiße Glace-Handschuhe für Damen, $1.15.

Kurze Kid Handschuhe für Damen, $1.50, $1.75, $2 und $2.50.

Glace-Handschuhe für Mädchen, zu $1.25.

Verkauf von Muster-Schuhen für Knaben und Männer, welche kleine Größen tragen, $2.95, $4.15, $5.45

Für morgen und Samstag offerieren wir 469 Paar Reisende-Muster von einem unserer besten Fabrikanten. Dieselben sind nur in diesen Größen zu haben: 11½, 12 und 12½ C; 3½ und 4 C und D, 6½ und 7 B und C.

UMI